

Modus in hypothetischen Komparativsätzen

mit *als ob*, *als*, *als wenn*, *wie wenn*

Masterarbeit
Vorgelegt von
Thomas Endré Bråthen
Beratung: Dr. Kjetil Berg Henjum
Institutt for fremmedspråk
Universitetet i Bergen
Mai 2008



Ich bedanke mich herzlich für die tatkräftige und
geduldige Unterstützung von meinem Berater
Kjetil Berg Henjum und Sonja Nadolny.

Bergen, im Mai 2008

Thomas Endré Bråthen

1	Einleitung.....	5
1.1	Definition des Untersuchungsgegenstandes	5
1.2	Problemstellung	8
2	Stand der Forschung	10
2.1	Allgemeines	10
2.2	Tempus im MS.....	12
2.3	Das Verb im hKS	13
2.4	Die den hKS einleitenden Subjunktionen	13
3	Methode	16
4	Empirischer Teil	21
4.1	Wahrheitswert	21
4.1.1	<i>Als ob</i>	22
4.1.2	<i>Als</i>	23
4.1.3	<i>Als wenn</i>	23
4.1.4	Zwischenbilanz	24
4.1.5	Die den Wahrheitswert des hKS beeinflussenden Faktoren.....	24
4.1.5.1	Prämissenstand des Sprechers im Redemoment und Weltwissen ...	25
4.1.5.2	Kontextwissen.....	27
4.1.5.3	Der vergleichend-konzessive hKS.....	28
4.1.5.4	Adverbialien.....	29
4.1.5.5	Das MS-Verb/VG samt festen Wendungen im hKS.....	32
4.1.5.6	Tempuseigenschaften des MS-Verbs.....	33
4.1.6	Zusammenfassung.....	37
4.2	Tempus im MS.....	38
4.2.1	Hauptuntersuchung: das prototypische hKG	38
4.2.1.1	<i>Als ob</i>	39
4.2.1.2	<i>Als</i>	47
4.2.1.3	<i>Als wenn</i>	49
4.2.1.4	<i>Wie wenn</i>	51
4.2.2	HKG mit vorangestelltem hKS	52
4.2.3	Zusammenfassung.....	54
4.3	Das Verb im hKS	55
4.3.1	<i>Als ob</i>	56
4.3.2	<i>Als</i>	61
4.3.3	Exkurs: die <i>würde</i> -Umschreibung im hKS	65
4.3.4	Zusammenfassung.....	66
4.4	Die den hKS einleitenden Subjunktionen	68
4.4.1	<i>Als ob</i>	68
4.4.2	<i>Als</i>	69
4.4.3	<i>Als wenn</i>	71
4.4.4	<i>Wie wenn</i>	72
4.4.5	Zusammenfassung.....	73
4.5	Modus im MS	74
4.5.1	<i>Als ob</i>	74
4.5.2	<i>Als</i>	77
4.5.3	<i>Als wenn</i>	77
4.5.4	<i>Wie wenn</i>	78
4.5.5	Zusammenfassung.....	79
4.6	Besondere Beispiele.....	79
5	Zusammenfassung und Ausblick.....	83

6	Symbol- und Abkürzungsverzeichnis.....	88
7	Literaturverzeichnis	89

1 Einleitung

1.1 Definition des Untersuchungsgegenstandes

Für die zu untersuchenden Nebensätze (NS) – die mit den Subjunktionen *als ob*, *als*, *als wenn*, *wie wenn* eingeleiteten Komparativsätze (KS) – wähle ich nach Helbig/Buscha (1993: 200) den Begriff *hypothetische Komparativsätze* (hKS). In der Duden-Grammatik (2005: 637) finden sich folgende Beispiele für die Realisierungen des hKS:

1. Er tut so, **als ob** er nichts gehört **hätte**.
2. Er tut so, **als hätte** er nichts gehört.
3. Er tut so, **als wenn** er nichts gehört **hätte**.
4. Er tut so, **wie wenn** er nichts gehört **hätte**.

Die oben angeführten Beispiele zeigen den prototypischen hKS mit jeder in dieser Arbeit zu untersuchenden Subjunktion. Für die Gesamtkonstruktion wähle ich die Benennung *hypothetisches Komparativgefüge* (hKG).

Ein Problem stellt die Verwendung der unterschiedlichen Subjunktionen dar – ausgenommen *als ob*, das scheinbar fast immer den hKS einleitet –, nämlich, dass bei weitem nicht allen diesen KS die hypothetisch-vergleichende Funktion zukommt. Es scheint ein zentrales den hKS definierendes Kriterium¹ zu geben:

Es muss die Austauschmöglichkeit durch *als ob* (norwegische Übersetzung: *som om*) mit Endstellung des Finitums in dem nicht damit eingeleiteten KS geben.

Bergerová vertritt jedoch eine Einteilung der KS, derzufolge neben dem hKS noch zwei Varianten der KS in Betracht zu ziehen sind. Diese bleiben in meiner Arbeit unbeachtet, abgesehen von diesem Kapitel, da sie von vitaler Bedeutung hinsichtlich der Definition meines Untersuchungsgegenstandes sind. Dies wird aus dem Folgenden hervorgehen.

Die erste Variante ist der KS „der realen Gleichheit (VSrG)“ (Bergerová 1998: 148). In dieser Arbeit nenne ich diesen Satztyp KSrG. Problematisch ist, dass nach Auffassung von Bergerová (1997: 50-53) der KSrG als ein durch *wie wenn* eingeleiteter KS repräsentiert werden kann:

¹ Bei den *wie-wenn*-KS scheint eine Eigentümlichkeit phonetischer Art hilfreich zu sein: Bergerová (1997: 52) ist der Ansicht, dass ein klarer hKS vorliegt, wenn *wie wenn* nur als ein Lexem gesprochen wird.

5. Nie ist Voss so wach, **wie wenn** er von Sinnen **ist**. Nie ist er so gelenkig, **wie wenn** er Amok **läuft**. (H 86, Bsp. 23, zitiert nach Bergerová 1997: 52)

Nun stellt sich die Aufgabe, den durch *wie wenn* eingeleiteten KSrG von dem durch *wie wenn* eingeleiteten hKS zu unterscheiden. Diesbezüglich erwähnt die Autorin mehrere zu berücksichtigende Kriterien. Diejenigen, die mir am sinnvollsten erscheinen, werden im Folgenden erörtert. Unter folgenden Bedingungen hat man es mit einem durch *wie wenn* eingeleiteten KSrG zu tun:

- 1) Die Subjunktion *Wie wenn* kann nur mit dem norwegischen *som når* übersetzt werden.
- 2) Es gibt im KS ein (im Präsens oder Präteritum stehendes) Verb, das „einen realen (und häufig wiederholten) Sachverhalt“ (Bergerová 1997: 52) bezeichnet.
- 3) Die KSrG scheinen nicht konjunktivisch zu sein. Daraus darf aber umgekehrt nicht geschlussfolgert werden, dass der Konjunktiv ein eindeutiger Indikator für den hKS ist, denn es wird behauptet, dass der Konjunktiv in den hKS fakultativ ist.
- 4) Darüber hinaus weist die Autorin (1997: 52) auf eine kleine, aber interessante, phonetische Besonderheit hin. Wenn man Beispiel 5. mit einer kleinen artikulatorischen Pause zwischen *wie* und *wenn* spreche, diene dies einer Interpretation, die besagt, dass es hier um zwei Lexeme gehe: *wie* repräsentiere den Vergleich und durch *wenn* komme die Bedingung zum Ausdruck.

Im Beispiel 6. ist Bergerová (1997: 52) zufolge der Austausch von *wie wenn* durch *als ob* zweifelhaft oder sogar grammatisch unkorrekt:

6. *Nie ist Voss so wach, **als ob** er von Sinnen **ist (wäre)**. Nie ist er so gelenkig, **als ob** er Amok **läuft (liefte)**. (Bergerová 1997: 52)

Nach Bergerová (1997: 107) treten auch die *als-wenn*-KS als KSrG auf; hierfür nennt sie keine Beispiele, doch Beispiel 7. aus meinen empirischen Befunden belegt diese Behauptung:

7. Das ist sicherlich nicht einfach und kann auch nicht so schnelle Erfolge erzielen, **als wenn** man neue Straßen und Häuser **baut**. (L99/JAN.01697 Berliner Morgenpost, 25.01.1999, S. 4, Ressort: MEINUNG; Reich geworden - und nun?)

Die zweite Variante ist der KS der „realen Ungleichheit (VSrU)“ (Bergerová 1998: 149). Dieser KS wird „durch die Konjunktion [Subjunktion] *als* eingeleitet, mit der im üS [MS] ein Komparativ oder ein entsprechendes Korrelat (*anders / auf andere Weise*) korrespondiert“ (Bergerová 1998: 150). Für diesen Satztyp wähle ich die Benennung KSrU.

Der KSrU kann auch mit *als wenn* als Einleiter und mit Endstellung des Finitums realisiert werden, obwohl *als wenn* laut Bergerová (1998: 151) zu den typischen die hKS einleitenden Subjunktionen gehört. Die Grammatikerin macht in diesem Zusammenhang eine interessante, von vielen Grammatikern unbeachtete Beobachtung, durch die sie ihrer vorangehenden Behauptung widerspricht. Ihre Untersuchungen ergeben nämlich, dass durch *als wenn* eingeleitete KS tatsächlich in 62,9 % der Fälle ein Ausdruck der realen Ungleichheit (KSrU) ist (Bergerová 1998: 151):

8. Viele Bauern ... leben noch heute teilweise von dieser Unterstützung, die für die Staatskasse billiger und für die Gemeinschaft besser ist, **als wenn** solche Höfe leer **stünden** ... (Tieger, 120, zitiert nach Bergerová 1998: 151)

Dieses Phänomen findet auch bei Freund/Sundqvist (1988: 497) Erwähnung. In einer Anmerkung behaupten Letztere, dass wir es mit realen Sachverhalten zu tun haben, wenn *als wenn* mit dem schwedischen *än om / än när* (norwegische Parallele: *enn om / enn når*) übersetzt werden kann. Des Weiteren wird die Ansicht vertreten, dass *als wenn* in diesen Fällen keine Entsprechung in *als ob* findet. Die norwegische Entsprechung von *als wenn*, so wie diese Subjunktion in den hKS benutzt wird, ist *som om*, was gleichzeitig – wie bereits erwähnt – die adäquate Übersetzung von *als ob* ist. Diesen Unterschied gibt es dem Anschein nach nicht im Deutschen. Bergerová (1997: 103) bemerkt außerdem, dass der KSrU auch als ein *wie-wenn-KS*² realisiert werden kann:

9... denn dann ist in der Regel der Grundstückserwerb viel leichter durchzuführen, **wie wenn** man gleich mit Geld **kommt**. (FKO, Bsp. 4, zitiert nach Bergerová 1997: 104)

Die Zugehörigkeit dieses Satzes zu den KSrU ist nach der Autorin an dem im MS zu findenden Komparativ erkennbar.

² Diese Realisierung des KSrU ist in meinem Material nicht anzutreffen.

Alles in allem ergibt sich, dass sich der mit *als wenn / wie wenn* eingeleitete und als KSrU realisierte KS anscheinend in zwei Punkten vom hKS unterscheidet:

- 1) Er kann nur mit dem norwegischen *enn om / enn når* (wenn mit *als wenn / wie wenn* realisiert) und übersetzt werden; die Austauschmöglichkeit durch *als ob* (Norwegisch: *som om*) ist also auch bei dieser Variante des KS blockiert.
- 2) Sein Matrixsatz enthält dem Augenschein nach immer einen Komparativ bzw. ein entsprechendes Korrelat (*andere / auf andere Weise*).

Was die Einordnung der Modalitätsfälle betrifft, scheint es mir sinnvoll, mit *Hypothetizität* als einem Oberbegriff zu arbeiten, denn er beinhaltet die zwei Unterbegriffe Kontrafaktizität und Potenzialität. Um Potentialität von Kontrafaktizität zu unterscheiden, wende ich folgendes Kriterium an: Mit dem erstgenannten Begriff lässt sich nicht eindeutig feststellen, ob die hKS-Proposition zutrifft / zutreffen wird / zutreffen ist oder nicht. Dagegen versteht man unter Kontrafaktizität ein eindeutiges Nichtzutreffen der hKS-Proposition (siehe auch Leirbukt 1991: 122). Diese Definitionen können dann, wie bei Bergerová (1998: 151), einer Einteilung in zwei große Gruppen zugrunde liegen: die kontrafaktische und die potenzielle. Bergerová (1997: 116) nennt die letztgenannten Sätze „hVS [hKS] im engeren Sinne“; darin stimme ich mit ihr überein, da diese Sätze die Möglichkeit offen halten, dass die hKS-Proposition zutrifft. Aufgrund der ausschließlich vermutenden Relation zum hKS ist die Suche nach Assertionen in diesen Fällen vergeblich. Die Notwendigkeit des Oberbegriffes *Hypothetizität* liegt meines Erachtens darin begründet, dass Potentialität auf Ungewissheit basiert, während Kontrafaktizität auf Sicherheit beruht. Hypothetizität deckt in der vorliegenden Arbeit also beide Begriffe ab, damit ein neutraler Bezug zur Benennung der zu untersuchenden KS hergestellt ist, ohne sie der kontrafaktischen oder potentiellen Gruppe zuordnen zu müssen. Obwohl es vielleicht vom Sprachgefühl her etwas problematisch ist, dass Hypothetizität auch Kontrafaktizität beinhaltet, wähle ich diese Lösung, weil ich durch die Benennung *hypothetische Komparativsätze* schon implizit den Oberbegriff Hypothetizität angekündigt habe, und zwar mit dem hier beschriebenen Inhalt, denn die hKS weisen bekanntermaßen manchmal sichere Kontrafaktizität auf.

1.2 Problemstellung

In der vorliegenden Arbeit werde ich mich darum bemühen, die Moduswahl in den hKS zu beschreiben, wobei ich mein Augenmerk auf verschiedene Aspekte richten

werde, die diese zu beeinflussen scheinen. Innerhalb der Moduswahl finden folgende Relationen Beachtung:

- 1) Konjunktiv und Indikativ als Oberkategorien.
- 2) Konj. I und Konj. II.
- 3) Konj. II und Ind. I, wobei ich mich in Verbindung mit der letztgenannten Bezeichnung auf die Duden-Grammatik (2005: 509) berufe. Hier ist die Rede von einer indikativischen „Tempusgruppe“ I und II („Indikativ I“ und „Indikativ II“), denen das Präsens und das Präteritum als Stamm dienen – ähnlich wie bei den zwei Konjunktivformen (obwohl der Infinitiv streng genommen als Stamm des Konj. I gilt).
- 4) Konj. I und Ind. II (siehe Erklärung oben).

Die zu untersuchenden Faktoren sind:

- 1) Wahrheitswert
- 2) Tempus im MS
- 3) Das Verb im hKS
- 4) Die den hKS einleitenden Subjunktionen
- 5) Modus im MS

Die Faktoren sind nach Wichtigkeit geordnet, d.h. wie groß ihr erkennbarer Einfluss auf die Moduswahl im hKS ist.

2 Stand der Forschung

2.1 Allgemeines

Den hier zu untersuchenden Sätzen schenkt die Fachliteratur keine große Aufmerksamkeit. Über die Faktoren Wahrheitswert und Modus im MS konnte die von mir herangezogene Literatur keinen Aufschluss geben (d.h., dass die folgenden Aspekte nicht in Verbindung mit dem Modus gebracht wurden).

Im Folgenden werden Eisenberg (1999), Ulrich (1996), Freund/Sundqvist (1988), Helbig/Buscha (1993), Hentschel/Weydt, Reiten (2003), Thieroff (1992) und Zifonun et al. (1997) herangezogen.

Der Duden-Grammatik zufolge (2005: 529) herrscht der Konjunktiv als Normalmodus in der Schriftsprache vor, obwohl er in den hKS aus einer semantischen Perspektive im Grunde genommen überflüssig ist. Dem stimmen Helbig/Buscha zu, indem sie angesichts der Wahl zwischen Konjunktiv und Indikativ behaupten, der Konjunktiv im hKS sei „ein fakultatives Mittel, neben dem ohne Änderung der Aussage der Indikativ vorkommt (allerdings kaum im Satztyp mit einleitendem *als*)“ (Helbig/Buscha 1993: 200). Diese Tatsache markiert Thieroff (1992: 263) zufolge die Eigenart des hKS dem konjunktivischen Konditionalsatz gegenüber.

Der angenommene Grund dafür, dass der Konjunktiv fakultativ ist, rührt nach Thieroff (1992) von einem eklatanten Unterschied her, was den Konjunktivstatus im hKS kontra den in der indirekten Rede betrifft: Im hKS steht der Konjunktiv wegen seiner inhärenten hypothetischen Semantik als Möglichkeit zur Verfügung; ihm wird im Gegensatz zur indirekten Rede keine zum Indikativ oppositionelle semantische Rolle zugeschrieben. Dies heißt, dass die hypothetische Bedeutung des hKS nicht mittels des Konjunktivs evoziert wird; sie ist eher aus den einleitenden Subjunktionen herzuleiten.

Die Fakultativität des Konjunktivs gegenüber dem Indikativ im hKS wird nach Thieroff (1992) nur bei Flämig (1959: 100), Erben (1980: 109) und Jørgensen (1966: 83) angeführt und es besteht Konsens darüber, dass der Indikativ relativ gesehen häufigeren Niederschlag in der gesprochenen als in der geschriebenen Sprache findet; er kommt aber, wie später näher erläutert, nach Jørgensen (1966: 83, zitiert nach Thieroff 1992: 263) sehr selten bei präteritalen MS vor.

Thieroff (1992) ist der Ansicht, dass es eine genaue Übereinstimmung

zwischen dem Konjunktivgebrauch im hKS und der Konjunktivsemantik gibt: Die Wahl des Konjunktivs beruhe auf dem hypothetischen Inhalt des hKS. Meiner Ansicht nach müsste diese Aussage so verstanden werden, dass hier nur die Fälle gemeint sind, in denen der Konjunktiv vorkommt; sonst würde Thieroff sich selbst hinsichtlich der Fakultativität des Konjunktivs widersprechen. Darüber, worauf die Wahl des Indikativs beruht, wird nichts gesagt.

Es gibt der Duden-Grammatik zufolge (1984: 163, nach Thieroff 1992: 261) keinen feststellbaren semantischen Unterscheid zwischen dem Konj. II und dem Konj. I; also scheint es keine bestimmten die eine oder andere Konjunktivform induzierenden semantischen Umstände zu geben. Auch Flämig ist außerstande, einen semantischen Unterschied zwischen Konj. II und Konj. I zu ermitteln und kommt zu dem Fazit: „Die Inhalte der Konjunktivformen im Komparativsatz [hKS] sind also im Wesentlichen auf die allgemeine Grundbedeutung des Konjunktivs beschränkt: ‚Geringerer Sicherheitsgrad der Aussage‘“ (Flämig 1959: 102, zitiert nach Thieroff 1992: 261). In der Wahl zwischen Konj. I und Konj. II erkennt auch Jørgensen keinen Unterschied:

If the verb chosen for the ‘unreal comparative’ subordinate clause is to appear in a finite form and has unambiguous subjunctive forms for the preterite and the present [...], then, commonly, either subj. I or subj. II is used apparently without any distinction in meaning, and regardless of the *tense* in the superordinate clause. (Jørgensen 1966: 79, zitiert nach Thieroff 1992: 261)

Thieroff (1992: 261) zufolge kristallisiert sich dasselbe Verhältnis wie in der indirekten Rede heraus: „beide Formen sind grundsätzlich austauschbar, wohl mit einer gewissen Bevorzugung des Konjunktiv II im Vergleichsatz [hKS], gegenüber einer gewissen Bevorzugung des Konjunktiv I in der indirekten Rede.“ Eine mögliche Erklärung für die häufigere Verwendung des Konj. II kann Thieroff (1992: 263) zufolge sein – und in diesem Punkt widerspricht er dem Obenstehenden, indem er trotzdem einen semantischen Unterschied andeutet –, dass der Inhalt des hKS häufiger als in der indirekten Rede nicht nur nicht-faktiv [potenziell], sondern kontra-faktiv [kontrafaktisch] ist. Dies darf aber nicht so verstanden werden, dass der Konj. II ausschließlich Kontrafaktizität aufzeigt; dem widerspricht sein Gebrauch in der indirekten Rede.

Curme bestätigt den von Thieroff (1992) schon angedeuteten semantischen Unterschied zwischen Konj. I und Konj. II. Zuerst fasst er den Konj. I und dessen Charakteristika ins Visier: „The potential subjunctive [= Konjunktiv I] is very much used in these clauses to indicate that the comparison rests upon plausible grounds, or is the subjective view of the speaker“ (Curme 1977: 222, 232, zitiert nach Thieroff 1992: 260). Dann richtet er sein Augenmerk auf den Konj. II: “The unreal potential [= Konjunktiv II] is used to indicate that there is little foundation of fact for the comparison made, or to suggest a vague semblance of mere surmise” (Curme 1977: 222, 232 zitiert nach Thieroff 1992: 260).

Eine generelle, sich in Zweifelsfällen geltend machende Regel in den hKS ist laut Reiten (2003: 255), dass der Gebrauch des Konjunktivs II immer korrekt ist – auch in Fällen ohne sich eindeutig vom Indikativ unterscheidende Konj. II-Formen, wie es der Fall in der 3. Person Singular von schwachen Verben ist.

Was das Vorkommen des Konj. II kontra Konj. I angeht, ist Flämig (1959: 98, zitiert nach Thieroff 1992: 260) der Ansicht, dass der Konj. I „im Vergleichssatz [hKS] in der fast gleichen Zahl von Belegen wie der Konj. II“ zu finden ist. Jäger dagegen (1971: 225, zitiert nach Thieroff 1992: 260) wirft eine Verteilung von 70 Prozent zugunsten des Konjunktivs II auf; aus diesen Zahlen ergibt sich nach Thieroff (1992: 260) keine Bevorzugung des Konj. II.

2.2 Tempus im MS

Bei präteritalem Kontext – präteritaler Verbwahl – im MS ist der Duden-Grammatik (2005: 529) zufolge der Konjunktiv die Primärform, und zwar der Konj. II, obwohl er semantisch kaum vom Konj. I zu unterscheiden ist. Laut Freund/Sundqvist (1988: 498) spielt das Tempus im MS aber keine entscheidende Rolle, wenn es um die Wahl zwischen den zwei Konjunktivformen geht.

Nach Jørgensen (1966: 83, zitiert nach Thieroff 1992: 263) ist der Indikativ ungeheuer selten, wenn er mit einem präteritalen MS kombiniert ist; er ist sogar der Meinung, dass Sätze dieser Art eventuell „not true comparative clauses“ sind:

10. Er hatte das Gefühl, **als ob** hinter ihm die Schrift **erschien**.

(Freund/Sundqvist 1988: 498)

MS, die Verbformen im Präsens enthalten, werden in der von mir eingesehenen Literatur nicht berücksichtigt.

2.3 Das Verb im hKS

Reiten (2003: 255) zufolge ist der Konj. I am häufigsten in der 3. Person Singular von schwachen Verben zu finden, und zwar aufgrund des Zusammenfalls des Konj. Prät. und des Ind. Prät. Schon bei Flämig (1959: 102, zitiert nach Thieroff 1992: 260) findet diese aus der Perspektive der indirekten Rede umgekehrte Regel Erwähnung, was die Wahl zwischen Konj. I und Konj. II angeht: „undeutliche Formen des Konj. II können durch Konj. I ersetzt werden.“

11. Er tat, **als ob** er glücklich **lebe**. (Reiten: 255)

Bei Engel (1996: 714) wird die Ansicht vertreten, dass schwache Verben in den meisten Fällen generell Konj. I mit sich führen, weil es sich, wie oben erwähnt, nicht an der Verbform ablesen lässt, ob sie dem Indikativ oder dem Konjunktiv zuzurechnen sind. Dies wird wie folgt veranschaulicht: „statt (*) *Sie machte den Eindruck, als lachte sie*. heißt es darum gewöhnlich *Sie machte den Eindruck, als lache sie*.“

2.4 Die den hKS einleitenden Subjunktionen

Thieroff (1992: 264) zufolge induzieren die einleitenden Subjunktionen eher die hypothetische Semantik des hKS als der Konjunktiv selbst. Wenn mit *als ob / als wenn* eingeleitet, erscheint der hKS mit fakultativem Konjunktiv (der Konjunktiv ist dank seiner Semantik die natürliche Wahl), da seine Bedeutung mit der/denen der einleitenden Subjunktion(en) übereinstimmt. Weiter stellt der Autor kategorisch fest, dass der Konjunktiv in nur mit *als* eingeleiteten hKS obligatorisch ist. Wenn die sonst inhärente Kategorie Konjunktiv in diesem besonderen Kontext vorliegt, verhält sie sich nach Thieroff wie eine Kongruenzkategorie. Kuryłowicz behauptet zu diesem Punkt Folgendes: „As in the case of other parts of speech, a *secondary* syntactical use of a semantic category, and vice versa, must always be assumed as an open possibility“ (Kuryłowicz 1964: 24, zitiert nach Thieroff 1992: 264). Thieroff meint anschließend: „Ein solcher sekundärer Gebrauch liegt hier vor. Es handelt sich im Deutschen um einen Einzelfall, durch den die Zuordnung des Modus zu den inhärenten Kategorisierungen sicher nicht in Frage gestellt werden kann“ (1992: 264). Auf diesen Aspekt wird in einer Fußnote näher eingegangen:

Ganz anders stellt sich die Frage dagegen in den romanischen Sprachen, wo der Konjunktiv weitgehend (jedoch nicht vollständig) ‚grammatikalisiert‘ ist, d.h. nicht in Opposition zum Indikativ steht, sondern beispielsweise nach

bestimmten Verben im Matrixsatz obligatorisch ist. Hier muss möglicherweise mit einem Übergang des Modus von einer inhärenten zu einer Kongruenzkategorie gerechnet werden. (Thieroff 1992: 264)

Bergerová (1997: 101) widerspricht aber, dass durch *als* eingeleitete hKS den Konjunktiv verlangen, denn ihren Untersuchungen zufolge ist auch der Indikativ in diesen Sätzen zu finden – jedoch sehr selten. Auch Helbig/Buscha (1993) schließen das Vorkommen des Indikativs bei dieser hKS-Realisierung nicht aus.

Was die Wahl zwischen Konj. I und Konj. II betrifft, orientiert sich Bergerová (1997: 101) eng an umfassenden Untersuchungen von Jäger (1971: 221 ff.) und stellt fest „dass alle vier hypothetisch-vergleichenden Konjunktionen ohne einen Bedeutungsunterschied sowohl mit dem Konjunktiv I als auch mit dem Konjunktiv II erscheinen, wobei der Konjunktiv II etwa zwei Drittel ausmacht“.

Freund/Sundqvist (1988: 498) zufolge gelten *als* und *als ob* als die primären einleitenden Subjunktionen in der Schriftsprache. Anhand des Freiburger Korpus haben sie den Schluss gezogen, dass *als wenn* eine in der gesprochenen Sprache zu findende Besonderheit ist. Das Vorkommen von *wie wenn* wird als eine absolute Seltenheit betrachtet. Nach Freund/Sundqvist (1988: 498) lässt sich keine bemerkenswerte Bevorzugung der einen oder der anderen Konjunktivform (Konj. I/Konj. II) in mit *als* eingeleiteten hKS feststellen. Nach *als ob* ist der Konj. II ihrer Meinung nach die Primärform.

Engel (1996: 714) behauptet, dass *wie wenn* als Einleiter „die Realität des Nebensatzgeschehens weniger in Frage stellt“.

12. Sie saß auf dem Traktor, **wie wenn** sie nie etwas anderes gemacht **hätte**.
(Engel 1996: 714)

Bergerová (1997: 103) stimmt dieser Behauptung aber nicht ganz zu: „Auch mit Engels Beispiel kann ich mich nicht ohne weiteres identifizieren, denn ich empfinde in Bezug auf die Realität des NS-Geschehens keinen Unterschied zwischen seinem *wie-wenn*-Satz und dem gleichen Satz mit *als ob*, *als wenn* oder *als*.“ Die Grammatikerin ist sogar der Ansicht, dass es Belege mit *als ob* gibt, deren Sachverhalt realer ist als der des oben stehenden Beispiels:

13. Malachias bewegte die Lippen, **als ob** er noch etwas sagen **wollte**, unterließ es aber, ... (Bergerová 1997: 103)

Bergerová (1997: 101) stellt aber fest, dass der Indikativ ihren Untersuchungen zufolge am häufigsten in *wie-wenn*-hKS zu finden ist.

3 Methode

In Verbindung mit meiner Recherche zu den hypothetischen Komparativsätzen habe ich das COSMAS-System des IdS Mannheim benutzt, wobei ich das Korpus *Berliner Morgenpost 1997-1999* im Archiv aller öffentlichen geschriebenen Korpora ausgewertet habe. Von den insgesamt 104 735 Treffern gibt es nur 451 hKS-Belege. Diese eklatante Differenz rührt vor allem von der großen Menge der *als*-Belege her, die dem hKS nicht zugeordnet werden können (104 205).

Wie aus meiner Korpuswahl hervorgeht, konzentriere ich mich auf das „gegenwärtige Deutsch“, einen an sich etwas wagen Begriff, der jedoch angemessen erscheint, da ich in dieser Arbeit eine möglichst große zeitliche Aktualität der zu untersuchenden Belege anstrebe. Die Wahl fällt deshalb auf das erwähnte Korpus, da dessen Größe dem Umfang dieser Arbeit angemessen ist. Sonst darf nicht außer Betracht bleiben, dass die hier herangezogenen Belege ausschließlich geschriebener, pressesprachlicher Herkunft sind und deswegen nur einem Segment des gegenwärtigen Deutsch Aufmerksamkeit geschenkt wird.

In der folgenden Tabelle³ wird die Frequenz der hKS-Realisierung bei jeder Subjunktion ins Visier gefasst:

Subjunktion	Treffer insgesamt	HKS-Belege
Als ob	286	269 (94,1 %)
Als	104 328	122 (0,1 %)
Als wenn	96	51 (53,1 %)
Wie wenn	25	8 (32 %)

Tabelle 1: Frequenz der hKS-Realisierung bei den verschiedenen Subjunktionen

Nicht unerwartet zeigt sich *als ob* als die repräsentativste Subjunktion; sie leitet in 94,1 % (n=269) der Fälle einen hKS ein. Am zweithäufigsten ist *als wenn*, das in 53,1 % (n=51) der Fälle als Einleiter eines hKS zu betrachten ist, nachgefolgt von *wie wenn*, das einen Anteil von 32 % (n=8) hKS aufzeigt. Die auffällig niedrige Prozentangabe bei *als* (0,1 %, n=122) erklärt sich sowohl aus der Tatsache, dass diese

³ Der Grund dafür, dass die Gesamtzahl der Belege bei *als ob* in dieser Tabelle 269 und in Tabelle 11 270 ist, rührt daher, dass zwei Belege mit Konj. II- / Konj. I-Wechsel (siehe 4.6) in der letztgenannten Tabelle mit einbezogen sind. Ferner zähle ich in Tabelle 1 einen Beleg zur Gesamtzahl, dessen Verbform sich nicht bestimmen lässt; deswegen weichen die Zahlen der zwei Tabellen nicht mit zwei von einander ab. Dass die Gesamtzahl bei *als wenn* in Tabelle 1 51 ist, während sie in Tabelle 11 49 ist, rührt daher, dass ein Beleg mit einer uneindeutigen Verbform sowie ein abgesehen von der Subjunktion unzusammenhängender Beleg in Tabelle 1 mit eingerechnet sind.

Subjunktion als Einzige nur aus einem Wort besteht, als auch aus der gewissermaßen damit verbundenen Polyfunktionalität, die der Subjunktion zukommt.

Einige Verbformen verursachen ein Klassifizierungsproblem, da deren indikativische und konjunktivische Formen zusammenfallen. Folgende Problemfälle tauchen in meinem Material auf:

1) Präteritum von regelmäßig schwachen Verben:

14. John wartete in der offenen Wagentür. Als Putlitz den Chauffeur auf sich zukommen sah, wurde er nervös und schaute angestrengt die stille Straße hinauf, **als ob** er auf einen Wagen **wartete**. (L98/JUN.04714 Berliner Morgenpost, 19.06.1998, S. 18, Ressort: BEZIRKE; "Die Dokumente sprechen für sich . . .")

2) Präteritum von den Modalverben *wollen* und *sollen*:

15. Unterdessen schläft der Straßenbahnfahrer weiter, öffnet zwischendurch aber immer wieder mal die Augen und bewegt sich, **als ob** er es sich bequemer machen **wollte**. (L98/DEZ.23700 Berliner Morgenpost, 03.12.1998, S. 44, Ressort: QUER; Medizinisches Rätsel: Mann fällt jedes Jahr in Winterschlaf)

16. TV-Kritik Wenig ermutigend "Mauerreste", ARD: Es war, **als ob** getrennte siamesische Zwillinge wieder zusammengenäht werden **sollten**, meinte der Kommentator zur Situation der Kirchengemeinden in Berlin-Pankow. (L98/OKT.15906 Berliner Morgenpost, 30.10.1998, S. 33, Ressort: TV; Kirch vereinbart Spielfilm-Allianz mit Spyglass)

3) Präteritum von starken Verben mit ie-Umlaut im Plural:⁴

17. Nur das Umblättern der Seiten war zu hören, es schien, **als ob** die Zuhörer den Atem **anhielten**. (L98/DEZ.23724 Berliner Morgenpost, 03.12.1998, S. 46, Ressort: REGION; Bürgerhaus: Lesung erinnerte an Folteropfer)

Um sich über diese so genannten uneindeutigen Verbformen Klarheit zu verschaffen, kann es behilflich sein, sich die verschiedenen Zeitreferenzen der Tempora in

⁴ Laut der Duden-Grammatik (2005: 463) kommen bei starken Verben, die die Stammendungen *d* oder *t* aufweisen und in der 2. Pers. Sg. Ind. Prät. stehen, sowohl die Verbformen mit dem *e*-Einschub (Zusammenfall mit dem Konjunktiv Präteritum) als auch ohne *e*-Einschub (kein vollständiger Zusammenfall mit dem Konjunktiv Präteritum) vor. Aus diesem Grund wird die Präteritumform der 2. Pers. Sg. bei den erwähnten starken Verben nicht mit einbezogen.

Erinnerung zu rufen. Normalerweise markiert der Konj. Prät. Gegenwarts- oder Zukunftsbezug, während der Ind. Prät. Vergangenheitsbezug markiert. Mit Bezug auf den hKS ist es aber entscheidend, sich darüber im Klaren zu sein, dass es um den Zeitbezug des hKS auf den MS geht, denn der MS der hKG fungiert dem hKS gegenüber etwa wie der Begleitsatz in der indirekten Rede. Deshalb operiere ich eher mit den Begriffen *Vorzeitigkeit*, *Gleichzeitigkeit* und *Nachzeitigkeit* – also in Bezug auf den MS –, wobei sich aus Vorzeitigkeit indikativische Formen ergeben, während bei Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit konjunktivische Formen zu finden sind. Es lässt sich natürlich diskutieren, inwieweit sich der Modus in diesen Fällen überhaupt eindeutig feststellen lässt, aber die erwähnte Methode erscheint mir als die einzige, um die unklaren Fälle einstuft zu können.

Des Weiteren benutze ich folgende Begriffe, um Ordnung in die erwähnte Erwägung zu bringen, wobei ich mich bei den zwei Letzteren auf die Duden-Grammatik (2005: 505-506) stütze: *Erscheinungszeit* (E): Zeit der Erscheinung der Aussage – unabhängig von der Art der Erscheinung, was Sprech-, Schreib- und Druckzeit beinhaltet; *Orientierungszeit* (O): die zeitliche Situierung des Verbs im MS bezogen auf die Erscheinungszeit – also der Zeitpunkt, zu dem der Sprecher den Vorgang des hKS „betrachtet“; *Geschehenszeit* (G): die zeitliche Situierung des Verbs im hKS bezogen auf den MS – also die zeitliche Situierung des Vorgangs im hKS in Relation zum MS. Infolge dieser Betrachtung werden dann Beispiel 18. und 19. – die Modalverben im Präteritum enthalten – ein Ausdruck der Gleichzeitigkeit und sind folglich dem Konjunktiv zuzuordnen. Dies gilt auch für die oben aufgeführten Beispiele 14.-16., deren hKS Gleichzeitigkeit in Relation zu ihren MS aufzeigen.

18. Nirgendwo. Aber die Regierung baut ein ganzes Gebäude auf diesen Grundriß, mit dreihundert Meter Seitenlänge - **als ob** sie es heraufbeschwören **wollte** . . ."Dulles fuhr ungerne nach Arlington. (L98/AUG.08036 Berliner Morgenpost, 05.08.1998, S. 16, Ressort: GESUNDHEIT; Der CIA-Chef ist noch schlechter gelaunt als sonst)

Es geht in diesem Fall deutlich hervor, dass der Vorgang des hKS bezogen auf den MS gleichzeitig (vielleicht auch nachzeitig) ist. Wir haben es hier mit gegenwärtiger Gleichzeitigkeit zu tun, weil das Verb des MS auch den zeitlichen Bezug des hKS – bezogen auf die Erscheinungszeit – bestimmt. Die folgende Skizze verdeutlicht das:

O: *baut*

G: *heraufbeschwören wollte*

Wie man erkennen kann, überschneidet sich die Gleichzeitigkeit zwischen O und G mit der Erscheinungszeit; deswegen spreche ich hier von gegenwärtiger Gleichzeitigkeit.

19. Da donnerten Töne wie ein Gesteinsschlag, schien es, **als ob** Gitarren-Akkorde jede Textzeile des Sängers zermalmen **wollten**. Und dann die Stimme: sie konnte kaum von dieser Welt sein. (L98/OKT.12437 Berliner Morgenpost, 15.10.1998, S. 39, Ressort: SCENE; Goldjunge mit rauher Röhre)

In diesem Beleg ist das Geschehen des hKS aufgrund des präteritalen Verbs im MS zwar in der Vergangenheit angesiedelt (in Relation zur Erscheinungszeit); bezogen auf die Orientierungszeit (im MS) weist der hKS aber Gleichzeitigkeit auf und somit lässt sich hieraus nur schließen, dass vergangene Gleichzeitigkeit vorhanden ist, und *zermalmen wollten* ist deswegen immer noch konjunktivisch zu interpretieren: Zu diesem Zeitpunkt (in der Vergangenheit) schien es, als ob Gitarren-Akkorde jede Textzeile zermalmen wollten, und zu diesem Zeitpunkt war das Ereignis des hKS gegenwärtig. Dem Anschein nach haben wir es hier mit einer innerhalb des hypothetischen Bereiches des Konjunktivs hKS-eigenen Regel zu tun. Auch hierzu eine kleine Skizze:

O: *schien*

G: *zermalmen wollten*

Hier liegt also die Gleichzeitigkeit zwischen O und G in der Vergangenheit vor, wenn auf E bezogen.

Kurz gefasst könnte man sagen, dass konjunktivische Formen vorliegen, solange es keine Indikatoren dafür gibt, dass der hKS Vorzeitigkeit in Bezug auf den MS aufweist. Man darf aber nicht völlig außer Acht lassen, dass uneindeutige Fälle trotzdem auftauchen können, z.B. als Folge eines fehlenden oder unklaren Kontexts. Beispiel 20. fehlen sowohl ein vollständiger MS als auch ein Kontext, was eine Klassifizierung der Verbform erschwert. Die Verwendung von *man* scheint der hKS-Proposition aber den Eindruck eines relativ häufig vorkommenden, allgemeinen

Phänomens zu verleihen, was die konjunktivische Interpretation mit Gegenwartsreferenz hier vermutlich am plausibelsten macht.

20. So **als wenn** man einen Wasserhahn **öffnete**." (L99/APR.19052 Berliner Morgenpost, 25.04.1999, S. 28, Ressort: METROPOLIS - FEUILLETON; Kreischende Teenies)

Das bei den *als-wenn*- und *wie-wenn*-hKS auftauchende Problem, die hypothetisch-vergleichenden KS auszusondern (vgl. 1.1) ließ sich in den meisten Fällen lösen. Es ergaben sich jedoch auch einige Problemfälle, in denen es nicht möglich war, sich auf eine eindeutige Interpretation festzulegen. In diesen Fällen habe ich deutsche Muttersprachler befragt, was meistens zu keiner eindeutigen Lösung führte; vielmehr ließen sich eher Tendenzen ablesen. Erwähnt sei auch, dass alle meine Referenzpersonen – mit Ausnahme von einer Person gegen 50 – zwischen 20 und 30 Jahren sind, was die Resultate vermutlich beeinflusst hat.

Ein Problem, das in meiner Arbeit öfter auftaucht, ist die geringe Belegmenge. Unter den verschiedenen Realisierungen des hKS kommt der *als-ob*-Realisierung die Hauptrolle zu; sie weist durchgehend die größte Belegmenge auf. Bei den anderen hKS-Realisierungen finden sich oft fast zu wenige Belege, um das Verhältnis zur *als-ob*-Realisierung zu klären, d.h., ob sie sich von ihr in Bezug auf die Moduswahl unterscheiden. Ein umfangreicheres Material wäre zweifelsohne von Vorteil.

4 Empirischer Teil

4.1 Wahrheitswert

Die in diesem Kapitel interessanten Faktoren sind vor allem diejenigen, die einigermaßen sicheren Aufschluss über den Wahrheitswert des hKS geben können. Am geeignetesten sind hier natürlich die Kontrafaktizität auslösenden Faktoren, weil sie eben nur einen Wahrheitswert hervorrufen;⁵ diese überwiegen aus diesem Grund in meiner Arbeit. Die Fälle, in denen sich keine solchen Faktoren finden, werden der potenziellen Gruppe zugerechnet. Deshalb sind in dieser Gruppe nur die Faktoren von Belang, die für den Leser/Empfänger Potenzialität (oder Faktizität) evozieren – und gleichzeitig Kontrafaktizität unwahrscheinlich machen oder ganz ausschließen. Folgende Faktoren werden erörtert: Prämissenstand des Sprechers im Redemoment samt Weltwissen (4.1.5.1), Kontextwissen (4.1.5.2), der vergleichend-konzessive hKS (4.1.5.3), Adverbialien (4.1.5.4), das MS-Verb/Verbgefüge (VG) samt festen Wendungen (4.1.5.5) und Tempuseigenschaften (4.1.5.6).

Dem MS-Verb/VG kommt besonderes Gewicht zu, da alle Faktoren an einer Auswahl von MS-Verben/VG veranschaulicht werden, um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen. Die herangezogenen Verben/VG sind hauptsächlich den so genannten „Eindrucksverben“⁶ (Bergerová 1998: 151) zuzurechnen. Diese Verben/VG drücken vorwiegend einen unklaren, durch den KS spezifizierungsbedürftigen Sinneseindruck aus; somit haftet ihnen eine Art inhärente Hypothesizität an, weswegen sie von besonderem Belang sind. Hier folgen einige: *(so)tun/(so) handeln, als ob ...; (so) aussehen, als ob ...; (so) wirken (auf), als ob ...; sich (so) anfühlen/anhören, als ob ...; (jemandem) (so) klingen, als ob ...; sich (so) fühlen/stellen/geben, als ob ...; (so) auftreten [...]* (Bergerova 1998: 151; Helbig/Buscha 1993: 687).

⁵ Dem „Wahrheitswert“ *Potenzialität* wohnen im Grunde genommen die zwei Wahrheitswerte *Faktizität* und *Kontrafaktizität* inne; die Natur der *Potenzialität* verunmöglicht es aber, festzustellen, welcher Wahrheitswert vorliegt.

⁶ Der Großteil der hKS bei den „Eindrucksverben“ sind in meinem Material „notwendig“, was nach Auffassung von Bergerová (1997: 137) sowohl „grammatisch bedingt“ / „valenzgebunden“ als auch „kontextbedingt“ / „restriktiv“ bedeutet.

Zunächst lenke ich mein Augenmerk auf die Beziehung zwischen Wahrheitswert⁷ und Verbformen⁸ im hKS, danach gehe ich auf die Faktoren ein, die diese Wahl zu beeinflussen scheinen. Die folgende Tabelle⁹ zeigt die Verteilung der Verbformen bei Kontrafaktizität und Potenzialität:

Wahrheitswert	Verbform	n	%
<i>Als ob</i>			
Kontrafaktizität (59 Belege)	Konj. I:	9	15,3 %
	Konj. II:	30	50,8 %
	Ind. I:	20	33,9 %
Potenzialität (37 Belege)	Konj. I:	2	5,4 %
	Konj. II:	11	29,7 %
	Ind. I:	24	64,9 %
<i>Als</i>			
Kontrafaktizität (29 Belege)	Konj. I:	8	27,6 %
	Konj. II:	21	72,4 %
	Ind. I:	0	0 %
Potenzialität (20 Belege)	Konj. I:	9	45 %
	Konj. II:	11	55 %
	Ind. I:	0	0 %
<i>Als wenn</i>			
Kontrafaktizität (5 Belege)	Konj. I:	0	0 %
	Konj. II:	3	60 %
	Ind. I:	2	40 %
Potenzialität (9 Belege)	Konj. I:	1	11,1 %
	Konj. II:	3	33,3 %
	Ind. I:	5	55,6 %

Tabelle 2: Verteilung der hKS-Verbformen bei Kontrafaktizität und Potenzialität

4.1.1 *Als ob*

Unter den kontrafaktischen *als-ob*-hKS (n=59) überwiegt der Konj. II mit 50,8 % (n=30) gegenüber 33,9 % (n=20) Ind. I. Der Konj. I ist auch repräsentiert, stellt aber nur 15,3 % (n=9) der Belege. Zählt man die zwei Konjunktivformen zusammen (n=39, 66,1 %), zeigt sich die Dominanz des Konjunktivs gegenüber dem Indikativ noch deutlicher.

Bei den potenziellen *als-ob*-hKS herrscht die gegenteilige Tendenz: Hier dominiert der Ind. I, der in 64,9 % (n=24) der Fälle begegnet, gegenüber dem

⁷ Es ist Thieroff (1992: 261) beizupflichten, dass der hKS-Proposition, entgegen der Annahmen mancher Grammatiken, nicht automatisch ein kontrafaktischer Wert zugeschrieben werden kann.

⁸ Wenn die Rede von Unterschieden nicht nur zwischen den Zwei Modi (den Oberkategorien Indikativ und Konjunktiv), sondern auch zwischen den zwei Konjunktivformen (Unterkategorien des Konjunktivs) ist, benutze ich den Terminus *Verbform*.

⁹ Bei den hier untersuchten Verben gibt es keine *wie-wenn*-Belege und auch keine Belege mit dem Ind. II.

Konjunktiv, der 29,7 % (n=11) bildet. Wie aus der Tabelle ersichtlich, kann auch der Konj. I (n=2, 5,4 %) diesen Unterschied nicht ausgleichen.

4.1.2 *Als*

In Bezug auf das Übergewicht des Konjunktivs II (n=21, 72,4%) sind die Ergebnisse bei den kontrafaktischen *als*-hKS (n= 29) denen der kontrafaktischen *als-ob*-hKS ähnlich – außer in dem Punkt, dass der Indikativ unter den *als*-hKS in meinem Material gar nicht anzutreffen ist; es scheint fast, als ob der Konj. I (n=8, 27,6 %) seine Rolle übernommen hat, was dem Anschein nach bei den potenziellen *als*-hKS (n= 20) untermauert werden kann, da der Konj. I hier trotz seines eher seltenen Vorkommens in den hKS plötzlich in 45 % (n=9) der Fälle vorliegt. Dass der Konjunktiv II (n=11, 55 %) immer noch vorherrscht, entspringt – wie schon angedeutet – möglicherweise seinem Status als dem bei den hKS im Generellen dominierenden Modus. Die Tatsache, dass der Anteil des Konj. I unter den potenziellen *als*-hKS um 17,4 Prozentpunkte höher ist, scheint dafür zu sprechen, dass den zwei Konjunktivformen unter gewissen Voraussetzungen – wie bei den *als*-hKS – tendenziell voneinander abweichende Gebrauchspräferenzen innewohnen, denen semantische Unterschiede zugrunde liegen können. Bei den potenziellen *als*-hKS zeigt sich der Konj. I trotz seines im Ausgangspunkt unterlegenen Status im Vergleich zum Konj. II als diesem fast gleichwertig. Dass der Unterschied zwischen Konj. II und Konj. I bei den potenziellen *als*-hKS kleiner ist als bei den kontrafaktischen, könnte von den oben angenommenen unterschiedlichen semantischen Gebrauchspräferenzen verursacht sein. Vielleicht ist also der Konj. I bei den *als*-hKS der Potenzialität gegenüber „offener“ als der Konj. II – nur kommt es nicht zutage wegen der Statusunterschiede der zwei Konjunktivformen. Insgesamt scheint der Konj. I etwas von der Rolle des Indikativs zu übernehmen oder eine der Wirklichkeit nähere Alternative darstellen zu können als der Konj. II – wie Curme (1977: 222, 232 zitiert nach Thieroff 1992: 260) behauptet.

4.1.3 *Als wenn*

Die *als-wenn*-hKS (n=14) zeigen – allerdings bei sehr niedriger Belegmenge – ungefähr dieselben Resultate wie die *als-ob*-hKS. Bei der kontrafaktischen Realisierung (n=5) kommt der Konj. II in drei Fällen vor, während der Ind. (I) zweimal vorzufinden ist. Die potenziellen hKS (n=9) zeigen eine ähnliche Verteilung

zugunsten des Ind. I, der fünfmal anzutreffen ist, während der Konj. II dreimal vorliegt. Darüber hinaus ist der Konj. I einmal vertreten, was der oben formulierten Annahme bezüglich der Rolle des Konj. I gegenüber dem Konj. II entsprechen könnte, denn unter den kontrafaktischen *als-wenn*-hKS ist der Konj. I überhaupt nicht belegt. Dies könnte aber auch purer Zufall sein; bei den *als-ob*-hKS kommt der Konj. I nämlich häufiger unter den kontrafaktischen Realisierungen (n=9, 15,3 %) vor als unter den potenziellen (n=2, 5,4%). Eine andere interessante Beobachtung ist, dass Potenzialität (n=9) häufiger als Kontrafaktizität (n=5) ist; bei den beiden anderen hKS-Realisierungen ergibt sich das entgegengesetzte Muster. Dies stimmt indirekt (und tendenziell) mit der Tendenz überein, dass der Indikativ unter gewissen Umständen öfter bei den *als-wenn*-hKS erscheint als bei den übrigen hKS-Realisierungen (siehe 4.2.1.3 und 4.4.3).

4.1.4 Zwischenbilanz

Die Tendenz, dass der Konj. II am häufigsten bei kontrafaktischen Belegen anzutreffen ist und dass der Ind. I bei potenziellen Belegen überwiegt, zeigt sich in der *als-ob*- und der *als-wenn*-Realisierung. Eine ähnliche Tendenz zeichnet sich bei der *als*-Realisierung ab, nur der Ind. I ist bei dieser Realisierung in meinem Material nicht vertreten; stattdessen ist der Anteil der Konj. I-Belege um 17,4 Prozentpunkte höher. Alles in allem lässt sich also feststellen, dass bei kontrafaktischen Belegen tendenziell die bei der aktuellen hKS-Realisierung repräsentierte Verbform dominiert, die den größten Abstand zur Realität markiert. Die bei den potenziellen Belegen erkennbare Tendenz ist, dass die bei der aktuellen hKS-Realisierung vertretene Verbform prävaliert oder zunimmt, die den geringsten Abstand zur Wirklichkeit markiert. Dem Rechnung tragend, erweisen sich die verschiedenen Faktoren als interessant, die tendenziell einen bestimmten Wahrheitswert auslösen. Diese Faktoren kommen im Folgenden zur Sprache.

4.1.5 Die den Wahrheitswert des hKS beeinflussenden Faktoren

Bergerová (1997: 114) lehnt sich Engel (1988: 714) in dem Punkt an, dass der MS in der Regel Aufschluss darüber gibt, ob der Sachverhalt im hVS zutrifft oder nicht. Dies deutet also auf die vitale Bedeutung der MS und deren Elemente hin, was die Interpretation des hKS angeht, und es erscheint logisch, dass diese Interpretation – oder vielleicht eher der Wert, den man seiner Aussage beimessen will – die

Moduswahl beeinflussen kann. Wenn dem Wahrheitswert nicht durch Elemente im MS Aufklärung gegeben wird, kann auch durch den Prämissenstand des Sprechers im Redemoment (PSR), Weltwissen, Kontextwissen oder dadurch, dass sich entscheidende Elemente im hKS selbst befinden (4.1.5.4) geklärt werden, wie der hKS zu interpretieren ist.

4.1.5.1 Prämissenstand des Sprechers im Redemoment und Weltwissen

Wenn ich über den Prämissenstand des Sprechers im Redemoment (PSR) spreche, meine ich:

seine Auffassung davon, was in der Wirklichkeit der Fall und was nicht der Fall ist, den Geltungsanspruch seiner Aussage, seinen Wissenshorizont und die Quellen seines Wissens, seine Glaubenswelt, seinen Willen und seine Wünsche mit Bezug auf die Wirklichkeit, seine Einstellungen zu dem, was gesagt wird. (Duden 2005: 506-507)

Der PSR scheint eine sehr entscheidende Rolle zu spielen: Es ist anzunehmen, dass der Wahrheitswert durch das, was der Sprecher zu einem gegebenen Zeitpunkt (im Redemoment) für ein Faktum hält, bedingt ist und somit auch die Moduswahl als Ausgangspunkt der Aussage beeinflussen kann. Das Problem ist aber natürlich, dass man den Prämissenstand anderer oft nicht kennt oder dass er nicht aus dem Text hervorgeht, was während meiner Untersuchungen manches Mal der Fall war.

Deswegen ist es für mich am sinnvollsten, fortan von Wissen zu reden, wobei mein Interesse also vor allem dem kollektiv evidenten Weltwissen¹⁰ gilt, das dem Leser ohne weiteres den Wahrheitswert erschließt. Dies heißt, dass der Wahrheitswert allein der hKS-Proposition entspringt. Demzufolge kann einigen von den potenziellen Fällen, in denen mir sowohl textuelle Wahrheitswertelemente¹¹ als auch Weltwissen gefehlt haben, der falsche Wahrheitswert zugeschrieben worden sein. Dass also diese Fälle aus der Sicht des Sprechers eigentlich kontrafaktisch gemeint sind, aber dass ihnen Wissen zugrunde liegt, das für mich als Leser nicht nachvollziehbar ist, weil es sich dem kollektiv evidenten Weltwissenshorizont entzieht – wie es der Fall innerhalb des persönlichen Wissenshorizontes ist. Im Beispiel 21. wäre ein mögliche Interpretation, dass der Sprecher im Redemoment weiß, dass die SPD dem Kauf des Wista Business-Centers in Adlershof zugestimmt hat, was den hKS kontrafaktisch macht. Eine andere Interpretation ist, dass der Sprecher im Redemoment nichts

¹⁰ Die Grenzen dieses Wissens festzusetzen, ist natürlich problematisch und somit muss eine gewisse Ungenauigkeit einkalkuliert werden.

¹¹ Z.B. ein Adverbial wie *nur*, das Kontrafaktizität induziert, oder einfach der Kontext.

Weiteres über die Situation erfahren hat, seitdem er den Eindruck hatte, dass es zu keiner Zustimmung der SPD kommen würde, was die Einstufung dieses Beispiels in die Potenzielle Gruppe rechtfertigt.

21. Es sah so aus, **als ob** die SPD dem Kauf des Wista Business-Center in Adlershof nicht zustimmen **würde**. (L99/MAI.25290 Berliner Morgenpost, 20.05.1999, S. 30, Ressort: HOCHSCHULE & WISSENSCHAFT; Mietklotz am Bein)

Der Punkt ist, dass es ohne den PSR manchmal unmöglich ist, den Wahrheitswert sicher festzustellen. Dies macht wie erwähnt eine mögliche Fehlerquelle in Bezug auf die Einteilung in kontrafaktische und potenzielle Belege in Tabelle 2 aus und betrifft tendenziell vor allem die potenziellen Konj. II-Belege.

Am Beispiel 22. wird exemplifiziert, dass es möglich ist, den Wahrheitswert des hKS aus dem Weltwissen herauszulesen; es besagt in diesem Fall, dass der hKS kontrafaktisch ist, weil seine Proposition der „objektiven Realität“ (Thieroff 1992: 262) zuwiderläuft. Wie schon oben angesprochen, lässt sich der Wahrheitswert des hKS in diesem Beispiel allein auf die hKS-Proposition zurückführen. Wir haben es mit einer semantischen Assertion zu tun: Laut physischen Gesetzen kann kein Mensch – verstorben oder nicht – sich auf einer Wolke befinden.

22. Durch allerlei Loops und Verfremdungen klingt das Ganze so, **als ob** die verstorbene Jazz-Legende von einer Wolke herab das Spiel der 23-köpfigen Formation **begleitet**. Eine weitere Hommage, die an George Gershwin, wurde indes zum Höhepunkt des Abends. (L99/NOV.79651 Berliner Morgenpost, 08.11.1999, S. 24, Ressort: METROPOLIS - ROMAN; Über den Wolken)

Im Beispiel 23. ist streng genommen keine von physischen Gesetzen herzuleitende semantische Assertion vorhanden; die Kontrafaktizität dieses hKS beruht eher auf einem Verstoß gegen Verhältnisse, die so fest sind, dass sie dem Normalfall entsprechen.

23. Nackter Sichtbeton, Lampen, die gerne auch zur Notbeleuchtung von Autoabstellplätzen verwandt werden, sachliches Mobiliar: Da hat man bereits von draußen den Eindruck, **als ob** es selbst in einer frostigen Winternacht dort drinnen noch ein paar Grad kühler **ist** als draußen. (L98/NOV.21016 Berliner Morgenpost, 22.11.1998, S. 11, Ressort: BERLIN; Neue Schule des Schmacks)

Nun stellt sich die Frage, wie es um die potenzielle Gruppe bestellt ist. Da der einzige hier zu untersuchende Faktor Wissen ist, das sich aus der hKS-Proposition ergibt, müssen die hKS, zu deren Propositionen sich keine kontrafaktischen Assertionen finden, automatisch der potenziellen Gruppe zugeordnet werden. Eine Art Wissen, die Kontrafaktizität sehr unwahrscheinlich macht oder ausschließt, lässt sich schwer finden; es erscheint mir in meiner Untersuchung als sinnvoller, die hKS-Propositionen als potenziell zu bezeichnen, denen Weltwissen nichts Kontrafaktisches beimisst, siehe Beispiel 24.

24. Aber es sieht so aus, **als ob** das vielseitige Spielsystem aus Dänemark schon bald Nostalgie sein **könnte**, wie Käthe-Kruse-Puppen und Glasmurmeln. (L98/NOV.22946 Berliner Morgenpost, 30.11.1998, S. 25, Ressort: WIRTSCHAFT; Umbruch im Kinderzimmer)

In diesem Beispiel gibt es nichts Weltwissenbezogenes, das die Möglichkeit, dass die Zeit des abwechslungsreichen dänischen Spielsystems bald vorbei sein kann, ausschließt.

4.1.5.2 Kontextwissen

Es scheint logisch, dass Kontexte die Wahrheitsinterpretation des hKS bestimmen können. Ein Beispiel dafür, dass Kontrafaktizität durch den Kontext sichergestellt werden kann:

25. TSV-Kickerinnen nach zwei Niederlagen unter Druck Nachdem es zum Saisonstart so aussah, **als ob** das Frauenteam vom Treptower SV von Anfang an vorn mitmischen **könnte**, landeten die Kickerinnen nach einer unnötigen Heimschlappe gegen die Spandauer Kickers (1:5) und der unglücklichen 0:2-Niederlage gegen den Berliner Meister Lübars unversehens auf Rang acht. (L99/SEP.67568 Berliner Morgenpost, 24.09.1999, S. 40, Ressort: LOKALANZEIGER; TSV-Kickerinnen nach zwei Niederlagen unter Druck)

Der auf den hKS folgende Satz enthält die notwendige Information, um feststellen zu können, dass der hKS kontrafaktisch ist: Die TSV-Kickerinnen mussten sich nach einem viel versprechenden Anfang am Ende mit dem achten Platz abfinden.

Genau wie beim Wissen kommt es mir wenig sinnvoll vor, von Kontexten zu sprechen, die zur selben Zeit Potenzialität hervorrufen und Kontrafaktizität ausschließen. In meinem Material findet sich aber ein Beispiel (26.), in dem eine faktische Lesart wahrscheinlicher erscheint als eine potenzielle. Mit einer

gewährleisteten faktischen Lesart gehört dieses Beispiel streng genommen nicht zu meinem Untersuchungsgegenstand, aber ich beziehe es mit ein aufgrund der sich in diesem Fall geltend machenden Unsicherheit und der Tatsache, dass es im Material, dessen Wahrheitswert untersucht worden ist, nur ein Beispiel dieser Art gibt.

26."Ausgerechnet hier in New York zurück an die Spitze - ich fühle mich, **als ob** eine große Mission beendet **ist**," sagte Agassi nach seinem 1:6, 6:3, 6:3, 6:3 im Halbfinale gegen den Russen Jewgeny Kafelnikow. Todd Martin, der Agassi nach seinem 6:4, 6:1, 6:1 gegen Pioline im Finale (bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht beendet) gegenüberstand, empfand ähnlich: "Vor ein paar Monaten war ich nicht sicher, ob ich jemals wieder einen Tennisschläger in die Hand nehmen kann. (L99/SEP.63107 Berliner Morgenpost, 13.09.1999, S. 24, Ressort: SPORT; Agassi contra Martin - Finale der alten Männer)

Dass es in diesem Beleg um eine Übersetzung geht, erschwert die Interpretation, aber am wahrscheinlichsten finde ich wie erwähnt die faktische Lesart, denn Agassi redet ja von sich selbst, seiner eigenen Leistung und seinen eigenen Gefühlen und es erscheint mir als unlogisch, dass er den Sieg im Halbfinale nicht als beendete Mission betrachtet – selbst wenn ihm das Finale noch bevorsteht. Wenn der hKS kontrafaktisch interpretiert werden sollte, müsste man davon ausgehen, dass sich Agassi bewusst eines übertriebenen Ausdrucks bedienen würde, was unwahrscheinlich scheint.

4.1.5.3 Der vergleichend-konzessive hKS

Bei ihrer semantischen Einteilung der hKS betrachtet Bergerová (1997: 115) diesen hKS als eine Untergruppe der kontrafaktischen hKS, der das sekundäre semantische Merkmal /+konzessiv/¹² zukommt. Wie aus der Überschrift hervorgeht, gehen also die hypothetisch-komparative Beziehung und die konzessive miteinander einher (Bergerová 1997: 115).

27.Wegen der Feuchtigkeit hatte ich den Filter eingeölt und dabei etwas übertrieben.BM:Irgendwie hört sich das alles so schön übersichtlich an, **als ob** es um nicht viel mehr als die Bespannung eines Tennisschlägers **ginge**.

¹² Die Hauptgruppen ihrer semantischen Einteilung sind die hKS mit den Charakteristika /+/-real/, /+/-realisierbar/, /+/-wahr (Bergerová 1997: 116) – also die hypothetischen hKS – und die hKS mit den Charakteristika /+kontrafaktisch/, /-realisierbar/, /-wahr (Bergerová 1997: 114) – also die kontrafaktischen hKS.

(L99/OKT.70196 Berliner Morgenpost, 08.10.1999, S. 40, Ressort:
LOKALANZEIGER; Ein Satz Reifen pro Rennen)

Dieser hKS kann unter der Voraussetzung, dass man ihn auf den MS bezieht, mit einem konzessiven Adverbial in Form eines NS verglichen werden. Der hKS kann in so einem Fall durch einen mit *obwohl* eingeleiteten Nebensatz ersetzt werden, in dem das Negationselement ausgespart ist. Unter den untersuchten hKS begegnet dieser hKS nur einmal, was natürlich keine ausreichende empirische Grundlage abgibt, um Schlüsse zu ziehen. Diesen hKS – oder auf jeden Fall dem Obenstehenden – scheint übrigens der eigentliche, sich an der Oberfläche befindende MS zu fehlen; man kann sich im Beispiel 27. gut vorstellen, dass *es wäre* (es scheint ja um einen gedachten Parallelfall zu gehen) vor dem hKS stehen könnte. Solche Sätze werden bei Bergerová (1998: 152) Ellipsen genannt.

4.1.5.4 Adverbialien

Manchmal gewährleisten Adverbialien den Wahrheitswert des hKS; in einigen Fällen bedingen sie ihn sogar allein (siehe das konstruierte Beispiel 31.). Es kann aber auch vorkommen, dass sie sich im hKS selbst befinden (siehe Beispiel 33.).

Im Beispiel 28. impliziert das Kommentaradverbial (Duden 2005: 592) *vielleicht* eine kontrafaktische Interpretation des hKS: Es sieht *vielleicht* aus, als ob es viel wäre; so ist es aber nicht. Dies wird auch durch den auf den hKS folgenden Nebensatz verdeutlicht, indem eine Erklärung des im hKS vermittelten Eindrucks zutage tritt.

28.Kasper: "Schließlich haben wir noch die Verantwortung für die Grube und wollen nicht später für unerlaubte Abfallentsorgung in die Pflicht genommen werden.""Das sieht *vielleicht* so aus, **als ob** es viel **wäre**, weil sich die Teerreste am Boden des abkippenden Lastwagens sammeln und zuletzt als Ganzes in die Grube gelangen", argumentiert Thomas Hartmann vom Bundesbauministerium, der Projektleiter für den Bau in Gatow.

(L99/APR.17887 Berliner Morgenpost, 21.04.1999, S. 16, Ressort:
BERLINER BEZIRKE - GESUNDHEIT; Teer im Bauschutt: Umweltkripo ermittelt gegen Bund)

Temporaladverbialien können auch eine kontrafaktische Interpretation wahrscheinlich machen, siehe Beispiel 29.

29. Bei starkem Gegenwind kamen Kathrin Boron und Manja Kowalski anfangs nur schwer zurecht - es sah *lange* so aus, **als ob** Thiem/Holthaus das Rennen für sich entscheiden **könnten**. (L99/JUN.35463 Berliner Morgenpost, 21.06.1999, S. 36, Ressort: LOKALANZEIGER; Zwei Siege und ein zweiter Rang beim Ruder-Weltcup)

In diesem Beispiel scheint durch das temporale Adverbial *lange* eine Zeiteinschränkung der Gültigkeit der hKS-Proposition stattzufinden: Es sah lange so aus, als ob Thiem/Holthaus gewinnen würden, aber letzten Endes ist es ihnen doch nicht gelungen.

Beispiel 133. zeigt, dass restriktive Adverbialien gruppenbezogene Einschränkungen der Gültigkeit des Wahrheitswertes im hKS mit sich führen können. Der hKS ist meiner Ansicht nach kontrafaktisch: Nur den Beobachtern scheint es, dass er sich aufregt; er tut es aber eigentlich nicht. Der Konditional I spielt vermutlich auch eine Rolle in Bezug auf die kontrafaktische Interpretation (siehe 4.1.5.6).

Wie zu Beginn dieses Kapitels bemerkt, können sich die Wirkung auf den Wahrheitswert des hKS ausübenden Adverbialien im hKS selbst befinden, wie das modale Adverbial *nur*, siehe Beispiel 30.

30. Man zeigte uns auch die bleichen, mit kleinen rotschwarzen Einschußlöchern bepunkteten Leichen Helgas und {ndash} unerträglich: Georgs, der aussah, **als ob** er *nur* **schliefe**. (L99/MÄR.13824 Berliner Morgenpost, 21.03.1999, S. 45;)

Dieses Adverbial kann scheinbar sichere Kontrafaktizität der hKS-Proposition durch folgende Eingrenzung von deren Wahrheitswert evozieren: Es hat nur den Anschein; in der Wirklichkeit ist es nicht der Fall. Ob *nur* in diesem Fall sichere Kontrafaktizität mit sich führt, ist schwer zu sagen, denn die Kontrafaktizität geht schon aus dem Kontext hervor und das *nur* befindet sich wie erwähnt im hKS. Dem Anschein nach macht es aber eine kontrafaktische Interpretation wahrscheinlicher. Es sind auch Fälle vorstellbar, in denen die Kontrafaktizität allein durch dieses Adverbial ausgelöst wird:

31. Es sah *nur* so aus, als ob er zufrieden wäre. (Konstruiertes Beispiel)
Negierende Kommentaradverbialien wie *nicht* (siehe Beispiel 32.) im MS führen mutmaßlich dazu, dass eine kontrafaktische Interpretation des hKS nahe liegender ist als eine potenzielle, indem der Sprecher zum Ausdruck bringt, dass er es für (sehr) unwahrscheinlich hält, dass die hKS-Proposition zutrifft. Dieser Eindruck entsteht

natürlich innerhalb des PSR-Rahmens, was bedeutet, dass er nicht automatisch der Wahrheit entspricht, aber dass er unter normalen Zuständen recht zuverlässig ist.

32. Die Demokraten wollen nicht klein beigeben in einem Prozeß, den sie von Anfang an als rein politisch motiviert angesehen haben, sie wollen bei ihren Wählern jedoch auch *nicht* den Eindruck erwecken, **als ob** sie das Verhalten ihres Präsidenten **gutheißen**. Die 44 Stimmen für eine Einstellung des Prozesses bei einer Abstimmung am Mittwoch haben allen klar gemacht, daß die zur Abwahl Clintons notwendige Zwei-Drittel-Mehrheit von 67 Stimmen niemals zustandekommen wird. (L99/JAN.02661 Berliner Morgenpost, 29.01.1999, S. 4, Ressort: MEINUNG; Wie lange noch?)

In diesem Fall geht es ja um Bill Clinton und wenn man sich die Geschehnisse in dem aktuellen Zeitraum vergegenwärtigt, ist eine kontrafaktische Interpretation wohl die einzig plausible. Eine Assertion liegt in Form kollektiven Wissens vor. Hier wird übrigens der Indikativ trotz sicherer Kontrafaktizität gewählt, was nicht mit der Haupttendenz übereinstimmt, aber durchaus möglich ist.

Das negierende Kommentaradverb *niemals* taucht im Beispiel 33. im hKS auf (vgl. Beispiel 30.)

33. Es schien, **als ob** sie *niemals* gestorben **sei**. (L99/JUN.28975 Berliner Morgenpost, 06.06.1999, S. 34, Ressort: AUS ALLER WELT; Hat die Welt Diana vergessen?)

Es sieht aus, als ob die negierenden Kommentaradverbien vor allem in Kombination mit einem den Vergangenheitstempora zuzuordnenden MS-Verb sichergestellte Kontrafaktizität aufweisen können (siehe 4.1.5.6).

Das modale Adverbial *fast* scheint zwei mögliche Interpretationen zuzulassen, was eine unversetzt kontrafaktische Lesart erschwert.

Interpretationsmöglichkeit 1: Es scheint *fast* so, ohne es zu sein, wobei *fast* die kontrafaktische Lesart dadurch erzwingt, dass es bedeutet, dass einem Eindruck etwas fehlt, um ganz nach etwas auszusehen oder zu sein. Im Beispiel 34. könnte dies bedeuten, dass es Anzeichen dafür gibt, dass jemand Interesse daran hat, den Eigenbetrieb scheitern zu lassen, dass man jedoch weiß, dass es nicht so ist und/oder dass es andere Gründe für diesen Eindruck gibt. Eventuell, dass der Eindruck nicht solide genug ist, um ganz zu überzeugen.

Interpretationsmöglichkeit 2: *Fast* lässt die Möglichkeit offen, dass die hKS-Proposition zutrifft, oder erhöht sogar die Wahrscheinlichkeit des Zutreffens. Im

Beispiel 34. könnte dies bedeuten, dass es deutliche Anzeichen dafür gibt, dass jemand Interesse daran hat, den Eigenbetrieb scheitern zu lassen. *Fast* als Potenzialitätsindikator setzt also voraus, dass man den PSR nicht kennt; sonst könnte dieses Adverbial sichere Kontrafaktizität mit sich führen.

34. "Es sieht *fast* aus, **als ob** jemand Interesse daran **hat**, den Eigenbetrieb scheitern zu lassen", sagt Schmidt. (L99/OKT.74335 Berliner Morgenpost, 22.10.1999, S. 42, Ressort: LOKALANZEIGER; Kita-Eigenbetrieb Teltow noch ohne Personalkonzept für 90 Mitarbeiter)

Durch das modale Adverbial *ganz* (siehe Beispiel 35.) scheint die Wahrscheinlichkeit, dass die HKS-Proposition zutrifft, erhöht zu werden.

35. Es sieht *ganz* danach aus, **als ob** das Gericht in alter Besetzung noch bis nach den Berliner Wahlen amtierem **muß**. (L99/MAI.20616 Berliner Morgenpost, 02.05.1999, S. 5, Ressort: POLITIK; Präsident für Verfassungsgerichtshof gesucht)

Eine kontrafaktische Interpretation ist ja in diesem Fall schlecht vorstellbar.

4.1.5.5 Das MS-Verb/VG samt festen Wendungen im hKS

Dass sich der Wahrheitswert des hKS nur aus dem MS-Verb herleiten lässt, geschieht in meinem Material nur in einer Art und Weise: Der Konstruktion (*so*) *tun* in Kombination mit einer der den hKS einleitenden Subjunktionen (siehe Beispiel 36.) scheint eine inhärente kontrafaktische Bedeutung zuzukommen; sie ist in meiner Untersuchung ausschließlich unter den kontrafaktischen hKS anzutreffen. Der norwegischen Übersetzung der erwähnten Konstruktion – *late som om* – haftet dieselbe inhärente Kontrafaktizität an.

36. "Alle tun so, **als ob** das was Dolles **wäre**", sagt die alte Keramikerin. (L99/APR.16648 Berliner Morgenpost, 08.04.1999, S. 21, Ressort: WIRTSCHAFT; Die große Klare aus dem Norden)

Ein Verbalkomplex, dessen finiter Teil aus einem Verb des Zwangs (z.B. *sollen*, *müssen*) und dessen infiniter Teil aus *sich fühlen* besteht, scheint nur eine kontrafaktische Lesart des hKS zuzulassen, siehe Beispiel 37.

37. Sie sollen sich fühlen, **als wären** sie mit mir im Studio. (L98/MAI.00791 Berliner Morgenpost, 17.05.1998, S. 35, Ressort: FEUILLETON; Ein Apostel der Menschlichkeit: Richard Davis)

Es scheint im Grunde genommen logisch, dass Verbalkomplexe im MS, deren finite Teile von Verben des Zwangs (der Aufforderung) ausgemacht werden, ihren hKS in der Regel Kontrafaktizität verleihen – unabhängig vom infiniten Teil.

Manchmal bedient sich der Sprecher fester Wendungen im hKS, um auf diese Weise Kontrafaktizität zu evozieren, siehe Beispiel 38.

38. Es sah immer alles so leicht aus, so **als ob** ich das aus dem Ärmel geschüttelt **habe**. (L99/AUG.57441 Berliner Morgenpost, 27.08.1999, S. 32, Ressort: AUS ALLER WELT; Das Glück des Volksschauspielers)

Die Kontrafaktizität scheint in diesem Fall von der festen Wendung *etwas aus dem Ärmel schütteln* herzurühren, mittels deren inhärenter Authentizitätsreduktion sich der Sprecher von der Wirklichkeit zu entfernen scheint.

Die Tatsache, dass die Konstruktion (*so*) *aussehen* (siehe Beispiel 39.) am häufigsten bei den potenziellen hKS vorliegt (besonders bei der *als-ob-* und der *als-wenn-*Realisierung), verdient auch eine gewisse Aufmerksamkeit, wobei erwähnt werden soll, dass sie auch unter den kontrafaktischen hKS die am häufigsten vorliegende Konstruktion ist.

39. Es sieht so aus, **als ob** Rot-Grün kein für Deutschland taugliches Modell **wäre**. (L99/JAN.02422 Berliner Morgenpost, 28.01.1999, S. 4, Ressort: MEINUNG; Klare Verhältnisse)

4.1.5.6 Tempuseigenschaften des MS-Verbs

Es scheint, dass den Vergangenheitstempora die Möglichkeit eines kontrafaktischen Vergleichs innewohnt, der sich aus der nur bei diesen Tempora möglichen Abgeschlossenheit in Relation zur Erscheinungszeit herleiten lässt und der eine auf dem PSR beruhende Negation der hKS-Proposition (das Wissen von einer anderen Wirklichkeit) präsupponiert. Diese Möglichkeit eines temporal bedingten kontrafaktischen Vergleichs scheint es nicht beim Präsens zu geben, weil die Erscheinungszeit sich mit der Orientierungszeit überschneidet. Tabelle 3¹³ zeigt, dass bei der *als-ob-* und der *als-*Realisierung die kontrafaktischen Belege völlig dominieren, wenn ein Vergangenheitstempus im MS vorliegt, und dass die Verteilung zwischen den kontrafaktischen und den potenziellen Belegen fast gleich ist, wenn sich ein Tempus der Nicht-Vergangenheit im MS findet. Die MS-Kategorie der Nicht-

¹³ Die Tempuskategorie der *Nicht-Vergangenheit* besteht fast ausnahmslos aus Präsens-Belegen. Die *wie-wenn-*Realisierung ist wegen zu geringer Belegmenge ausgespart.

Vergangenheits-Belege bei der *als-wenn*-Realisierung weist jedoch eine deutliche Verteilung zugunsten der Potenzialität von acht gegen vier Belege auf.

<i>Als ob</i>			
MS	HKS		
Tempus	Wahrheitswert	n	%
Vergangenheit (n=33)	Kontrafaktizität	26	78,8 %
	Potenzialität	7	21,2 %
Nicht-Vergangenheit (n=63)	Kontrafaktizität	33	52,4 %
	Potenzialität	30	47,6 %
<i>Als</i>			
Vergangenheit (n=22)	Kontrafaktizität	14	63,6 %
	Potenzialität	8	36,4 %
Nicht-Vergangenheit (n=27)	Kontrafaktizität	15	55,6 %
	Potenzialität	12	44,4 %
<i>Als wenn</i>			
Vergangenheit (n=2)	Kontrafaktizität	1	50 %
	Potenzialität	1	50 %
Nicht-Vergangenheit (n=12)	Kontrafaktizität	4	33,3 %
	Potenzialität	8	66,7 %

Tabelle 3: Verteilung der Wahrheitswerte bei Vergangenheit und Nicht-Vergangenheit im MS

Vermutlich gibt es bei hKS, deren Wahrheitswerte von nichts anderem beeinflusst worden sind als einem Vergangenheitstempus im MS, prinzipiell zwei Interpretationsmöglichkeiten. Das heißt, dass diese hKS in der Regel potenziell sind. Es sei denn, man kennt den PSR.

Interpretationsmöglichkeit 1: Ein sicheres Nicht-Zutreffen der hKS-Proposition geht mit dem Prämissenstand des Sprechers im Redemoment (Erscheinungszeit) einher und seine (jetzige) Aussage greift lediglich seinen Eindruck zu einem vergangenen Zeitpunkt (Orientierungszeit) in einer Art Kommentarfunktion auf. Der Prämissenstand des Sprechers hat sich also aufgrund des Eintreffens einer zwischen Orientierungszeit und Erscheinungszeit angesiedelten Abgeschlossenheit geändert, die sicheres Wissen von einer anderen Wirklichkeit mit sich gebracht hat.

Interpretationsmöglichkeit 2: Der Sprecher besitzt im Jetzt (Erscheinungszeit) kein sicheres Wissen und seine jetzige Aussage basiert auf dem Eindruck, den er zu einem vergangenen Zeitpunkt (Orientierungszeit) hatte. Der Prämissenstand des Sprechers ist also unverändert geblieben, weil zwischen Orientierungszeit und Erscheinungszeit keine Abgeschlossenheit eingetroffen ist, die sicheres Wissen von einer anderen Wirklichkeit mit sich gebracht hat.

Im Beispiel 40. kann man die erste Interpretationsmöglichkeit heranziehen und sich vorstellen, dass dem Sprecher im Redemoment klar ist / geworden ist, dass

Captain Kirk und Mr. Spock nie im Spreewald gewesen sind, aber, dass es zu einem in der Vergangenheit angesiedelten Zeitpunkt so aussah, als ob sie in den Spreewald fahren würden, was also vom Sprecher kommentiert wird.

Wenn man die andere Interpretationsmöglichkeit heranzieht, könnte man sich vorstellen, dass dem Sprecher zur Erscheinungszeit seiner Aussage immer noch unklar ist, ob ein Waldbesuch je stattfand oder nicht; er hat also keine andere Wahl, als sich auf seinen Eindruck vom vergangenen Zeitpunkt zu stützen.

40. Wenn die Gondeln alte Römer tragen Es schien, **als ob** Captain Kirk und Mr. Spock dem Spreewald einen Besuch abstatten **würden**. (L99/AUG.55870 Berliner Morgenpost, 23.08.1999, S. 40, Ressort: AN DAHME UND SPREE; Wenn die Gondeln alte Römer tragen)

Meiner Meinung nach ist in diesem Fall aber eine kontrafaktische Interpretation am plausibelsten. Eine potenzielle Lesart wäre vermutlich plausibler, wenn dieses Beispiel einem belletristischen Text im Präteritum entstammen würde und die Ereignisse dem Verständnis des Lesers/Empfängers vom Jetzt in Form „erlebten Denkens“ (Zifonun et al. 1997, zitiert nach Duden 2005: 530) näher liegen würden. Wenn über ein der Vergangenheit zugehöriges Thema in Form eines hypothetischen Vergleiches sachlich berichtet wird – wie in einer Zeitung, was hier der Fall ist –, scheint eine kontrafaktische Leseart am plausibelsten/sinnvollsten. In diesem Fall gibt es aber – abgesehen vom Vergangenheitstempus an sich – keine Faktoren, die uns den Wahrheitswert enthüllen können, und somit muss der hKS potenziell interpretiert werden. Das Problem bei den Vergangenheitstempora ist, dass sich in meinem Material keine Belege dafür finden, dass Kontrafaktizität nur durch ein Vergangenheitstempus erzeugt werden kann.

Eine kleine Untersuchung¹⁴ (siehe Tabelle 4) der hKG, dessen MS-Verben den Vergangenheitstempora zuzuordnen sind, zeigt, dass die dem Präteritum innewohnende Möglichkeit der Kontrafaktizität tendenziell aktueller ist, wenn diese Verben mit konjunktivischen hKS kombiniert werden, wie im Beispiel 40.: Die überwiegende Mehrheit (n=19, 82,6 %) der konjunktivischen Belege (n=23) ist kontrafaktisch; nur vier (17,4%) Belege sind potenziell. Wenn die erwähnten MS mit indikativischen hKS kombiniert werden, wie im Beispiel 41., ist die dem Präteritum

¹⁴ Der *als-ob*-hKS ist die einzige untersuchte hKS-Realisierung, da die *als*-Realisierung keine indikativischen Belege aufweist und die Belegmenge bei der *als-wenn*- und *wie-wenn*-Realisierung zu gering ist, um interessant zu sein.

innewohnende Möglichkeit der Kontrafaktizität tendenziell weniger aktuell: In der indikativischen Kategorie (n=9) herrschen die potenziellen Belege (n=3) zwar nicht vor, sind jedoch bei sehr geringer Belegmenge öfter anzutreffen als unter den konjunktivischen Belegen und der Anteil der kontrafaktischen Belege ist im Verhältnis zu den konjunktivischen Belegen um 15,9 Prozentpunkte kleiner.

41.Opitz: "Es sah so aus, **als ob** man sich einem kleinen märkischen Dorf **nähert**." (L99/JUL.46658 Berliner Morgenpost, 29.07.1999, S. 37, Ressort: REGION; Babelsberg erhält sein "Herz" zurück)

HKS-Typ	Wahrheitswert	n	%
Konjunktivisch (n=23)	Kontrafaktizität	19	82,6 %
	Potenzialität	4	17,4 %
Indikativisch hKS (n=9)	Kontrafaktizität	6	66,7 %
	Potenzialität	3	33,3 %

Tabelle 4: Wahrheitswert und Modus im hKS bei MS mit präteritalen Verben

Im Übrigen sollte man sich folgenden Paradoxes bewusst sein: Der Wahrheitswert der Belege in Tabelle 4 lässt sich natürlich nicht ausschließlich am Tempus ablesen. Um den Wahrheitswert sicher zu bestimmen, benötigt man auf der einen Seite in der Regel auch einen der anderen erwähnten Faktoren aus Kapitel 4.1.5, die Einfluss auf ihn ausüben; auf der anderen Seite sind diese Faktoren imstande, die Tendenzen, die sich aus der oben verfochtenen tempusbedingten Annahme (die den Vergangenheitstempora innewohnende Möglichkeit der Kontrafaktizität) ableiten lassen, zu beeinflussen, indem sie den Wahrheitswert, der Haupttendenz widersprechend, bestimmen. Dies würde vor allem die Faktoren betreffen, die Kontrafaktizität evozieren, weil dann eben nur ein sicherer Wahrheitswert vorliegt. Potenzialität enthält bekanntermaßen sowohl die Möglichkeit der Faktizität als auch der Kontrafaktizität und der Punkt ist, dass es sich nicht feststellen lässt, von welchem Wahrheitswert die Rede ist. Angesichts dieser Fakten ließe sich vielleicht erklären, dass die kontrafaktischen Belege auch bei den indikativischen hKS so dominant sind.

Der Konditional (I) birgt anscheinend auch eine Möglichkeit der Kontrafaktizität, da der konditionale Aspekt, der mit diesem Tempus einhergeht, scheinbar eine allgemeine Gültigkeit der hKS-Proposition blockieren kann. Dies lässt sich am Beispiel 133. exemplifizieren, in dem der Konditional I dem hKS fast allein eine kontrafaktische Bedeutung zu verleihen scheint. Die plausibelste Interpretation wäre meiner Meinung nach, dass der Sprecher ausdrücken will, dass es unter gewissen Umständen (auch zum Ausdruck gebracht durch *dann* als Korrelat dieser

sich im Kontext befindenden Umstände) so aussehen könnte, als ob die betroffene Person sich aufregen würde – aber dass es also nicht der Fall ist.

4.1.6 Zusammenfassung

Tabelle 2 zeigt, dass ein Zusammenhang zwischen Wahrheitswert und Modus besteht. Bei allen Realisierungen führen die kontrafaktischen Belege eine Dominanz des Konj. (II) mit sich. Bei den potenziellen Belegen überwiegt der Ind. (I), ausgenommen bei der *als*-Realisierung, die keine indikativischen Belege aufweist und bei der der Konj. II immer noch knapp dominiert. Die Anzahl der Konj. I-Belege ist aber im Vergleich zu den kontrafaktischen Belegen auffällig größer, was auf einen Modalitätsunterschied zwischen den zwei Konjunktivformen hindeuten könnte. Angesichts der oben angesprochenen Ergebnisse kommt den Faktoren, die tendenziell einen bestimmten Wahrheitswert evozieren, eine interessante Rolle zu.

Der PSR (siehe 4.1.5.1) gibt in der Regel direkten Aufschluss über den Wahrheitswert. Dies ist aber für die Empfänger oft nicht nachvollziehbar. Wenn der PSR jedoch mit Weltwissen einhergeht, kann der Wahrheitswert den Empfängern erschließbar sein. Der Wahrheitswert kann auch aus dem Kontextwissen herausgelesen werden.

Es gibt Anzeichen dafür, dass der vergleichend-konzessive hKS (siehe 4.1.5.3) meistens Kontrafaktizität anzeigt.

Adverbialien (siehe 4.1.5.4) können die Gültigkeit des Wahrheitswertes im hKS einschränken und sind in einigen Fällen (vgl. *nur*) imstande, sicheren Aufschluss über den Wahrheitswert zu geben.

Durch das MS-Verb/VG samt festen Wendungen im hKS (siehe 4.1.5.5) kann der Wahrheitswert deutlich zum Ausdruck kommen. Z.B. scheint (*so*) *tun* in Kombination mit einer der den hKS einleitenden Subjunktionen Kontrafaktizität hervorzurufen.

Die Tempuseigenschaften des MS-Verbs (siehe 4.1.5.6) verdienen ebenso Aufmerksamkeit, da beispielsweise die Vergangenheitstempora eine inhärente Möglichkeit der Kontrafaktizität aufweisen, die es beim Präsens nicht gibt. Tabelle 3 zeigt, dass kontrafaktische hKS in der Regel häufiger bei MS vorliegen, die ein den Vergangenheitstempora zuzuordnendes Verb enthalten, als bei MS, deren Verben der Nicht-Vergangenheit angehören. Es gibt auch Anzeichen dafür, dass der inhärente

konditionale Aspekt des Konditionals (I) eine kontrafaktische Interpretation wahrscheinlicher machen kann.

4.2 Tempus im MS

4.2.1 Hauptuntersuchung: das prototypische hKG

Die Untersuchung dieses Faktors fordert, dass die Gesamtkonstruktion (das hKG) ins Visier gefasst wird. Hier liefere ich ein Beispiel für den zu untersuchenden Prototyp des hKS.

42. Wenn Luise im Haus war, benahm sie sich immer, **als ob** Gäste da **wären**.
(L98/JUN.05142 Berliner Morgenpost, 23.06.1998, S. 16, Ressort:
BRANDENBURG; Lucie scheint der Appetit vergangen zu sein)

Aufgrund seines relativ frequenten Vorkommens innerhalb der Gesamtkonstruktion wird auch der vorangestellte hKS (siehe Beispiel 43.) mit einbezogen, um herauszufinden, ob die Ergebnisse bei dieser Realisierung von denen des Prototyps abweichen (d.h. vornehmlich, ob die Rolle des Tempus im MS bei einer umgekehrten Struktur des hKG unterminiert wird). Die angekündigte Teiluntersuchung folgt nach der Hauptuntersuchung (siehe 4.2.2).

43. Wie eine große schwarze Wolke steigen die Vögel auf in den Winterhimmel. **Als ob** es inszeniert **wäre**, fegt Schnee in Schauern auf die Stadt. (L99/FEB.03608 Berliner Morgenpost, 10.02.1999, S. 9, Ressort:
BERLIN; Schwarze und weiße Wolken über Berlin)

Ich widme mich im Folgenden der Frage, welche Modi in den hKS bei unterschiedlichen indikativischen Tempora in den MS verwendet werden. Aufgrund der etwas verschiedenen Eigenschaften der indikativischen Tempora (im MS) habe ich in *Vergangenheit* und *Nicht-Vergangenheit* weiter differenziert, was aus den Tabellen hervorgeht.

4.2.1.1 Als ob

Folgende Resultate ergibt die Untersuchung der Subjunktion *als ob*:

MS	HKS		
	Verbform	n	%
Präsens (123 Belege)	Konj. I	7	5,7 %
	Konj. II	53	43,1 %
	Ind. I	59	47,9 %
	Ind. II	4	3,3 %
Präteritum (69 Belege)	Konj. I	6	8,7 %
	Konj. II	43	62,3 %
	Ind. I	13	18,8 %
	Ind. II	7	10,1 %
Perfekt (7 Belege)	Konj. I	1	14,3 %
	Konj. II	2	28,6 %
	Ind. I	3	42,9 %
	Ind. II	1	14,3 %
Plusquamperfekt (4 Belege)	Konj. I	1	25 %
	Konj. II	2	50 %
	Ind. I	0	0 %
	Ind. II	1	25 %

Tabelle 5: Tempus im MS und Verbform im hKS bei der *als-ob*-Realisierung

Bei den MS mit Präsens (n=123) beträgt die Differenz zwischen Konj. II (siehe Beispiel 44.) und Ind. I (siehe Beispiel 45.) – den zwei Kategorien mit den meisten Belegen – nur 4,8 Prozentpunkte (n=6), zeigt aber eine Verteilung zugunsten des Ind. I mit 47,9 % (n=59) gegenüber 43,1 % (n=53) beim Konj. II. Rechnet man auch Konj. I und Ind. II zu ihren jeweiligen Oberkategorien, konvergieren diese noch weiter: Konjunktiv: 48,8 % (n=60); Indikativ: 51,2 % (n=63). Demgemäß kristallisiert sich kein Parameter heraus, dem eine klare Bevorzugung einer der zwei Modi zugeordnet werden könnte.

44. Die Zahl der Studienplätze in Berlin sinkt von 115000 auf 85000 - es ist, **als ob** eine der drei großen Universitäten gestrichen worden **wäre**.

(L99/AUG.57029 Berliner Morgenpost, 26.08.1999, S. 30, Ressort:

HOCHSCHULE & WISSENSCHAFT; Berliner Universitäten: Abgespeckt, aber noch am Leben)

45. "Den gibt es extra zum Fußball," behauptet Madame - die allerdings nicht unbedingt so aussieht, **als ob** die Coupe du monde ihr jemals aufs Käsebrett

kommt - keck. (L98/JUN.04763 Berliner Morgenpost, 19.06.1998, S. 27,

Ressort: SPORT; Wie im Leben: Jeden Tag ein anderer Käse)

Es gibt einen nicht ganz uninteressanten Unterschied in der Verteilung zwischen den zwei Randgruppen Konj. I (n=7, 5,7 %, siehe Beispiel 46.) und Ind. II (n=4, 3,3 %, siehe Beispiel 47.) – auch im Verhältnis zur präteritalen MS-Kategorie, in der der Ind. II gegenüber dem Konj. I knapp überwiegt: 10,1 % (n=7) gegenüber 8,7 % (n=6).

46. "Wer über extreme Ausschreitungen und ein Wachsen der Unkultur klagt, wenn im gleichen Atemzug die Kultur im eigenen Land kontinuierlich demontiert wird und mit Erklärungen von Musikern hemdsärmelig umgegangen wird, **als ob** sie keinen Pfifferling wert **seien**, ist unglaublich", bringt Strulick die Stimmung auf den Punkt. Im Kulturministerium hieß es nach mehrmaligen Anfragen am Wochenanfang: "Die Antwort des Ministerpräsidenten ist unterwegs." Mittwoch/Donnerstag, 20./21. (L98/MAI.01248 Berliner Morgenpost, 20.05.1998, S. 20, Ressort: BRANDENBURG; Musiker-"Hilferuf": Antwort von Stolpe und Reiche läßt auf sich warten)

47. Das hört sich an, **als ob** das nicht immer so **war**... Bröner: Es gibt natürlich solche Phasen, wo man ständig übt, aber irgendwann merkst du, daß du trotzdem diesen bestimmten Grad der Identität - und danach sucht ja jeder Jazzmusiker - eigentlich nicht erreichst, indem du immer nur weiterspielst. (L98/NOV.16386 Berliner Morgenpost, 01.11.1998, S. 32, Ressort: FEUILLETON; Nur das Leben bringt dich weiter)

Bei den präteritalen MS (n=69) wird die in der Duden-Grammatik (2005: 529) bisher angenommene Tendenz, dass der Konj. II (siehe Beispiel 48.) im hKS bei präteritalen MS dominiert, bewahrt. Ferner stehen die Ergebnisse im Widerspruch zu Jørgensens (1966: 83, nach Thieroff 1992: 263) Behauptung, dass der Indikativ bei präteritalen MS ungeheuer selten vorliegt. Mit 28,9 % (n=20) der Belege kommt der Indikativ (siehe Beispiel 49. mit Ind. I) zwar eindeutig seltener vor als der Konjunktiv (n=49, 71 %), doch aber kaum ungeheuer selten.

48. Die EVG-Verträge! Adenauer schaute ihn ungerührt an - **als ob** er kein Wort **verstünde**. "Sie hatten doch angeregt, Herr Bundeskanzler . . . Wir sind auf eine Gruppe von belgischen Nationalisten gestoßen. (L98/AUG.08486 Berliner Morgenpost, 16.08.1998, S. 35, Ressort: TV; Statt der Techniker steigen Polizisten aus dem Wagen)

49. Doch diese Tatsache wurde so behandelt, **als ob** an der normalen Hausmülltonne der Deckel **klemmt**. Anstatt mit offenen Karten zu spielen und

sich werbewirksam an die Spitze aller Sicherheits-Apostel zu stellen, wurde die Öffentlichkeit auf Hochglanzpapier belogen: Es würde schon nicht herauskommen. (L98/MAI.01359 Berliner Morgenpost, 22.05.1998, S. 4, Ressort: POLITIK; In der Zwickmühle)

Interessanterweise kommen die Kategorien Konj. I (siehe Beispiel 50.) und Ind. II (siehe Beispiel 51.) fast gleich häufig vor: Tatsächlich ist der Ind. II (n=7, 10,1 %) häufiger als der Konj. I (n=6, 8,7 %) anzutreffen, was von Belang sein könnte, da der Konj. I (n=7, 5,7 %) bei den Präsens-MS häufiger als der Ind. II (n=4, 3,3%) vorliegt. Diese Verbwahlen haben also auch in dieser MS-Kategorie als eher peripher zu gelten und machen in ihrer jeweiligen Kategorie eindeutig die zweite Wahl aus – der Konj. I am deutlichsten unter den konjunktivischen Sätzen.

50.Sicherer als Autofahren, sagte er immer und legte eine selbstverständliche Zuversicht an den Tag, **als ob** Sicherheit kein Thema **sei**, nicht der Rede wert. (L98/OKT.11434 Berliner Morgenpost, 08.10.1998, S. 41, Ressort: TV;)

51."Es war, **als ob** eine Glutwolke wie einst in Pompeji die Leute in ihren Autos ergriffen **hatte**", sagte er. (L99/MÄR.15655 Berliner Morgenpost, 29.03.1999, S. 32, Ressort: AUS ALLER WELT;)

Bei den Perfekt-MS (n=7) kommen die konjunktivischen Formen (siehe Beispiel 52. mit Konj. II) dreimal vor, während die indikativischen Formen (siehe Beispiel 53. mit Ind. I) viermal vorkommen (das entspricht ungefähr der Verteilung zwischen Konj. II und Ind. I). Aus diesen Zahlen ergibt sich keine empirische Grundlage, die solide genug wäre, um daraus Schlüsse zu ziehen. Interessanterweise stehen sie aber im Gegensatz zur Tendenz der präteritalen MS, während sie der Tendenz der präsentischen MS auffällig ähneln, indem der Indikativ knapp überwiegt. Möglicherweise ist dies ein Resultat des stärkeren Gegenwartbezugs des Perfekts, denn das Perfekt gilt bekanntermaßen als Vorzeitigkeitstempus in Relation zum Präsens (Duden 2005: 513).

52.Und ich habe alles so angelegt, **als ob** Sie neben mir **stünden** ..." (L99/MÄR.11677 Berliner Morgenpost, 14.03.1999, S. 24, Ressort: ROMAN;)

53."Schon der Einstieg mit dem Goebbels-Zitat hat mich abgeschreckt - **als ob** hier totaler Krieg **herrscht**. (L99/MÄR.14384 Berliner Morgenpost, 23.03.1999, S. 31, Ressort: FERNSEHEN; "Hier herrscht kein Krieg")

Zu bemerken sei noch, dass der Konj. II und der Ind. I auch bei diesen Sätzen eine Art Beziehung eingehen, denn sie sind die in der Regel am häufigsten vorkommenden Modusvarianten, während der Konj. I (siehe Beispiel 54.) und der Ind. II (siehe Beispiel 55.) wieder als peripherer zu betrachten sind. Diese zwei hKS-Gruppen sind beide nur einmal belegt, siehe Beispiel 54. und 55.

54."Sie sind so gewachsen, **als ob** sie noch im Mutterleib gewesen **seien**. (L99/APR.17199 Berliner Morgenpost, 10.04.1999, S. 28, Ressort: AUS ALLER WELT; Fünflinge gesund zu Hause)

55.Mit der Grenzöffnung begann auch der gegenseitige Besuch auf den Wachen, Gedankenaustausch und sogar Freundschaften entwickelten sich."Ich bin gestern gerade durch Falkensee gefahren mit einem Löschfahrzeug, die Kollegen standen an der Ecke und prüften Rohre, sofort haben wir uns zugewunken - **als ob** es schon immer so **war**", sagt der Hauptbrandmeister. (L99/NOV.81117 Berliner Morgenpost, 11.11.1999, S. 41, Ressort: REGION; "Wir wollten für alle Fälle als Feuerwehr präsent sein")

Bei den Plusquamperfekt-MS (n=4) überwiegt der Konj. II (siehe Beispiel 56.) mit zwei Belegen, während Konj. I (siehe Beispiel 57.¹⁵) und Ind. II (siehe Beispiel 58.) nur einen Beleg aufweisen.

56.Zwischenzeitlich hatte es so ausgesehen, **als ob** die Aufsteiger in die zweite Bundesliga zwar ihre Punktspiele in der Halle, das komplette Training jedoch an der Uni in Golm zu absolvieren **hätten**.In der kommenden Saison werden der ehemalige Berliner Post-Spieler Andreas Hauser sowie vom VfK Südwest Michael Scheukrampf und Marcus Halder (jeweils Erstliga-Erfahrung) für den USV ans Netz treten. (L98/JUL.06556 Berliner Morgenpost, 05.07.1998, S. 16, Ressort: BRANDENBURG; Verstärkung für USV-Volleyballer)

57.Der Freund des amerikanischen Vizepräsidenten meint damit die augenblickliche Stimmung im Lande und in der Demokratischen Partei, die es zugegebenermaßen nicht sehr gut mit dem Stellvertreter Bill Clintons meint.Hatte es vor sechs Monaten noch so ausgesehen, **als ob** Al Gore bei der Präsidentschaftswahl im Jahre 2000 keine Konkurrenz im eigenen Lager zu fürchten **habe** und seine Energie für den Showdown mit seinem

¹⁵ Dass die zwei Konj. I-Formen in diesem Beleg nur als eine gezählt worden sind, liegt darin begründet, dass die Untersuchung darauf hinausläuft, herauszufinden, welcher Modus / welche Verbform sich im hKS bei jedem Plusquamperfekt-MS ergibt – und nicht, wie häufig sie sind, wenn sie mehrmals im selben hKS auftreten.

republikanischen Herausforderer sparen **könne**, so spricht man in Washington jetzt plötzlich sogar von einer möglichen Niederlage Gores bei den Primaries (Vorwahlen). (L99/MAI.21493 Berliner Morgenpost, 05.05.1999, S. 10, Ressort: POLITIK; Am Vizepräsidenten Gore vorbei ins Weiße Haus? Der Fall Bradley)

58. Muire Boland hatte den Namen zu leicht ausgesprochen, **als ob** sie das Mädchen **kannte**. (L98/NOV.18369 Berliner Morgenpost, 09.11.1998, S. 29, Ressort: TV;)

Obwohl vielleicht auf Zufall beruhend (dass die beiden Randgruppen belegt sind, spricht gegen eine solche Annahme), gibt es keine hKS, die dem Ind. I zugeordnet werden können, was auf eine nähere Verwandtschaft mit den präteritalen MS hindeuten könnte, da der Konj. (II) auch bei diesen MS bei weitem der dominante Modus ist, während der Ind. (I) beträchtlich seltener vorkommt.

Der möglichen Verwandtschaft könnte der beim Plusquamperfekt distinkte Bezug zur Vergangenheit zugrunde liegen. Das Plusquamperfekt drückt bekanntlich Vorvergangenheit aus und das Tempus, worauf es sich bezieht, ist das Präteritum. Demnach kann man sagen, dass das Plusquamperfekt das Vorzeitigkeitstempus des Präteritums ist, ungefähr so, wie Perfekt das Vorzeitigkeitstempus des Präsens ist. Dies könnte zur Erhellung der Ähnlichkeiten zwischen den präsentischen MS und den Perfekt-MS sowie zwischen den präteritalen MS und Plusq.-MS beitragen.

Im ganzen scheint die Vermutung nahe zu liegen, dass die Verwandtschaft zwischen den zwei Modi – also zwischen Konj. I und Ind. I sowie zwischen Konj. II und Ind. II – eine nicht unbedeutende Rolle spielt, was die Verbformwahl im hKS anlangt. Man hat es möglicherweise mit einer Art Metapräteritum und Metapräsens zu tun – d.h. mit Präsens und Präteritum, die sich über die Grenzen der zwei Modi (und deren Tempora) hinausdehnen. Unter Metapräteritum verstehe ich (unabhängig vom Modus, obwohl die indikativischen Formen in der Regel als Ausgangspunkt der konjunktivischen Formen gelten) sowohl das Grundtempus – das Präteritum – als auch die zusammengesetzte Form des Plusquamperfekts.¹⁶ Unter Metapräsens verstehe ich, unabhängig vom Modus, das Grundtempus – Präsens – und die zusammengesetzte Form des Perfekts (obwohl der Infinitiv als Ausgangspunkt des

¹⁶ Das doppelte Plusquamperfekt sowie den Konditional I und II beziehe ich hier nicht mit ein, weil diese Formen in meinem Material nicht vertreten sind.

Konj. I gilt).¹⁷ Auf dieser Metaebene des Modus (und Tempus) scheint „Präteritum“ im MS in den meisten Fällen „Präteritum“ im hKS zu fordern, während „Präsens“ im MS in den meisten Fällen „Präsens“ etwas öfter als „Präteritum“ im hKS verlangt – oder jedenfalls auffällig oft im Vergleich zu den „präteritalen“ MS.

Wahrscheinlich müsste man bei der letzten MS-Kategorie den Status des Präsens in Betracht ziehen: Der Duden-Grammatik (2005: 511) zufolge hat das Präsens „als unmarkierte Tempuskategorie die meisten Anwendungsmöglichkeiten“ und dazu wird Folgendes hinzugefügt: „Sein Anwendungsbereich überschneidet sich mit dem des Futurs und des Präteritums.“ Vielleicht kann man in dieser MS-Kategorie aus diesem Grund kein klares Übergewicht zugunsten der „präsentischen“ hKS konstatieren.

Möglicherweise hat die fast ausgeglichene Verteilung zwischen Konjunktiv und Indikativ auch etwas mit den zeitlichen Eigenschaften des Präsens gegenüber dem Präteritum (vgl. 4.1.5.6) und deren Verbindung mit der Dimension Gewissheit/Ungewissheit zu tun: Wegen des hauptsächlich gegenwärtigen Zeitbezugs des Präsens könnte man sich vorstellen, dass das Geschehen des hKS automatisch als etwas „offener“ aufgefasst wird, wenn die Verbform des MS im Präsens steht, woraus sich die große Schwankung zwischen Konjunktiv und Indikativ im hKS ergeben würde. Also, dass es, genau wie bei der Unterscheidung zwischen Potentialität und Kontrafaktizität, um das Vermögen geht, etwas feststellen zu können oder nicht. Die Möglichkeit, etwas mit Sicherheit feststellen zu können, muss wohl in der Regel als geringer gelten, wenn man eine Aussage zu etwas macht, das sich im Jetzt ereignet, als wenn man eine Aussage zu etwas schon Vergangenenem macht, worüber man schon Zeit gehabt hat, nachzudenken – oder einfach, dass etwas Abgeschlossenes vorliegt. Dies werde ich unten näher erläutern.

Bei den präsentischen MS weist das Metapräsens eine Häufigkeit von 53,6 % (n=66) gegenüber 46,4 % (n=57) Metapräteritum auf, was noch keine Grundlage ausmacht, um von einem klaren Übergewicht zu reden. Tatsache ist aber, dass das Metapräsens am häufigsten vorkommt und im Vergleich zu den präteritalen MS (n=19=27,5 %) auffallend oft anzutreffen ist. Der oben angesprochene Status des Präsens muss übrigens auch in Erwägung gezogen werden.

¹⁷ Das doppelte Perfekt sowie Futur I und II bleiben unbeachtet, weil diese Formen in meinem Material nicht repräsentiert sind.

Die Ergebnisse bei den Randgruppen Konj. I und Ind. II unter den präsentischen MS sind interessant. Obwohl zwischen den Hauptgruppen Konj. II und Ind. I keine klare Bevorzugung festzustellen ist (wenn eine, dann zugunsten des Ind. I), erscheinen bei den Randgruppen sieben Belege für den Konj. I und vier Belege für den Ind. II. Zu bemerken sei auch, dass sich eine gegensätzliche Tendenz bei den Randgruppen der präteritalen MS abzeichnet, da hier der Ind. II siebenmal vorkommt und der Konj. I sechsmal vorliegt. Dies scheint die oben formulierte These zu untermauern.

Unter den präteritalen MS zeigt die Verteilung eine unverkennbare Dominanz des Metapräteritums mit 72,4 % (n=50), während das Metapräsens nur 27,5 % (n=19) ausmacht.

Die Perfekt-MS zeigen eine knappe Verteilung zugunsten des Metapräsens mit vier gegenüber drei Belegen, was, genau wie bei den präsentischen MS im Vergleich zu den präteritalen MS, eine beträchtliche Erhöhung gegenüber den Plusquamperfekt-MS darstellt. Dies heißt, dass die Zahlen bei den Perfekt-MS denen bei den präsentischen MS annähernd entsprechen und die schon angedeutete Verwandtschaft scheint bestätigt zu werden.

Bei den Plusquamperfekt-MS ist das Metapräteritum mit drei Belegen vertreten, während Metapräsens nur einmal begegnet. Das kommt der Verteilung bei den präteritalen MS fast gleich. Wie schon betont, erscheinen die Indizien für eine enge Beziehung zwischen diesen MS-Kategorien als sicher.

Für die aus Tabelle 5 ersichtlichen Ergebnisse gäbe es noch eine mögliche Erklärung: Es ist ja eine Tatsache, dass das Ind. Prät. weiter von der zeitlichen Realität des Sprechers entfernt ist als das Präsens – natürlich ohne dass dies den Wahrheitswert der in der Vergangenheit angesiedelten Aussage beeinflussen muss – und dass der Konjunktiv in der bisherigen Literatur in Bezug auf Wahrheitswert oft als ferner von der Realität aufgefasst wird.

Vermutlich hat man es mit zwei verschiedenen Varianten der Realität zu tun, nämlich der zeitlich fundierten Realität (zR) und der auf den Wahrheitswert bezogenen Realität (wR). Beim Indikativ ist nur die erste aktuell, was auch der Fall im MS ist, da dieses Kapitel sich auf das Tempus im MS beschränkt. Beim Konjunktiv sind beide Varianten aktuell, wobei die wR in dieser Arbeit am wichtigsten ist. Die zwei Realitätsvarianten gehen dem Anschein nach in gewissem Maße mit einander einher (vgl. 4.1.5.6): Die Ergebnisse unter den *als-ob*-hKS deuten

anscheinend darauf hin, dass der MS einen Bezug zur zR herstellt, wonach sich der hKS hauptsächlich mittels der wR gewissermaßen orientiert.

Wenn man die Oberkategorien unter den hKS – Konjunktiv und Indikativ – in Betracht zieht, ließe sich demzufolge das Phänomen der präteritalen MS und der sich bei denen zu findenden Dominanz der konjunktivischen hKS, die hauptsächlich dem Konj. II zuzuordnen sind, daraus erklären, dass das Präteritum im MS eine relativ geringe zR markieren würde; danach würde sich die wR im hKS richten, und zwar mittels des Konjunktivs II, von dem anzunehmen ist, dass er die geringste wR aufzeigt.

Die hier aufgestellte Realitätsthese würde auch einigermaßen auf die hKS mit präsentischen MS zutreffen: Das Präsens zeigt eine große zR an, was dazu führt, dass die meisten hKS eine relativ hohe wR aufweisen. Bei dieser MS-Kategorie ist die Verteilung plötzlich fast gleich, jedoch zugunsten des Indikativs. Vermutlich müsste man, wie bei der Metathese erwähnt, bei dieser MS-Kategorie den Status des Präsens in Betracht ziehen.¹⁸ Wenig überraschend stimmen die präsentischen MS und die Perfekt-MS in diesem Punkt überein: In keiner der zwei Kategorien ist eine klare Bevorzugung des Konjunktivs oder Indikativs vorhanden, was wie erwähnt etwas mit dem Status des Präsens als unmarkierter Tempuskategorie zu tun haben kann, denn im Verhältnis zum Präteritum und Plusquamperfekt, die also der indikativischen Tempusgruppe II zugehören, weisen die präsentischen MS und die Perfekt-MS augenfällig mehr Fälle auf, die in die indikativische Tempusgruppe I einzuordnen sind.

Das Problem an der hier angeführten Erklärung ist aber, dass sie, auf die Randgruppen (Konj. I und Ind. II) bezogen, nicht zutrifft: Bei den präsentischen MS wäre eine Dominanz des Ind. II (n=4) gegenüber dem Konj. I (n=7) zu erwarten, da die erstgenannte Verbform mutmaßlich den geringsten Abstand zur Realität markiert. Bei den präteritalen MS wäre mit einem Überwiegen des Konj. I (n=6) gegenüber dem Ind. II (n=7) zu rechnen, da die erstgenannte Verbform vermutlich den größten Abstand zur Realität markiert.¹⁹ Der Bedarf der ersten These – der Metathese – liegt in diesen Diskrepanzen begründet. Die andere, soeben aufgestellte These – die Realitätsthese – stimmt also in der Regel mit der Metathese überein und wird im

¹⁸ Die sich bei den präsentischen und präteritalen MS-Kategorien abzeichnenden Tendenzen treten auch bei der *als-wenn*-Realisierung zutage.

¹⁹ Diese Observation basiert allerdings auf einer sehr dünnen empirischen Grundlage und nur die *als-ob*-Realisierung weist genug Belege auf, um in diesem Sinne interessant zu sein.

Folgenden daher nicht kommentiert, wenn die Ergebnisse aus ihrer Perspektive logisch sind.

4.2.1.2 Als

Bei den *als*-hKS ergibt sich folgendes Ergebnis:

MS	HKS		
	Verbform	n	%
Präsens (64 Belege)	Konj. I	27	42,2 %
	Konj. II	37	57,8 %
	Ind. I	0	0 %
	Ind. II	0	0 %
Präteritum (46 Belege)	Konj. I	14	30,4 %
	Konj. II	32	69,6 %
	Ind. I	0	0 %
	Ind. II	0	0 %
Perfekt (1 Beleg)	Konj. I	1	100 %
	Konj. II	0	0 %
	Ind. I	0	0 %
	Ind. II	0	0 %
Plusquamperfekt (1 Beleg)	Konj. I	0	0 %
	Konj. II	1	100 %
	Ind. I	0	0 %
	Ind. II	0	0 %

Tabelle 6: Tempus im MS und Verbform im hKS bei der *als*-Realisierung

Bei den präsentischen MS (n=64) überwiegt der Konj. II – Metapräteritum (siehe Beispiel 59.) – mit 15,6 Prozentpunkten (n=10), was der bei den *als-ob*-hKS verfochtenen Metathese nicht ganz entspricht. Man darf aber den sich im Allgemeinen geltend machenden Primärstatus des Konj. II gegenüber dem Konj. I – Metapräsens – sowie das Nicht-Vorkommen des Indikativs unter den *als*-hKS in diesem Material nicht außer Acht lassen. Dem Rechnung tragend, kommt der Konj. I (siehe Beispiel 60.) bei dieser MS-Kategorie auffällig häufig vor – auch im Vergleich zur präteritalen MS-Kategorie. Dass es unter den *als*-hKS keine indikativischen Belege gibt, stimmt mit der Behauptung Thieroffs (1992: 264) überein, dass der Konjunktiv in diesen hKS obligatorisch ist.

59. "The Hitmeister", das sie heute im Roten Salon der Volksbühne vorstellt, und auf dem sie Pop, New Wave und Beats zusammenmischt, **als hätten** sich Beck, der Tom Tom Club oder die B-52s zum Ständchen verabredet. (L98/MAI.01669 Berliner Morgenpost, 24.05.1998, S. 34, Ressort: FEUILLETON; Wer klaut, wird Popstar: Das erste Album von Solex)

60. Ernste, konzentrierte Blicke sind auszumachen, Pärchen keilen sich ineinander, **als stehe** Ungutes bevor. Erst als Tori Amos nach siebzig Minuten zum ersten Mal den Ort des Triumphes verläßt und tosender Applaus losbricht, lockert sich die Anspannung, im Publikum wie auf der Bühne.

(L98/JUN.03408 Berliner Morgenpost, 10.06.1998, S. 43, Ressort:

FEUILLETON; Fabelwesen im Fieberrausch Mit klagender Stimme: Tori Amos offenbarte in der Columbiahalle ihre Gefühle)

Unter den präteritalen MS (n=46) ergibt sich eine Verteilung, bei der der Konj. II – Metapäteritum (siehe Beispiel 61.) – mit 69,6 % (n=32) dominiert, während der Konj. I – Metapräsens (siehe Beispiel 62.) – 30,4 % (n=14) ausmacht. Dies entspricht sowohl der bei den präteritalen MS beobachteten Haupttendenz als auch meiner oben aufgestellten Metathese.

61. Die Lychener Straße sah aus, **als wäre** ein Riese durch sie gegangen.

(L97/OKT.00183 Berliner Morgenpost, 19.10.1997, S. 42, Ressort: ROMAN; Judith türmt im Lieferwagen aus dem Krankenhaus)

62. Wenn am Himmel über Berlin aufgrund einer schlechten Wetterlage der Lärm des Überlebens einmal verstummte, war es, **als sinke** die Stadt in ein Grab. Im täglichen Beistand für die bedrängten Berliner entstand das eigentliche politische Wunder des Blockade-Dramas: Aus den ursprünglichen westalliierten Besatzern wurden Schutzmächte, Partner und schließlich Freunde. (L98/MAI.00029 Berliner Morgenpost, 13.05.1998, S. 4, Ressort: POLITIK; Von Rudolf Stiege)

Bei den nächsten zwei MS-Kategorien – Perfekt und Plusquamperfekt – ist jeder MS nur einmal im Material vertreten. Obwohl man also bei diesen Resultaten keine eindeutigen Tendenzen feststellen kann, ist auffallend, dass sie mit meiner Metathese übereinstimmen: Bei dem einen Perfekt-MS ergibt sich ein hKS mit Konj. I – Metapräsens (siehe Beispiel 63.) – und bei dem Plusquamperfekt-MS ergibt sich ein hKS mit Konj. II – Metapäteritum (siehe Beispiel 64.). Indikativ wäre aufgrund der Subjunktion *als* sowieso nicht zu erwarten.

63. Er ist die Schlüsselfigur, er hat so getan, **als sammele** er Material gegen mich, für eine Erpressung. (L98/AUG.08574 Berliner Morgenpost, 17.08.1998, S. 29, Ressort: TV; Plötzlich erkennt John die Zusammenhänge)

64. Er hatte noch nie geschwiegen, er hatte immer geredet wie ein Wasserfall, **als müßte** er die Telefoneinheiten aus eigener Tasche bezahlen, nun schwieg

er, und die Leitung knackte bedrohlich."Ich habe doch mit Globke gesprochen, Kotschenreuther. (L98/JUN.04584 Berliner Morgenpost, 18.06.1998, S. 39, Ressort: TV; Stockend liest Kotschenreuther den Brief vor)

4.2.1.3 Als wenn

Die Ergebnisse bei den *als-wenn*-hKS sehen wie folgt aus:

MS	HKS		
	Verbform	n	%
Präsens (34 Belege)	Konj. I	2	5,9 %
	Konj. II	12	35,3 %
	Ind. I	20	58,8 %
	Ind. II	0	0 %
Präteritum (4 Belege)	Konj. I	0	0 %
	Konj. II	4	100 %
	Ind. I	0	0 %
	Ind. II	0	0 %
Perfekt (1 Beleg)	Konj. I	0	0 %
	Konj. II	1	100 %
	Ind. I	0	0 %
	Ind. II	0	0 %

Tabelle 7: Tempus im MS und Verbform im hKS bei der *als-wenn*-Realisierung

Unter den präsensischen MS (n=34) ergibt sich eine Verteilung zugunsten des Ind. I (siehe Beispiel 65.) mit 20 Belegen (58,9 %) gegenüber 12 Belegen (35,3 %) beim Konj. II (siehe Beispiel 66.). Zählt man die beim Konj. I anzutreffenden zwei Belege (5,9 %) zur Metapräsens-Gruppe in dieser MS-Kategorie hinzu, tritt die Dominanz des "Präsens" (n=22, 64,8 %) noch deutlicher hervor, was meine Metathese stützt. Interessant ist, dass überhaupt eine deutliche (Meta)Präsens-Dominanz bei den präsensischen *als-wenn*-Sätzen vorliegt, was bei den anderen hKS-Realisierungen, deren MS präsensisch sind, nicht der Fall ist.

65."Das ist, **als wenn** eine Volkswirtschaft von der Größe Kanadas ein Jahr lang nichts **produziert**." (L98/OKT.10043 Berliner Morgenpost, 01.10.1998, S. 29, Ressort: WIRTSCHAFT; IWF: Welt-Rezession möglich)

66.Etwa wenn er sich über einen gelungenen Satz freut - **als wenn** ihm den keiner zugetraut **hätte**. (L98/OKT.11815 Berliner Morgenpost, 13.10.1998, S. 10, Ressort: BERLIN; Der Ball muß ins Tor)

Vergleicht man die zwei Randgruppen Konj. I (n=2, 5,9 %) und Ind. II als Repräsentanten für Metapräsens und Metapräteritum, ist nur das Metapräsens (siehe

Beispiel 67.) vertreten. Dies widerspricht (bei sehr wenigen Belegen) der Realitätsthese – wie bei der *als-ob*-Realisierung.

67. Inzwischen sieht es so aus, **als wenn** das Land nicht mehr gezwungen sei, die katholischen Forderungen zu erfüllen, denn die Private Kantschule und die Internationale Schule Berlin-Potsdam haben einiges getan, um ebenfalls als ernsthafte Mitbewerber zu gelten. (L99/JAN.00590 Berliner Morgenpost, 21.01.1999, S. 10, Ressort: BERLIN; Internationale Schule: Gute Chancen zum 1. August)

Der Indikativ (hier nur durch den Ind. I repräsentiert) liegt in 20 (58,8 %) Belegen vor, während der Konjunktiv in 14 (41,2 %) Belegen vorkommt.

In der präteritalen MS-Kategorie (n=4) ist nur der Konj. II (siehe Beispiel 68.) anzutreffen.

68. Die Metaphorik des Mittels erschließt sich allerdings erst gegen Ende des Abends, der anfangs eher wie ein intellektuell verspieltes Rockkonzert wirkt. "Als ich geboren wurde, war das so, **als wenn** ich entführt **würde**." / "Ich sterbe nur, wenn es gefilmt wird." / "Mein Herz ist ein Grammophon und spielt aufregend mit spitzer Nadel in meiner Brust" - Diese Sätze geben den Assoziationsraum vor, in dem sich die naive Suche des Individuums an Vergangenheit und Zukunft reiben. Von der Erfindung des Telefons an geht es durch die Eckdaten der Medienhistorie. (L99/JUL.45051 Berliner Morgenpost, 25.07.1999, S. 27, Ressort: METROPOLIS - ROMAN; Sinnsuche als Pop-Massaker)

Bei der Perfekt-MS-Kategorie (n=1) findet sich auch nur der Konj. II (siehe Beispiel 69.), was meiner Metathese widersprechen würde. Die Tatsache, dass die erwähnte MS-Kategorie nur einmal anzutreffen ist, legt jedoch die Vermutung nahe, dass dies lediglich Zufall ist.

69. Joachim Tschirner hat die Aufnahme von der Sprengung der langen, hellen Dreckschleuder mit der Aufschrift VEB an den Schluß seines mit Burkhard Drachsel geschriebenen und gedrehten Films "Abstich" gestellt, **als wenn** er damit zugleich den Zusammenbruch von einem letzten wackeren Relikt der alten DDR signalisieren **wollte**. (L98/MAI.00232 Berliner Morgenpost, 14.05.1998, S. 35, Ressort: FILM; Faszination und Niedergang eines Industriedenkmals)

Die Plusquamperfekt-MS-Kategorie ist in meinem Material überhaupt nicht belegt.

4.2.1.4 *Wie wenn*

Die hypothetisch-vergleichende Variante der wie-wenn-KS ist in meinem Untersuchungsmaterial insgesamt nur fünfmal anzutreffen, woraus sich nur eine schwache Grundlage ergibt, um Tendenzen ausfindig machen zu können. Hier die Resultate:

MS	HKS		
	Verbform	n	%
Präsens (3 Belege)	Konj. I	0	0 %
	Konj. II	3	100 %
	Ind. I	0	0 %
	Ind. II	0	0 %
Präteritum (2 Belege)	Konj. I	0	0 %
	Konj. II	0	0 %
	Ind. I	1	50 %
	Ind. II	1	50 %

Tabelle 8: Tempus im MS und Verbform im hKS bei der *wie-wenn*-Realisierung

Bei der präsentischen MS-Kategorie (n=3) stimmen die Zahlen mit meiner Metathese nicht überein, da nur der Konj. II (siehe Beispiel 70.) anzutreffen ist. Dies kann aber Zufall sein, da diese MS-Kategorie nur dreimal vorliegt.

70. Das tut Eric Hobsbawm genauso unrecht, **wie wenn** man ihn deshalb als überständigen Ideologen abtun **würde**. (L99/NOV.85491 Berliner Morgenpost, 29.11.1999, S. 19, Ressort: FEUILLETON; Keine Landkarte ohne Utopia)

Die präteritalen MS kommen nur zweimal vor. Bei ihnen wäre ein Übergewicht des Konj. II oder Metapräteritums zu erwarten, was hier aber nicht der Fall ist: Der Ind. I (siehe Beispiel 71.) und der Ind. II (siehe Beispiel 72.) begegnen als Vertreter des Metapräsens und des Metapräteritums.

71. Wenn ich mich recht erinnerte an nicht bewußt gesteuerte Dinge, war da zunächst ein Schmerz, eine Art Phantomschmerz angesichts der desolaten Leere, **wie wenn** jemand nach Jahren nach Hause **kommt** und sein Vaterhaus **ist** abgebrannt und seine Familie vertrieben. (L98/DEZ.25631 Berliner Morgenpost, 16.12.1998, S. 41, Ressort: SCENE;)

In dem oben stehenden Beleg sei auf den Wechsel zwischen Präsens und Perfekt hingewiesen. Die enge Beziehung zwischen den zwei Tempora geht deutlich hervor.

72. Sie zählte langsam, **wie wenn** sie sich das Schienbein an der offenen Spülmaschine geschrammt oder beim Fensterschließen einen Finger

eingeklemmt **hatte**. (L98/OKT.13764 Berliner Morgenpost, 21.10.1998, S. 18, Ressort: BEZIRKE;)

4.2.2 HKG mit vorangestelltem hKS

Wie bereits angekündigt, widme ich mich nun der Teiluntersuchung der vorangestellten hKS. Bei den *als-ob*-hKS finden sich 14 vorangestellte Sätze; unter den *als*-hKS gibt es 8 solche Sätze. Bei den hKS, die durch eine der anderen Subjunktionen eingeleitet sind, finden sich keine Belege für diese Realisierung. Meine Untersuchung ergibt das Folgende:

MS	HKS		
<i>Als ob</i>			
Tempus	Verbform	n	%
Präsens (11 Belege)	Konj. I	2	18,2 %
	Konj. II	7	63,6 %
	Ind. I	2	18,2 %
	Ind. II	0	0 %
Präteritum (3 Belege)	Konj. I	0	0 %
	Konj. II	2	66,7 %
	Ind. I	1	33,3 %
	Ind. II	0	0 %
<i>Als</i>			
Präsens (7 Belege)	Konj. I	3	42,9 %
	Konj. II	4	57,1 %
	Ind. I	0	0 %
	Ind. II	0	0 %
Präteritum (1 Beleg)	Konj. I	1	100 %
	Konj. II	0	0 %
	Ind. I	0	0 %
	Ind. II	0	0 %

Tabelle 9: Tempus im MS und Verbform beim vorangestellten hKS

In der präsentischen MS-Kategorie der *als-ob*-hKS (n=11) widersprechen die Zahlen den Ergebnissen derselben Sätze in der Hauptuntersuchung vehement: Hier überwiegt der Konj. II (siehe Beispiel 73.) mit sieben Belegen gegenüber zwei Belegen beim Ind. I (siehe Beispiel 74.) . Auch der Konj. I (siehe Beispiel 75.) tritt zweimal auf.

73. Das Amüsement wird noch eine Weile andauern. Auf der grünen Seite der neuen Regierungsbank wird demgegenüber demonstriert, wie beherrscht Machtpolitik betrieben werden kann. **Als ob** sich die kleine Bonner Welt quasi über Nacht in ihr ganzes Gegenteil verkehrt **hätte**, sind es ausgerechnet die Grünen, die sich als Stabilitätsfaktor der rot-grünen Koalition präsentieren.

(L98/OKT.13929 Berliner Morgenpost, 22.10.1998, S. 4, Ressort: MEINUNG; Stabilitätsfaktor Grün)

74. Den Spannungen im Kraftfeld zwischen Oskar Lafontaine und Gerhard Schröder sind Rudolf Scharping und Jost Stollmann zum Opfer gefallen. Und **als ob** diese Inszenierung nicht Anlaß genug für Spott über die Regierungspartei SPD **bietet**, wird auf einer Nebenbühne noch ein heiteres Stück aufgeführt. (L98/OKT.13929 Berliner Morgenpost, 22.10.1998, S. 4, Ressort: MEINUNG; Stabilitätsfaktor Grün)

75. Der begeisterte Fußballer - er saß schon im Vorstand von Türkiyemspor Berlin - will sogar einen neuen Fußballklub aufmachen. **Als ob** er **merke**, daß diese Eintracht ein wenig beschwörend klingt, nickt er mit dem Kopf.

(L99/FEB.07326 Berliner Morgenpost, 25.02.1999, S. 17, Ressort: BRANDENBURG; Deutschland wurde zur neuen Heimat)

Das Metapräteritum (n=7) dominiert gegenüber dem Metapräsens (n=4). Neun Belege sind konjunktivisch, während nur zwei Belege indikativisch sind. Dies mag natürlich an der relativ geringen Anzahl der Belege liegen, aber ist im Vergleich zur Hauptuntersuchung interessant.

In der präteritalen MS-Kategorie (n=3) entspricht die Verteilung wieder der Hauptuntersuchung: Der Konj. II (n=2) (siehe Beispiel 76.) herrscht vor und dient gleichzeitig als Repräsentant des Metapräteritums. Wie man sehen kann, liegt der Ind. I (siehe Beispiel 77.) nur einmal vor und fungiert also als Repräsentant des Metapräsens.

76. Nicht Will. **Als ob** sein Name Programm **wäre**, entfesselte der Mittzwanziger den unbändigen Wunsch, seine Freude am Sport weiterzugeben. (L99/JUL.39596 Berliner Morgenpost, 02.07.1999, S. 36, Ressort: 1; Shotokan Karate Do: Von alter Kampfkunst und festen Zielen)

77. Und **als ob** Petrus es mit der Gruppe der Berliner Morgenpost besonders gut **meint**, klarte der Himmel auf. (L99/JUL.45691 Berliner Morgenpost, 27.07.1999, S. 16, Ressort: LAND BRANDENBURG; Petrus meinte es gut mit den Radlern)

Wie man sieht, dominiert der Konjunktiv (n=2) gegenüber dem Indikativ (n=1).

In der präsentischen MS-Kategorie der *als*-hKS (n=7) kommt die Verteilung der der Hauptuntersuchung sehr nahe: Konj. I: n=3 (siehe Beispiel 78.); Konj. II: n=4

(siehe Beispiel 79.). Dies deutet auf den Sonderstatus dieser hKS-Realisierung hin, denn der Konj. I ist die einzige Metapräsens-Alternative in dieser hKS-Gruppe.

78. Und zwar in der neuen Abteilung Skulptur. **Als sei** es eine Antwort auf seine Berliner Holocaust-Denkmal-Absage, trumpft Serra mit einer riesigen Ellipse aus Stahl vor dem Eingang auf. (L98/JUN.03405 Berliner Morgenpost, 10.06.1998, S. 42, Ressort: FEUILLETON; Fledermäuse in Wachs Schonung der Geschmacksnerven: Trotz einzelner Provokationen huldigt die 29. Art Basel der beliebigen, kunstschönen Form)

79. Es verdeutlicht, indem es aufbauscht, akustisch und szenisch. Zweifellos hat Schlee mit diesem Text-Erdrutsch der Jelinek die idealste Knetmasse für seine breiten traumatischen Visionen gefunden. **Als sollte** die Eigenmächtigkeit ausdrücklich demonstriert werden, läuft schließlich der Regisseur als schreiender Darsteller, ein mit "Papa" hadernder Jesus, im Frack über einen Teppichboden aus Jelinek-Texten. Jelinek fürchtet die Masse. (L98/MAI.01480 Berliner Morgenpost, 22.05.1998, S. 27, Ressort: FEUILLETON; Ideale Knetmasse Höhepunkt des Theatertreffens: Das "Sportstück")

In der präteritalen MS-Kategorie (n=1) lässt sich das ungewöhnliche Resultat aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Tatsache erklären, dass es nur einen präteritalen MS gibt, siehe Beispiel 80.

80. "Er hat sehr viele Freiheiten, die er offensiv nutzen soll, weil er ein Spiel lesen kann", sagt Vogts den aus dem Vorruhestand zurückgeholten Bayern-Star. **Als wolle** er das Wort "Freiheit" interpretieren, trat "Old-Lodder" dann auch auf. (L98/MAI.02135 Berliner Morgenpost, 27.05.1998, S. 33, Ressort: SPORT; Der Bundestrainer probt das Jedermannsrecht)

4.2.3 Zusammenfassung

Folgende Haupttendenzen zeichnen sich in Verbindung mit dem Tempus im MS ab: Präsensische MS führen in der Regel zu einem knappen oder einem relativ deutlichen (wie bei der *als-wenn*-Realisierung) Überwiegen des Ind. (I) gegenüber dem Konj. (II), während präteritale MS eine klare Dominanz des Konj. (II) mit sich führen. Bei der *als-ob*- und der *als*-Realisierung gibt es bei sehr geringer Belegmenge Anzeichen dafür, dass die Perfekt-MS ähnliche Resultate hervorbringen wie die präsensischen

MS und dass die Plusquamperfekt-MS ähnliche Ergebnisse wie die präteritalen MS hervorrufen.

Die *als*-Realisierung macht wie immer einen Sonderfall aus, da sie keine indikativischen Belege aufweist. Die präsensischen MS zeigen eine knappe Verteilung zugunsten des Konj. II, aber der prozentuale Anteil der Konj. I-Belege ist höher als bei den präteritalen MS. Die Resultate bei der *wie-wenn*-Realisierung laufen den Haupttendenzen zuwider, indem sich bei den präsensischen MS nur konjunktivische Belege und bei den präteritalen MS nur indikativische Belege finden. Die Belegmenge bei dieser Realisierung ist aber wahrscheinlich zu gering, als dass diesen Resultaten eine große Bedeutung beigemessen werden könnte.

Die Ergebnisse bei den hKG mit vorangestelltem hKS stehen – bei ziemlich geringer Belegmenge – in einem Punkt im Gegensatz zu den Haupttendenzen, nämlich dort, wo der Konj. (II) bei den präsensischen MS deutlich überwiegt gegenüber dem Ind. (I).

4.3 Das Verb im hKS

Das Ziel dieses Kapitels ist es, Auskunft zu den Auswirkungen der Verbwahl im hKS auf die Moduswahl zu geben. Das einzige Kriterium der zu untersuchenden Sätze ist deswegen, dass ein vollständiger hKS vorliegt. Laut Reiten (2003: 255) und Engel (1996: 714) ist der Konj. I am häufigsten bei regelmäßig schwachen Verben in der 3. Person Singular anzutreffen, da der Modus (Konjunktiv) aufgrund des formalen Zusammenfalls mit Ind. Prät. sonst nicht an der Verbform erkennbar ist (vgl. 2.3 und 3).

Die der Wahl des Konj. Präs. zugrunde liegende Motivation scheint auf den ersten Blick die Unterbindung einer indikativischen Lesart zu sein (vgl. Strandberg 2006: 32). Aus einer Motivationssicht bezogen auf die Form, scheint also im Ganzen die Unterscheidung zwischen Verben mit eindeutigen Konj. Prät.-Formen und Verben mit uneindeutigen Konj. Prät.-Formen zentral. Es folgt eine Untersuchung,²⁰ die die Verbwahl bei Konj. Präs.-Belegen und Konj. Prät.-Belegen vergleicht:

²⁰ Nur bei der *als-ob*- und der *als*-Realisierung ist die Belegmenge genügend groß, um von Belang zu sein. Die Modalverben *wollen* und *sollen* sind vom Rest ausgesondert, weil sie die einzigen Modalverben mit uneindeutigen Konj. Prät.-Formen sind.

Verbform	Verbtypus	n	%
<i>als ob</i>			
Konj. Präs. (21 Belege)	Schwache Verben	4	19 %
	Starke Verben	4	19 %
	<i>wollen/sollen</i>	1	4,8 %
	andere Modalverben	2	9,5 %
	<i>sein</i>	8	38,1 %
	<i>haben</i>	2	9,5 %
Konj. Prät. (79 Belege)	Schwache Verben	7	8,9 %
	Starke Verben	14	17,7 %
	<i>wollen/sollen</i>	7	8,9 %
	andere Modalverben	13	16,6 %
	<i>sein</i>	24	30,4 %
	<i>werden</i>	1	1,3 %
<i>haben</i>	13	16,4 %	
<i>als</i>			
Konj. Präs. (37 Belege)	Schwache Verben	4	10,8 %
	Starke Verben	8	21,6 %
	<i>wollen/sollen</i>	5	13,5 %
	andere Modalverben	2	5,4 %
	<i>sein</i>	14	37,8 %
	<i>haben</i>	4	10,8 %
Konj. Prät. (48 Belege)	Schwache Verben	2	4,2 %
	Starke Verben	10	20,8 %
	<i>wollen/sollen</i>	11	22,9 %
	andere Modalverben	9	18,8 %
	<i>sein</i>	9	18,8 %
	<i>haben</i>	7	14,6 %

Tabelle 10: Verteilung der hKS-Verbtypen beim Konj. Präs. und Konj. Prät.

4.3.1 *Als ob*

Die Verbtypen, die eindeutige Konj. Prät.-Formen aufweisen, überwiegen nicht nur unter dem Konj. Prät. (n=79), sondern auch unter dem Konj. Präs. (n=21): In der erstgenannten Gruppe machen diese Verbtypen 81 % (n=64)²¹ aus, während sie in der letztgenannten Gruppe 76,2 % (n=16) stellen. Zwischen den zwei Gruppen lässt sich also kaum ein Unterschied feststellen, obwohl man vielleicht erwarten würde, dass ein größerer Unterschied zugunsten des Konj. Prät. bestehen würde, weil aus einer Formenperspektive, deren Zweck das Vermeiden einer indikativischen Lesart ist, kein Bedürfnis nach dem Konj. Präs. besteht, wenn die Verben eindeutige Konj. Prät.-Formen haben. Diese Ergebnisse deuten also darauf hin, dass das Vermeiden einer

²¹ Diese Angaben sind nicht aus der Tabelle zu entnehmen, weil es bei der *als-ob*-Realisierung unter den starken Verben im Konj. Prät. nicht nur eindeutige Verbformen gibt, sondern auch die uneindeutige Pluralform *anhielten*.

indikativischen Lesart nicht den einzigen Beweggrund für die Wahl des Konj. Präs. ausmacht.

Interessant ist, dass die starken Verben (siehe Beispiel 81.) in der Konj. Präs.-Gruppe ebenso viele Belege (n=4, 19 %) auf sich vereinigen wie die schwachen²² (siehe Beispiel 82.), denn aus einer formalen Sicht wäre ein Überwiegen der schwachen Verben am plausibelsten.

81. Und dann machte sie sich auf alles gefaßt - vergleichbar vielleicht mit einer heiklen Situation beim Autofahren: **Als ob** sie an der Ampel im Rückspiegel ihren Hintermann ohne zu bremsen immer näher kommen **sehe**.

(L98/OKT.13137 Berliner Morgenpost, 18.10.1998, S. 39, Ressort: TV;)

82. Unternehmungslustigen Hoteliers, welche vielleicht Neigung verspüren, sich in Rixdorf zu etablieren, müssen wir indessen doch die Illusion rauben, **als ob** Rixdorf noch ein Dorado für Leute ihres Berufes **darstelle**; denn ein starkes Bedürfnis für ein Hotel ist anscheinend nicht vorhanden.

(L98/AUG.08893 Berliner Morgenpost, 24.08.1998, S. 29, Ressort: TV; Harte Sitten bei der Bahn)

Im Beispiel 81. sieht man, dass die Unterbindung einer indikativischen Lesart nicht der Beweggrund für die Wahl des Konj. Präs. sein kann, denn im Präteritum steht die eindeutige Form *sähe* zur Verfügung (vgl. Strandberg 2006: 32). Es scheint zwei mögliche Gründe für das Vorkommen dieses Verbs in der Konj. Präs.-Gruppe zu geben. 1: Die Konj. Prät.-Form gilt als eher ungebräuchlich, obwohl sie nicht zu den ganz seltenen Formen gehört, deren Stammvokal von dem des Ind. Prät. abweicht. 2: Die Wahl des Konj. Präs. liegt in einem Modalitätsunterschied zum Konj. Prät. begründet. Mein Material liefert im Ganzen keine klare Evidenz für einen solchen Unterschied, aber aus dem Kapitel 4.1.2 geht hervor, dass der Anteil der Konj. I-Belege unter potenziellen hKS im Vergleich zu den kontrafaktischen hKS um 17,4 Prozentpunkte höher ist. Daraus lassen sich noch keine eindeutigen Schlüsse ziehen, aber die Tendenz könnte dafür sprechen, dass der Konj. Präs. in einigen Fällen eine Alternative darstellen kann, die der Realität näher liegt.

²² Hier – und auch sonst in der Untersuchung – sind nur regelmäßig schwache Verben vertreten. Diese haben bekanntermaßen uneindeutige Konj. Prät.-Formen.

Im Konj. Prät. entspricht die Verteilung zwischen starken²³ (n=14, 17,7 %, siehe Beispiel 83.) und schwachen Verben (n=7, 8,9 %, siehe Beispiel 84.) den sich aus der Form ergebenden Erwartungen.

83. Es war, **als ob** er ihr kaum wahrnehmbar **entglitte**, bis Kathryn eines Tages auffiel, daß sie und Jack sich seit mehr als zwei Wochen nicht mehr geliebt hatten. (L98/OKT.12833 Berliner Morgenpost, 17.10.1998, S. 15, Ressort: BRANDENBURG;)

84. Sofort nahmen sie eine Abwehrhaltung ein, **als ob** jeder dem anderen von vornherein **mißtraute** und sich erst durch Bürgschaften und Sicherheiten vergewissern **müßte**, daß Freundlichkeit und Vertrauen am Platze wären." (L99/MAI.23144 Berliner Morgenpost, 10.05.1999, S. 12, Ressort: BERLIN; Leben hinter der Kulisse von Hakenkreuzfahnen)

Dass die schwachen Verben in der Konj. Präs.-Gruppe in 19 % (n=4) der Fälle vorliegen und in der Konj. Prät.-Gruppe nur in 8,9 % (n=7) der Fälle anzutreffen sind, entspricht den von der Form herrührenden Erwartungen.

Die zwei Modalverben *wollen* und *sollen*, deren Konj. Prät.-Formen nicht von denen des Ind. Prät. zu unterscheiden sind, kommen in der Konj. Prät.-Gruppe (siehe Beispiel 85.) überraschend häufig vor: 8,9 % (n=7) gegenüber der Konj. Präs.-Gruppe (siehe Beispiel 86.) mit nur 4,8 % (n=1).

85. Ihm habe das Bild vor allem deshalb gefallen, weil darauf "ganz normale Menschen" zu sehen seien, die sich unterhaken, so **als ob** sie sich gegenseitig Mut machen **wollten**. Allerdings habe er das Foto "gnadenlos manipuliert", räumte Rüppel ein. (L99/FEB.04122 Berliner Morgenpost, 12.02.1999, S. 12, Ressort: BERLIN; Das 17.- Juni-Foto, das Personen zweimal zeigt)

86. Auch mit den Ländern, die die PKK in verschiedenen Formen unterstützt haben sollen, geht er so differenziert um, **als ob** er Rücksicht auf Ankaras außenpolitische Interessen nehmen **wolle**. (L99/JUN.28313 Berliner Morgenpost, 05.06.1999, S. 3, Ressort: IM BLICKPUNKT; Rätsel um Öcalan. Ist er ein Feigling oder ein cleverer Taktierer?)

Bei den anderen Modalverben, deren Konj. Prät.-Formen eindeutig sind, ist die Verteilung aber wieder in Übereinstimmung mit der formalen Logik: In der Konj.

²³ Unter den starken Verben in der Konj. Prät.-Gruppe erscheint die Pluralform *anhielten* (siehe Beispiel 17.), die sowohl im Konj. Prät. als auch im Konj. Präs. uneindeutig ist und der somit formallogische Präferenzen fehlen. Mit *formallogisch* ist hier gemeint, dass eine Verbform aus einer formalen Perspektive als logisch (d.h. erwartbar) erscheint.

Prät.-Gruppe liegen sie in 16,6 % (n=13) der Fälle vor (siehe Beispiel 87.), während sie in der Konj. Präs.-Gruppe in 9,5 % (n=2) der Fälle zu finden sind (siehe Beispiel 88.).

87."Was tun Sie hier oben?" fragte er und sah sich im Zimmer um, **als ob** etwas darin ihm eine Antwort geben **könnte**. (L98/OKT.16106 Berliner Morgenpost, 31.10.1998, S. 29, Ressort: TV;)

88.Damit sah es für Stunden so aus, **als ob** der Bundestag heute nicht die geplante Erhöhung des Kindergeldes und Absenkung des Eingangsteuersatzes verabschieden **könne**. (L98/DEZ.23772 Berliner Morgenpost, 04.12.1998, S. 3, Ressort: BLICKPUNKT; Rauch überm Kanzleramt)

Das Kopulaverb *sein* ist in der Konj. Präs.-Gruppe (siehe Beispiel 89.) mit 38,1 % (n=8) gegenüber 30,4 % (n=24) in der Konj. Prät.-Gruppe (siehe Beispiel 90.) auffällig häufig anzutreffen.

89.Da der Gangster jedoch bemerkt hatte, daß Kunden in den Laden gekommen waren, nahm er die Maske vom Kopf und tat so, **als ob** er Verkäufer **sei**. (L99/FEB.04128 Berliner Morgenpost, 12.02.1999, S. 12, Ressort: BERLIN; Dreister Räuber spielte den Zeitungs-Verkäufer)

90.Es gebe auch keine Debatte darüber, England nicht für die nächste WM-Qualifikation zuzulassen.Und **als ob** das Bisherige nicht schon genug **wäre**, noch diese Meldung: 58 schottische Hooligans sind an der Grenze zu Spanien festgenommen worden.Die von der britischen Polizei als "gefährlich" eingestuften Typen aus Glasgow hatten versucht, über Spanien nach Frankreich einzureisen und den scharfen Kontrollen im Hafen von Calais auszuweichen. (L98/JUN.04402 Berliner Morgenpost, 17.06.1998, S. 34, Ressort: SPORT; Platini: Die sind zum Prügeln hier Erste Haftstrafen - Keine Sanktionen gegen Englands Fußball-Verband)

Bei *haben* ist die Verteilung aber zugunsten der Konj. Prät.-Gruppe (siehe Beispiel 91.) mit 16,4 % (n=13) gegenüber 9,5 % (n=2) in der Konj. Präs.-Gruppe (siehe Beispiel 92.). Dieses Verb zeigt also eine Verteilung, die formal gesehen einleuchtend ist.

91.<BYLINE> Ich las und las, **als ob** der Brief hundert Seiten **hätte**, für Christoph tat ichs, damit er nicht mitbekam, wie kurz, wie hart, wie unversöhnlich diese lächerlichen fünf Zeilen waren, wie eine Kugel nämlich, die ins Herz getroffen hat, WWUFF!, und aus dem Schulterblatt wieder

austreten wird. Morgen lesen Sie: Mario fühlt sich so verraten wie nie zuvor in seinem Leben 1998 by Paul List Verlag GmbH & Co KG, München

</BYLINE> (L98/OKT.10675 Berliner Morgenpost, 04.10.1998, S. 35, Ressort: TV; Christoph überreicht Mario einen Brief...)

92. Noch mehr beunruhigt sie, dass ihr größter Konkurrent, der Veranstalter Olaf Schenk mit seinem "Komplett-Catering-Service", so tue, **als ob** er den Zuschlag längst in der Tasche **habe**. (L99/AUG.53362 Berliner Morgenpost, 17.08.1999, S. 12, Ressort: BERLINER BEZIRKE; Jetzt schon! Streit um Tegeler Weihnachtsmarkt)

Auch im Blick auf das Numerus ist die Verteilung formallogisch (zum Begriff „formallogisch“ siehe Fußnote 23.). In der Konj. Präs.-Gruppe kommt nur eine Pluralform vor (siehe Beispiel 46.). Wie erwartet handelt es sich um ein Verb mit eindeutigen Konj. Präs.-Formen im Plural, und zwar um das Kopulaverb *sein*. Bei den schwachen Verben und den Modalverben *wollen/sollen* liegen keine Pluralformen vor, was aus einer formalen Sicht logisch ist, weil die erwähnten Verbtypen im Plural uneindeutige/ungebräuchliche Konj. Präs.-Formen aufweisen (*darstellen/darstellen*; *wollen/wollet*).

In der Konj. Prät.-Gruppe liegen 16 (20,3 %) Pluralformen vor; davon tauchen 11 (13,9 %) Formen bei Verben mit eindeutigen Konjunktivformen im Plural auf, was mit der formalen Logik im Einklang steht. In meinem Material gibt es nur eine eindeutige Pluralform unter den starken Verben im Konj. Prät. (siehe Beispiel 52.). Die Pluralform vom Modalverb *können* im Konj. Prät. kommt auch nur einmal vor, und zwar im Beispiel 29. Im Beispiel 93. ist das das Kopulaverb *sein* belegt und 94. ist ein Beispiel für *haben*.

93. Wir haben eine höhere Einwanderungsrate als die USA, tun aber noch immer so, **als ob** wir kein Einwanderungsland **wären**. (L98/JUN.03055 Berliner Morgenpost, 02.06.1998, S. 23, Ressort: WIRTSCHAFT; Viele Manager haben außer Klischees nichts zu bieten Gespräch mit Ulrich Pfeiffer vom Managerkreis der SPD über eine zukünftige Wirtschaftspolitik)

94. "Ach, ich bin doch sowieso kein Fan," winkt Diana Schmidt (35) ab. "**Als ob** wir nichts wichtigeres zu tun **hätten**." Die Umschülerin versteht die Aufregung nicht. (L99/JUN.36731 Berliner Morgenpost, 24.06.1999, S. 45, Ressort: REGION; Wer soll die neuen Sitze im Olympiastadion bezahlen?)

4.3.2 *Als*

Wie bei der *als-ob*-Realisierung überwiegen die Verben mit eindeutigen Konj. Prät.-Formen in den beiden zu beachtenden hKS-Gruppen; bei dieser hKS-Realisierung weist sogar die Konj. Präs.-Gruppe (n=37) die größte Belegmenge für die erwähnten Verbtypen auf mit einem Prozentanteil von 75,7 % (n=28) gegenüber der Konj. Prät.-Gruppe (n=48), bei der der Prozentanteil 72,9 % (n=35) beträgt. Dieser Unterschied ist an sich aber praktisch unbedeutsam. Was aus einer formalen Perspektive auch nicht zu erwarten wäre, ist, dass die starken Verben (n=8, 21,6 %, siehe Beispiel 95.) doppelt so häufig vorkommen wie die schwachen (n=4, 10,8 %, siehe Beispiel 96.) in der Konj. Präs.-Gruppe. Dies könnte, wie im Kapitel 4.3.1 erwähnt, für einen Modalitätsunterschied zwischen Konj. I und Konj. II als Motiv für die Verbwahl sprechen, denn das Vermeiden einer indikativischen Lesart ist ja als Motiv für die Verbwahl nicht aktuell, wenn zwischen zwei eindeutigen Konjunktivformen gewählt wird.

95. Da scheint es, **als spreche** Bundesjustizminister Edzard Schmidt-Jortzig den Studenten aus der Seele, wenn er im "Focus" der letzten Woche ein berufsorientierteres Jurastudium und eine Entstaatlichung der Abschlußprüfung fordert. Obwohl Jurastudenten in ihrer Ausbildung so manche Absurdität hinnehmen müssen, versprechen Schmidt-Jortzigs Rezepte jedoch kaum eine annehmbare Lösung der Krise: "Meist ergibt sich der Berufswunsch erst während des Referendariats", erklärt Philipp Franck, Mitglied des Demokratischen Forums, einer parteiunabhängigen Gruppierung von Jurastudenten an der Freien Universität (FU) Berlin. (L98/JUN.04998 Berliner Morgenpost, 22.06.1998, S. 16, Ressort: HOCHSCHULE; Studenten gegen juristisches Diplom Justizminister, Professoren und Studenten noch uneins über Reform des Jurastudiums)

96. Die Ansicht des Kaiserstuhls mit zwei blühenden Apfelbäumen im Vordergrund fügt sich in die Umgebung aus schlanken Kiefern und üppigen Rhododendren ein, **als gehöre** sie genau dorthin. Hans-Joachim Pietrulas Ölbilder, Aquarelle, Skulpturen und Schmuckentwürfe sind bis zum 26. Juli in Hotelhalle und Garten zu sehen. (L98/JUN.03173 Berliner Morgenpost, 09.06.1998, S. 15, Ressort: BRANDENBURG; "Badende" grüßen von den Bäumen)

In der Konj. Prät.-Gruppe ist der Unterschied aber noch größer – und immer noch zugunsten der starken Verben (siehe Beispiel 97.), die zehnmal (20,8 %) anzutreffen sind, während die schwachen Verben (siehe Beispiel 98.) nur zweimal (4,2 %) vorliegen.

97. Der zweite sind Nachschlagewerke aller Art, einschließlich der Wörterbücher, man kann der Welt bestes Konversationslexikon, die Encyklopaedia Britannica, auf CD-Rom erwerben, und der zugehörige Messestand in Frankfurt wirkt so edel, **als befände** er sich bei Harrods. (L97/OKT.00119 Berliner Morgenpost, 19.10.1997, S. 29, Ressort: FEUILLETON; Fünf Sekunden müssen reichen 49. Frankfurter Buchmesse: Software, Spiele, Nachschlagewerke und TV-Produkte bestimmen den Markt der CD-Roms)

98. Auch diesmal sah es zwischendurch so aus, **als scheiterte** das Unternehmen der von Oberhippie Jakob Ilja (Element of Crime) ausgedachten Tour de Force durch kulturelle Begegnungsstätten. (L97/OKT.00128 Berliner Morgenpost, 19.10.1997, S. 32, Ressort: FEUILLETON; Kulturschock in der Siemens-Werkskantine Rekord! Die 17 Hippies traten 17mal in 24 Stunden auf)

Dass die schwachen Verben in der Konj. Präs.-Gruppe in 10,8 % (n=4) der Fälle begegnen und in der Konj. Prät.-Gruppe nur in 4,2 % (n=2) der Fälle vorkommen, entspricht, jedoch bei sehr wenigen Belegen, den formallogischen Erwartungen.

Auch bei der *als*-Realisierung kommen die zwei Modalverben *wollen* und *sollen* in der Konj. Prät.-Gruppe (siehe Beispiel 99.) mit 22,9 % (n=11) überraschend häufig vor, wohingegen sie in der Konj. Präs.-Gruppe (siehe Beispiel 100.) nur in 13,5 % (n=5) der Fälle vorliegen.

99. Da schaut der Junge seinem Vater mitten im Gefecht ängstlich in die Augen, so **als wollte** er fragen: Bin ich das wert? (L98/MAI.00229 Berliner Morgenpost, 14.05.1998, S. 35, Ressort: FILM; Nur der Psychopath kann noch helfen Zynischer Actionthriller: "Desperate Measures")

100. Zolta'n Pesko' heizte die Duisburger Sinfoniker an, **als wolle** er die mangelnde Ekstase der Regie wettmachen. (L98/JUN.03242 Berliner Morgenpost, 09.06.1998, S. 26, Ressort: FEUILLETON; Potemkinsche Dörfer Duisburg: Werner Schroeter vermengt Wagners "Tristan" mit Sergej Eisenstein)

Die Verteilung der restlichen Modalverben, die eindeutige Konj. Prät.-Formen haben, ist folgendermaßen: In der Konj. Prät.-Gruppe (siehe Beispiel 101.) machen sie 18,8 % (n=9) aus, während sie in der Konj. Präs.-Gruppe (siehe Beispiel 102.) nur 5,4 % (n=2) stellen.

101. Zum Tage Idealisten sind Menschen, die so tun, **als könnte** man Ideale verwirklichen. (L98/MAI.00081 Berliner Morgenpost, 14.05.1998, S. 1, Ressort: TITEL;)

102. Der erste Tag im neuen Job. Und dann gibt es an zaghaften, von Vorsicht und/oder Taktik geprägten Dingen noch das Eröffnungsspiel der Fußball-Weltmeisterschaft. Wochenlang scheint es so, **als müsse** das nächste Satellitenbild eine schwarz-weiß-gemusterte Kugel zeigen. (L98/JUN.03370 Berliner Morgenpost, 10.06.1998, S. 33, Ressort: SPORT; Stern: Hooligans sind im Anmarsch)

Das Kopulaverb *sein* kommt – wie bei der *als-ob*-Realisierung – in der Konj. Präs.-Gruppe (siehe Beispiel 103.) mit 37,8 % (n=14) gegenüber der Konj. Prät.-Gruppe (siehe Beispiel 104.) mit 18,8 % (n=9) augenfällig häufig vor.

103. Er hatte sich nie darüber beklagt, aber seine Stimme bekam bei Rheinnebel ein hintergründiges Röcheln, er mußte sich oft räuspern, was bei dem 78jährigen klang, **als sei** er lungenkrank. (L98/MAI.00250 Berliner Morgenpost, 14.05.1998, S. 40, Ressort: ROMAN; Dicker Nebel über dem Rheintal)

104. Wir sind mit Musik großgeworden, und für mich ist es so, **als wäre** sie schon immer da. (L98/MAI.01952 Berliner Morgenpost, 25.05.1998, S. 25, Ressort: FEUILLETON; Geschäftstüchtiges Familienunternehmen Zuwenig für eine Fußballmannschaft, aber allemal genug für eine Pop-Band: Morgen haben die vier kanadischen Moffatts-Brüder im Tempodrom ihren Auftritt)

Bei *haben* zeigt sich die Verteilung aber wieder formallogisch: In der Konj. Prät.-Gruppe erscheint dieses Verb in 14,6 % (n=7) der Fälle (siehe Beispiel 105.), während es in der Konj. Präs.-Gruppe in 10,8 % (n=4) der Fälle begegnet (siehe Beispiel 106.).

105. Irgendwie wird man den Eindruck nicht los, **als hätte** sie, grotesk und aufgekratzt, eine gehörige Portion Aufputzmittel intus. (L98/MAI.02638 Berliner Morgenpost, 29.05.1998, S. 28, Ressort: FEUILLETON; Vollmundig

grotesk Kick ins Surreale: "Ich leckte das Deodorant einer Nutte" in der Baracke)

106. Doch scheint es fast, **als habe** er diese Sonate nur im Programm, damit die späte Haydn-Sonate in Es-Dur sich umso moderner abheben kann. Da holt der Pianist mit entschlossener Geste ganz anders aus: spielt die Sonate brüchig, mit ungestümen Temperament, das man Haydn kaum zutraut.

(L98/JUN.05417 Berliner Morgenpost, 25.06.1998, S. 30, Ressort:

FEUILLETON; Alfred Brendel beschwor Haydn als ersten Romantiker)

Auch wenn man das Numerus in den Blick nimmt, ist die Verteilung formallogisch: Genau wie bei der *als-ob*-Realisierung kommt in der Konj. Präs.-Gruppe nur eine Pluralform vor, siehe Beispiel 107.

107. Wie ein amüsanter Taschenspielertrick geht die trainingsintensive Präzisionsarbeit von der Hand, locker und lässig, **als seien** es gerade einmal ein paar mickrige Mikadostäbchen, die sich im Unendlichen berühren dürfen, und nicht fünf ausgewachsene Herrenhüte. Tuan Le hat das Zeug zu einem echten Star: Er beherrscht die Kunst der Jonglage mit eleganter Grandezza, er hat einen mitreißenden Drive und einen schon fast unverschämten jungenhaften Charme. (L98/JUN.04444 Berliner Morgenpost, 17.06.1998, S. 44, Ressort: FEUILLETON; Der Herr der Hüte Jongleur Tuan Le gastiert von heute an im Kinderprogramm der Ufa-Fabrik)

Sein lässt sich, wie im Kapitel 4.3.1 angesprochen, in die Verben mit eindeutigen Konj. I-Formen im Plural einreihen und stellt deswegen keinen formallogischen Bruch dar. Wie bei der *als-ob*-Realisierung erscheinen unter den schwachen Verben und den Modalverben *wollen/sollen* keine Pluralformen, was aufgrund ihrer Uneindeutigkeit formal gesehen logisch ist. In der Konj. Prät.-Gruppe finden sich 13 (27,1%) Pluralformen; davon sind 10 Formen unter den Verben anzutreffen, deren Konjunktivformen im Plural eindeutig sind. 108. ist ein Beispiel für ein starkes Verb, 109. für ein Modalverb, 110. für das Kopulaverb *sein* und 111. für das Verb *haben*.

108. Das sah dann so aus, **als kämen** auf die Schaubühne Abfindungen in Millionen-Höhe zu. (L98/MAI.01072 Berliner Morgenpost, 19.05.1998, S. 25, Ressort: FEUILLETON; "Jede Extrawurst wurde verboten" Schaubühnen-Star Peter Simonischek blickt zurück auf die Ära Breth - bevor er nach Wien wechselt)

109. Nicht mal eine Handvoll sah so aus, **als könnten** es welche sein - aber bei solchen Milchgesichtern kann man sich ja ganz schön irren. Eine der Sportlehrerinnen bestätigte es: Schön wär's, wenn auch die Jungen mitmachen würden - nur, sie wollen nicht. (L98/MAI.00952 Berliner Morgenpost, 19.05.1998, S. 7, Ressort: BERLIN; Das schüchterne Geschlecht)

110. John schien es, **als wären** die beiden Vater und Sohn, sie wirkten sehr vertraut miteinander. (L98/JUN.03168 Berliner Morgenpost, 09.06.1998, S. 14, Ressort: BEZIRKE; Otto John steigt im "Hotel Walche" ab)

111. Ishii verzichtet auf dramaturgisch notwendige Einführungen der Figuren, läßt sie vielmehr wie in einem Alptraum kurz auftreten, durchs Bild wandeln, sie zufällig aufeinandertreffen, **als hätten** diese fünf Getriebenen selber keinen Lebensfaden mehr, an dem sie sich entlanghangeln könnten. Ruhe, Ordnung, Liebe gar ist nicht möglich in dieser kalten Neon-Welt. (L98/JUL.07027 Berliner Morgenpost, 16.07.1998, S. 28, Ressort: FEUILLETON; Allein gegen alle: Fünf im roten Kreis Comic-Verfilmung aus Japan: Takeshi Ishiis "Gonin")

Die vier oben angeführten Beispiele sind, wie man sieht, aus einer formalen Sicht alle erwartungsgemäß realisiert.

4.3.3 Exkurs: die *würde*-Umschreibung im hKS

Der *würde*-Umschreibung kommt eine wichtige Rolle zu: Es geht aus meinem Material hervor, dass auch sie – nicht nur der Konj. Präs. – eine Ersatzfunktion erfüllen kann, woraus sich ergibt, dass sie eine Reduktion der Konj. I-Belege mit sich führen kann und somit vermutlich auf die Ergebnisse in Tabelle 10 einwirkt. Die Konstruktion gilt wahrscheinlich auch (auf jeden Fall in der gesprochenen Sprache) oft als gebräuchlicher als der Konj. Präs.

Der erste Fall, in dem sich die *würde*-Umschreibung als eine eindeutige Konjunktivalternative zum Konj. Präs. zeigt, ist bei schwachen Verben, siehe Beispiel 112.

112. Obwohl die IRA so tat, **als ob** er noch leben **würde** und ein Lösegeld von 15 Millionen Mark für seine Rückgabe **forderte**, die aber von dem Besitzerkonsortium nicht gezahlt wurde. (L98/MAI.01311 Berliner Morgenpost, 20.05.1998, S. 44, Ressort: QUER; Rennpferd-Legende Shergar von der IRA getötet)

Im zweiten Fall – bei starken Verben mit ungebräuchlichen Konj. Prät.-Formen (*flößen*) – ist sogar anzunehmen, dass die *würde*-Konstruktion die üblichste Alternative darstellt, siehe Beispiel 113.

113. Es sieht so aus, **als ob** die zur Verfügung gestellten zwei Millionen Mark Landesmittel nur in die äußere Rekonstruktion fließen **würden**, aber es gibt auch im Innenbereich Fortschritte. (L99/OKT.73799 Berliner Morgenpost, 21.10.1999, S. 51, Ressort: HAVELLAND; Schloß Paretz macht Fortschritte)

Auch in den Fällen, in denen weder der Konj. Präs. (*entscheiden*) noch der Konj. Prät. (*entschieden*) aus einer formalen Sicht eindeutige Alternativen darstellen (eine eventuelle modale Sicht, die einen Modalitätsunterschied zwischen Konj. I und Konj. II präsupponiert, ist oft schwer nachweisbar), kommt durch die *würde*-Umschreibung eine eindeutige Konj. (II)-Form zustande, siehe Beispiel 114.

114. "Wenn Kommunisten in der Kommission sitzen, ist das genauso, **als ob** SS-Männer über die Entschädigung von Nazi-Opfern entscheiden **würden**", lautete der bitterböse Kommentar des Sprechers der katholischen Bischofskonferenz. (L98/NOV.21466 Berliner Morgenpost, 24.11.1998, S. 8, Ressort: POLITIK; Wem gehört der Veitsdom auf der Prager Burg?)

Die Untersuchung der Wichtigkeit des Verbs im hKS für die Moduswahl im Vergleich zu anderen Faktoren spare ich in meiner Arbeit aus, da dies den Rahmen meiner Untersuchungen sprengen würde.

4.3.4 Zusammenfassung

Was die Moduswahl betrifft, sind in Bezug auf das hKS-Verb folgende drei Sichten in Betracht zu ziehen: Form, Modalität und Gebräuchlichkeit.

Bei beiden hKS-Realisierungen überwiegen die Verbtypen mit eindeutigen Konj. Prät.-Formen – nicht nur bei der Konj. Prät.-Gruppe (aus einer formallogischen Sicht zu erwarten), sondern auch bei der Konj. Präs.-Gruppe (aus einer formallogischen Sicht nicht zu erwarten). Dies ist ein Anzeichen dafür, dass das Vermeiden einer indikativischen Lesart (uneindeutiger Konj. Prät.-Formen), was einer formalen Sicht entspringt, nicht ein sehr schwerwiegender Beweggrund für die Wahl des Konj. Präs. sein kann.

In der Konj. Präs.-Gruppe der *als-ob*-Realisierung weisen die starken Verben ebenso viele Belege wie die schwachen auf, während sie bei der *als*-Realisierung doppelt so häufig anzutreffen sind wie die schwachen Verben, was also einer

formalen Logik zuwiderläuft. Es scheint zwei mögliche Gründe für die Wahl des Konj. Präs. zu geben. 1: ein Modalitätsunterschied zwischen den zwei Konjunktivformen. 2: Die Konj. Prät.-Formen der erwähnten Verben sind im Vergleich zu den Konj. Präs.-Formen ungebräuchlicher.

Die Konj. Prät.-Gruppe beider hKS-Realisierungen zeigt eine deutliche Verteilung zugunsten der starken Verben gegenüber den schwachen, was mit einer formalen Logik übereinstimmt. Das häufigere Vorkommen der schwachen Verben in der Konj. Präs.-Gruppe gegenüber der Konj. Prät.-Gruppe bei beiden hKS-Realisierungen entspricht auch der formalen Logik. Die starken Verben begegnen aber bei keiner der zwei hKS-Realisierungen häufiger in der Konj. Prät.-Gruppe als in der Konj. Präs.-Gruppe.

Dass die zwei Modalverben *wollen* und *sollen* bei beiden hKS-Realisierungen häufiger in der Konj. Prät.-Gruppe als in der Konj. Präs.-Gruppe vorkommen, entspricht ebenso wenig den formallogischen Erwartungen. Dies ließe sich vielleicht daraus erklären, dass der Modus (Konjunktiv) nicht nur an der Form erkennbar ist, sondern auch an der Zeitreferenz (vgl. 3) – inwieweit man überhaupt wissen kann, um welchen Modus es sich handelt.

Die Modalverben mit eindeutigen Konj. Prät.-Formen sind am häufigsten in der Konj. Prät.-Gruppe bei beiden hKS-Realisierungen anzutreffen, was gemäß der formalen Logik ist.

Bei dem Verb *haben* ist die Verteilung zwischen der Konj. Präs.-Gruppe und der Konj. Prät.-Gruppe aus einer formalen Sicht logisch.

Im Blick auf das Numerus kann man bei beiden hKS-Realisierungen von einer formallogischen Verteilung reden: Erstens überwiegen die Pluralformen deutlich in der Konj. Prät. -Gruppe und zweitens enthält der Großteil der Verben in dieser Gruppe eindeutige Konjunktivformen im Plural.

Die *würde*-Umschreibung stellt eine (manchmal gebräuchlichere) Alternative zu den Konj. Präs.-Formen als Ersatz bei uneindeutigen und wenig gebräuchlichen Verbformen dar und kann auch im Plural eindeutig sein, wenn weder der Konj. Prät. noch der Konj. Präs. eindeutig sind. Die *würde*-Umschreibung gilt höchstwahrscheinlich in manchen Fällen sowieso als gebräuchlicher als der Konj. Präs. (z.B. in der gesprochenen Sprache).

4.4 Die den hKS einleitenden Subjunktionen

In diesem Kapitel konzentriere ich mich auf die den hKS einleitenden Subjunktionen, ohne auf die sonst unterschiedlichen Varianten des hKS zu achten.

Zunächst nehme ich die Verteilung der Verbformen bei den verschiedenen Subjunktionen in den Blick:

Subjunktion	Verbform	n	%
Als ob (270 Belege)	Konj. I	27	10 %
	Konj. II	134	49,6 %
	Ind. I	93	34,4 %
	Ind. II	16	5,9 %
Als (122 Belege)	Konj. I	45	36,9 %
	Konj. II	77	63,1 %
	Ind. I	0	0 %
	Ind. II	0	0 %
Als wenn (49 Belege)	Konj. I	2	4,1 %
	Konj. II	25	51 %
	Ind. I	22	44,9 %
	Ind. II	0	0 %
Wie wenn (8 Belege)	Konj. I	0	0 %
	Konj. II	5	62,5 %
	Ind. I	2	25 %
	Ind. II	1	12,5 %

Tabelle 11: Verteilung der Verbformen bei den unterschiedlichen Subjunktionen

4.4.1 Als ob

Unter den *als-ob*-hKS (n=270) bildet der Konj. II (siehe Beispiel 115.) 49,6 % (n=134) gegenüber 34,4 % (n=93) Ind. I (siehe Beispiel 116.) und es ist Freund/Sundqvist (1988: 498) beizupflichten, dass der Primärstatus dem Erstgenannten beigemessen wird.

115. Der Nebenplatz des Ta"Qali Stadions sei ein Acker, man müsse aufpassen, daß sich niemand verletze, rügte Berti, **als ob** sich der mächtige DFB nicht **hätte** informieren können. Jedenfalls fiel eine der beiden für gestern geplanten Trainingseinheiten aus. (L98/SEP.09028 Berliner Morgenpost, 02.09.1998, S. 26, Ressort: SPORT; Im Kindergarten ist Bambule Alles ist wichtig - nur der heutige Malta-Kick interessiert kaum einen)

116. Er schleicht oft rum, **als ob** er am Sterben **ist**, und dann schlägt er dir den nächsten Aufschlag mit 160 um die Ohren", meinte Gross. Selbst Windstärken von bis zu 70 Stundenkilometern hatten unterdessen die aufregende Flutlichtshow von Hingis und Seles nicht gefährden können. (L98/SEP.09152

Berliner Morgenpost, 10.09.1998, S. 28, Ressort: SPORT; Larsson eine Nummer zu groß Tennis: Oliver Gross als letzter Deutscher im Achtelfinale der US Open ausgeschieden)

Aus der zahlenmäßigen Verteilung bei den anderen Subjunktionen ergibt sich aber keine Grundlage, die eine Hervorhebung des *als ob* rechtfertigen würde: Die erwähnte Tendenz findet ihren Niederschlag in jeder der anderen Kategorien, wo sie sogar etwas stärker ist; am ausgeprägtesten ist sie bei der Subjunktion *als*, was natürlich damit zusammenhängen kann, dass bei dieser hKS-Realisierung nur der Konjunktiv repräsentiert ist.

Bei den Randgruppen Konj. I (siehe Beispiel 117.) und Ind. II (siehe Beispiel 118.) überwiegt die Erstgenannte mit 10 % (n=27) gegenüber 5,9 % (n=16) bei der Letztgenannten.

117. Aber es sieht nicht so aus, **als ob** die einst ruhmreiche Partei, die so alt ist wie die deutsche Demokratie, in der Lage **sei**, zu einer Selbstergründung der Ursachen ihres Scheiterns zu kommen. (L99/OKT.74499 Berliner Morgenpost, 23.10.1999, S. 7, Ressort: POLITIK; Was Brecht zu sogenannten Urwahlen zu sagen hätte)

118. Obwohl dies reine Fiktion ist, holt Hansen seine Geschichte doch nicht einfach aus der Luft: Tatsächlich wies die Leiche der jungen Frau Gesichtsverletzungen auf, **als ob** jemand sie geschlagen **hatte**.

(L99/AUG.57236 Berliner Morgenpost, 27.08.1999, S. 3, Ressort: IM BLICKPUNKT; "Onkel Alfs" verhängnisvolle Liebe zur kleinen Geli)

Die Verteilung zwischen den Überkategorien Konjunktiv und Indikativ sieht folgendermaßen aus: 59,6 % (n=161) Konjunktiv und 40,3 % (n=109) Indikativ – also keine Zahlen, die dem Konjunktiv eine eindeutiges Übergewicht zugestehen.

4.4.2 *Als*

In dieser Kategorie (n=122) begegnet der Konj. II (siehe Beispiel 119.) in 63,1 % (n=77) der Fälle, während sich der Konj. I (siehe Beispiel 120.) in 36,9 % (n=45) der Fälle vorfindet. Dies festigt die Dominanz des Konj. II und widerspricht der Aussage Freund/Sundqvists (1988: 498), dass keine beachtliche Begünstigung einer der zwei Konjunktivformen zu konstatieren sei.

119. Die "Berliner Morgenpost" (11.9.) präsentierte auf ihrer Titelseite unter der Rubrik "Spielberg zu Gast im Verlagshaus Axel Springer" ein Farbfoto,

das Friede Springer und den Vorstands-Vorsitzenden August Fischer gemeinsam mit dem US-Regisseur Steven Spielberg zeigt - **als wäre** dessen Besuch im Verlagshaus die Berliner Tages-Nachricht gewesen.

(L98/SEP.09792 Berliner Morgenpost, 30.09.1998, S. 22, Ressort: SPORT; Zuviel Eigenwerbung kann das Vertrauen der Leser kosten)

120. Die Ansicht des Kaiserstuhls mit zwei blühenden Apfelbäumen im Vordergrund fügt sich in die Umgebung aus schlanken Kiefern und üppigen Rhododendren ein, **als gehöre** sie genau dorthin. Hans-Joachim Pietrulas Ölbilder, Aquarelle, Skulpturen und Schmuckentwürfe sind bis zum 26. Juli in Hotelhalle und Garten zu sehen. (L98/JUN.03173 Berliner Morgenpost, 09.06.1998, S. 15, Ressort: BRANDENBURG; "Badende" grüßen von den Bäumen)

In meinem Material sind keine indikativischen Formen unter den *als*-hKS vorzufinden, was der Behauptung Thieroffs (1992: 264), dass der Konjunktiv in diesen Fällen erforderlich ist, entspricht. Wie in 2.4 erwähnt, hat Bergerová (1997: 101) in diesem Punkt aber Einwände, da der Indikativ laut ihrer Befunde auch bei den *als*-hKS vorkommt. Dies sei aber äußerst selten.

Was den besonderen Status des Konjunktivs unter den *als*-hKS angeht, schließe ich mich der Auffassung bei Thieroff (1992: 264) an, dass der Konjunktiv in diesem Fall Züge einer Kongruenzkategorie aufweist, indem er in meinem Untersuchungsmaterial nach *als* automatisch erscheint, anstatt als Folge von Hypothesizität – oder besser: Kontrafaktizität – aufzutreten. Ich stimme Thieroff auch in dem Punkt zu, dass sich aus diesem Einzelfall keine Anhaltspunkte dafür herleiten lassen, dass der Status des Konjunktivs als inhärente Kategorie in Frage gestellt werden kann; er bezieht im Allgemeinen eine Gegenposition zum Indikativ und wird in der Regel durch Umstände, die diese Beziehung widerspiegeln, ausgelöst. Der Hauptgrund dafür, dass er im hKS als fakultativ gilt, ist, wie Thieroff (1992: 264) bemerkt, aller Wahrscheinlichkeit nach die Hypothesizität, die mit den den hKS einleitenden Subjunktionen einhergeht. Dies bedeutet also, dass die Fakultativität des Konjunktivs bei den hKS in gewissem Maße auf semantischer Überflüssigkeit beruhen könnte.

4.4.3 *Als wenn*

Bei den *als-wenn*-hKS (n=49) ist die Verteilung zwischen den zwei Hauptkategorien ausgeglichener: 51 % (n=25) Konj. II (siehe Beispiel 121.) und 44,9 % (n=22) Ind. I (siehe Beispiel 122.). Wenn man den Konj. I unter den Konjunktiv subsumiert, entstehen keine bemerkenswerten Änderungen (55,1 %, n=27).

121. Es ist, **als wenn** die Kinder hinter Gitter gesperrt **würden**", sagt die Mutter eines Neunjährigen. (L99/AUG.52983 Berliner Morgenpost, 16.08.1999, S. 14, Ressort: BERLINER BEZIRKE;)

122. Das ist, **als wenn** ich einen Schrank für 800 DM **kaufe** und dann noch 300 DM Bearbeitungsgebühr bezahlen **soll**", sagt Dobat. (L99/NOV.77681 Berliner Morgenpost, 02.11.1999, S. 9, Ressort: WIRTSCHAFT; Beratung nur gegen Gebühr)

Diese hKS-Realisierung zeigt den geringsten Unterscheid zwischen den erwähnten hKS-Gruppen auf und ist diejenige hKS-Realisierung, bei der der Ind. I im Allgemeinen am häufigsten vorkommt²⁴ mit 44,9 % (n=22) gegenüber 34,4 % (n=93) bei den *als-ob*-hKS und 25 % (n=2) bei den *wie-wenn*-hKS. Wenn man nur von der Oberkategorie Indikativ ausgeht, wird es anscheinend weniger sinnvoll, die *als-wenn*-hKS in dem erwähnten Punkt hervorzuheben, weil die Zahlen konvergieren: *als ob*: 40,3 %; *wie wenn*: 37,5 %. Man darf aber auch nicht vergessen, dass der Ind. II bei den *als-wenn*-hKS überhaupt nicht belegt ist. Der Grund dafür, dass ich die Ind. I-Prävalenz der *als-wenn*-Realisierung anspreche, ist, dass sie sich auch unter den hKG mit präsentischen MS im Vergleich zu den anderen hKS-Realisierungen geltend macht (siehe 4.2.1.3).

Unter den Randgruppen ist nur der Konj. I (n=2) vertreten, siehe Beispiel 123.

²⁴ Möglicherweise rührt dies von den ebenfalls bei den *als-wenn*-KS auch vorkommenden Varianten KSrU und KSrG her. Die Erstgenannte dominiert und kommt sowohl konjunktivisch als auch indikativisch vor; die Zweitgenannte erscheint in dieser Arbeit nur indikativisch. Diesen zwei KS-Varianten kommt die Hypothetizität des hKS nicht zu und vielleicht können sie infolgedessen die Moduswahl der hKS beeinflussen. Wenn aber diese Annahme auf der logischen Schlussfolgerung basiert, dass andere und weniger hypothetische Varianten der *als-wenn*-KS mehr Ind. I-Belege bei den *als-wenn*-hKS mit sich führen, wäre aber die größte Anzahl der Ind. I-Belege bei den *wie-wenn*-hKS zu erwarten, weil diese KS – auf jeden Fall in der vorliegenden Arbeit – sonst nur als KSrG vorkommen.

123. Jetzt schiebt die alte Lady in ihrem Häuschen in Bexleyheath bei London die Gardinen zur Seite und tut verblüfft, weil die ganze Nation reagiert, **als wenn** eine Atombombe explodiert **sei**. (L99/SEP.62671 Berliner Morgenpost, 12.09.1999, S. 7, Ressort: POLITIK; Melita - noch besser als Mata Hari)

Der von Freund/Sundqvist vertretenen, auf dem Freiburger Korpus basierenden Ansicht, dass *als wenn* eine der gesprochenen Sprache zuzuordnende Eigentümlichkeit sei, laufen meine Befunde zuwider.

4.4.4 *Wie wenn*

Bei den *wie-wenn*-hKS (n=8) ist der Konj. II (siehe Beispiel 124.) mit fünf Belegen gegenüber dem Ind. I (siehe Beispiel 125.) mit zwei Belegen wieder am häufigsten anzutreffen.

124. Aber es ist auch so, "**wie wenn** ich in meinem Alter noch einmal elektrische Eisenbahn spielen **dürfte**", umschreibt Wedel die Lust an der Regie. (L99/NOV.84051 Berliner Morgenpost, 25.11.1999, S. 31, Ressort: FERNSEHEN; Steuerfahndung und Beamte unter der Fernseh-Lupe)

125. "Es hat seine eigene Dynamik." "**Wie wenn** mich ein Zug **überrollt**", sagte sie. (L98/OKT.12833 Berliner Morgenpost, 17.10.1998, S. 15, Ressort: BRANDENBURG;)

In dem oben angeführten Beispiel sei darauf zu achten, dass wir es mit einem allein stehenden hKS zu tun haben. Der Ind. II liegt nur einmal vor (siehe Beispiel 72.).

Ich stimme mit Freund/Sundqvist (1988: 498) darin überein, dass *wie wenn* eine Rarität ist: In meinem Material kommt diese Subjunktion 25 Mal vor und davon sind nur acht Sätze hypothetisch-vergleichend. Bergerová (1997: 107) rechnet 74,4 % der *wie-wenn*-KS in ihrem Material zu den hKS, was mir als eine auffällig hohe Prozentzahl erscheint. Die Grammatikerin (1997: 101) meint auch, dass der Indikativ häufiger in mit *wie wenn* eingeleiteten hKS vorkommt als in denen mit *als ob*, *als* und *als wenn* (vgl. 2.4). Dies steht im Widerspruch zu meinen Befunden (ausgenommen den *als*-hKS), wo der Anteil des Indikativs nur 37,5 % (n=3) beträgt, was natürlich teilweise ein Resultat der geringen Anzahl Treffer für diese hKS-Realisierung sein könnte. Bei den anderen Subjunktionen sehen die Prozentangaben folgendermaßen aus: *als ob*: 40,3 % (n=109) Indikativ; *als wenn*: 44,9 % (n=22) Indikativ. Das Problematische an der Aussage Bergerová's ist, dass sie sich dem Anschein nach ihrer eigenen Unterscheidung zwischen den mit *wie wenn* eingeleiteten hKS und KSrG

nicht ganz bewusst ist. Im Kapitel „Zur Austauschbarkeit der Konjunktionen [Subjunktionen]“ (1997: 102) führt sie Beispiel 126. als hKS an, was nach meinem Verständnis ein *wie-wenn*-KSrG sein muss:

126. Er wurde empfangen, **wie wenn** ein verlorener Sohn nach langer Abwesenheit wieder in den Schoß der Familie **zurückkehrt**; (Engel 1972: 208, zitiert nach Bergerová 1997: 102)

Wenn ihre Aussage betreffs des Indikativ-Vorkommens in *wie-wenn*-hKS auf Belegen dieser Art basiert, muss sie meiner Meinung nach in Frage gestellt werden. Der Indikativ wird bei Bergerová übrigens als ein Indikator für die KSrG-Realisierung des *wie-wenn*-KS angesehen (siehe 1.1) und so wäre es möglich, dass sie einen zu großen Anteil dieser Sätze unter die hKS eingeordnet hat.

Ich schließe mich aber Bergerová's (1997) Ansicht an, dass sich keine Anhaltspunkte für Engels (1996: 714) Ansicht bieten, dass *wie wenn* als Einleiter einen geringeren Abstand zur Realität markiert – insbesondere nicht in Bezug auf das von ihm gebrachte Beispiel 12. Entscheidend für diese Betrachtung ist aber, sich der Grenzen des hKS bewusst zu sein; wenn man die KSrG in Betracht zieht, ist die Auffassung Engels nämlich stimmig.

4.4.5 Zusammenfassung

Thieroff (1992: 264) ist der Meinung, dass der Konjunktiv fakultativ ist, wenn *als ob* / *als wenn* als Einleiter auftreten. Er lässt hier aber *wie wenn* außer Acht; bei dieser Subjunktion ist der Konjunktiv meinen Resultaten zufolge ungefähr genauso fakultativ wie bei den anderen Einleitern.

Dem Konj. II kommt bei sämtlichen hKS-Realisierungen ein Übergewicht zu. Die zwei Realisierungen, bei denen das am deutlichsten wird, sind die *als*- (n=77, 63,1 %) und die *wie-wenn*-Realisierung (n=5, 62,5 %) – die Letztgenannte also aber bei sehr geringer Belegmenge. Die Verteilung bei den restlichen Realisierungen ist 51 % (n=25) bei *als wenn* und 49,6 % (n=134) bei *als ob*.

Der Indikativ kommt bei allen Realisierungen (natürlich ausgenommen der *als*-Realisierung) an zweiter Stelle und ist am häufigsten bei der *als-wenn*-Realisierung (n=22, 44,9 %) anzutreffen. Die Verteilung bei den restlichen Realisierungen ist 40,3 % (n=109) bei *als ob* und 37,5 % (n=3) bei *wie wenn*.

Die dritte Stelle wird bei allen Realisierungen dem Konj. I zugeteilt, wobei er – wie die andere Konjunktivform – am häufigsten bei der *als*-Realisierung (n=45,

36,9%) begegnet. Danach kommt die *als-ob*-Realisierung (n=27, 10 %) vor der *als-wenn*-Realisierung (n=2, 4,1 %) und bei der *wie-wenn*-Realisierung ist er überhaupt nicht belegt.

Im Hinblick auf die Wahl zwischen Konj. I und Konj. II kann man Bergerová (1997: 101) scheinbar in dem Punkt Recht geben, dass der Konj. II quantitativ deutlich überwiegt.

4.5 Modus im MS

Dieser Untersuchung dient nur der Prototyp (vgl. 1.1) als Grundlage. Die Belegmenge ist bei diesem Faktor sehr gering. Ein Beispiel mit *als ob*:

127. Als Ursache für die Detonation vermutete die Polizei zunächst Fehler beim Gasanschluß. Der Unglücksort sehe aus, **als ob** eine Bombe eingeschlagen **habe**, berichtete ein Polizeisprecher. (L98/JUN.05826 Berliner Morgenpost, 28.06.1998, S. 52, Ressort: QUER; Explosion verwüstete zwei Wohnhäuser in Worpswede)

4.5.1 *Als ob*

Die Untersuchung der *als-Ob*-hKS ergibt insgesamt 18 Belege für den konjunktivischen MS und nur zwei Belege für den imperativischen MS. Hier die Ergebnisse:

MS	HKS		
	Verbform	n	%
Konj. I (11 Belege)	Konj. I	6	54,5 %
	Konj. II	4	36,4 %
	Ind. I	1	9,1 %
	Ind. II	0	0 %
Konj. II (7 Belege)	Konj. I	1	14,3 %
	Konj. II	2	28,6 %
	Ind. I	3	42,9 %
	Ind. II	1	14,3 %
Imperativ (2 Belege)	Konj. I	0	0 %
	Konj. II	2	100 %
	Ind. I	0	0 %
	Ind. II	0	0 %

Tabelle 12: Modus im MS und Verbform im hKS bei der *als-ob*-Realisierung

Bei den Konj. I-MS, die elfmal belegt sind, überwiegt der Konj. I (n=6) (siehe Beispiel 128.) gegenüber dem Konj. II (n=4) (siehe Beispiel 129.), während der Ind. I (siehe Beispiel 130.) nur einmal vorkommt.

128. Der britische Außenminister Robin Cook sagte in London, es sehe so aus, **als ob** ein "Ende der Sache" in Sicht **gerate**. (L99/FEB.05092 Berliner Morgenpost, 15.02.1999, Ressort: XXX; Endlich Sühne für Lockerbie-Attentat?)

129. Das Bezirksamt gab dies als Ergebnis einer Ausschreibung bekannt, in deren Verlauf Verordnete von SPD und Grünen den Verdacht der Kungelei äußerten: Ein Bewerber habe schon im Juli um Markthändler geworben, so **als ob** er den Zuschlag inoffiziell bereits sicher **hätte** (wir berichteten).

(L99/SEP.68989 Berliner Morgenpost, 28.09.1999, S. 37, Ressort: REGION; Weihnachten mit neuem Markt in Tegel)

130. Die SPD könne dann "nicht mehr so tun, **als ob** sie auf der Bundesebene nicht mit der PDS **zusammenarbeitet**". Das Verhältnis zur PDS war gestern Thema im SPD-Parteirat. (L99/MÄR.10185 Berliner Morgenpost, 09.03.1999, S. 2, Ressort: POLITIK; "Mehrheit im Bundesrat fällt nicht vom Himmel")

Der Konjunktiv hat also mit zehn der insgesamt elf Belege ein starkes Übergewicht und demgemäß ist es fast nahe liegend, zu vermuten, dass der Konjunktiv im MS auch Konjunktiv im hKS evoziert. Von Belang ist auch, dass das Metapräsens siebenmal vorliegt, während das Metapräteritum viermal vorzufinden ist. Dies entspricht der im Kapitel 4.2.1.1 aufgestellten Metathese.

In der Konj. II-MS-Kategorie, die nur sieben Mal vorkommt, zeichnet sich eine ganz andere Tendenz ab, was natürlich mit der geringen Anzahl zu tun haben könnte: Hier dominiert der Ind. I (n=3) (siehe Beispiel 131.), was die zwischen MS und hKS vermutete modusbezogene Wechselwirkung entkräften würde, während der Konj. II (siehe Beispiel 132.) zweimal vorkommt. Die Randgruppen Konj. I (siehe Beispiel 133.) und Ind. II (siehe Beispiel 134.) sind beide nur einmal anzutreffen.

131. Würde das Abgeordnetenhaus noch vor diesem Zeitpunkt den Präsidenten und vier weitere Mitglieder des Verfassungsgerichts auswechseln, könnte dies den Anschein erwecken, **als ob** sich die Politiker genehmere Richter als die bisherigen **suchen**. Präsident Finkelburg sagt zu der Aussicht, noch auf unbestimmte Zeit im Amt bleiben zu müssen: "Das beeindruckt mich nicht. (L99/JUN.38433 Berliner Morgenpost, 30.06.1999, S. 11, Ressort: 1; Unfreiwillig länger im Amt)

132. Es wäre sicher nicht verkehrt, wenn sich Walser und Bubis einmal unterhielten, aber doch bitte nicht vor dem versammelten Zentralrat der

deutschen Juden, das wäre so, **als ob** Walser vor einem Gericht erscheinen **müßte**. (L98/NOV.21443 Berliner Morgenpost, 24.11.1998, S. 4, Ressort: MEINUNG; Ehre unbekannt?)

133. Auf Beobachter würde es dann so wirken, **als ob** er sich **aufrege**. (L99/JUL.45734 Berliner Morgenpost, 27.07.1999, S. 22, Ressort: SPORT; Die Leichtigkeit des Seins)

In dem oben angeführten Beispiel sei sowohl auf die Behauptung Reitens (2003: 255) hingewiesen, dass sich der Konj. I relativ gesehen öfter im Singular bei schwachen Verben in der dritten Person findet, als auch auf die von Flämig (1959: 102, zitiert nach Thieroff 1992: 260) verfochtene These aufmerksam gemacht, derzufolge Konj. I-Formen als Ersatzmöglichkeiten der unklaren Konj. II-Formen dienen.

134. Das heißt aber nicht, daß man so tun sollte, **als ob** es diese Vergangenheit nie **gab**. (L99/JAN.02185 Berliner Morgenpost, 27.01.1999, S. 7, Ressort: POLITIK; "Für Kollektivschuld kein Platz in der Politik")

Meiner Ansicht nach markiert *sollte* im MS Gegenwarts-/Zukunftsbezug und ist somit eine Konjunktivform. Diese Interpretation scheint mir wegen des im Präsens stehenden Verbs im MS des „MS“ die plausibelste zu sein. (Der „MS“ des hKS ist ja in diesem Beispiel eigentlich ein NS.) Es ist außerdem unlogisch, dass der Inhalt des hKS in Relation zum MS weiter in der Vergangenheit angesiedelt sein sollte.

Was Metapräteritum und Metapräsens angeht, zeigen die Resultate eine knappe Verteilung zugunsten des Metapräsens (n=4) gegenüber dem Metapräteritum (n=3). Wie bereits erwähnt, ließe sich dies aber möglicherweise aus der geringen Anzahl erklären. Interessant ist ohnehin, dass der Anteil des Ind. I bei den Konj. II-MS so viel größer ist und dass sich daraus eine annähernd gleiche Verteilung zwischen Metapräsens und Metapräteritum ergibt. Vielleicht ließe sich dies in Parallele zu der auffällig gleichen Verteilung zwischen den zwei Metakategorien bei den indikativischen Präsens-MS in 4.2.1.1 setzen, und zwar in dem Sinne, dass der Status des Präsens im Bereich des Indikativs dem Status des Konj. II im hypothetischen Bereich des Konjunktivs in Bezug auf dessen Unmarkiertheit und Polyfunktionalität (was Zeitbezug und Wahrheitswert anlangt) ähnelt. Deswegen erlangt möglicherweise auch unter den Konj. II-MS keine der Metakategorien (bei den hKS) ein deutliches Übergewicht und eine eventuelle modusbezogene Wechselwirkung zwischen MS und hKS lässt sich nicht feststellen.

Wenn man die Ind. II-Gruppe der konjunktivischen MS-Kategorien in Betracht zieht, zeigt die Verteilung bezeichnenderweise einen Beleg bei den Konj. II-MS, während die erwähnte hKS-Gruppe bei den Konj. I-MS überhaupt nicht repräsentiert ist.

Die imperativischen MS sind nur zweimal belegt, aber beide sind unter den Konj. II einzuordnen, siehe Beispiel 135.

135. "Geht raus, **als ob** ihr Sieger **wärt!**" (L99/JUL.40204 Berliner Morgenpost, 04.07.1999, S. 9, Ressort: 1; Engel im Laufschrift)

4.5.2 *Als*

Die *als*-hKS sind insgesamt nur viermal vertreten und ausschließlich der MS-Kategorie des Konj. I zuzuordnen, wobei die Verteilung zwischen Konj. I (siehe Beispiel 136.) und Konj. II (siehe Beispiel 137.) – und somit zwischen Metapräsens und Metapräteritum – im hKS gleich ist: Jede Verbform liegt zweimal vor. Es war im Übrigen zu erwarten, dass der Indikativ nicht vorkommen würde.

136. Rembrandt gegen Rubens zu stellen, sei, **als vergleiche** man Äpfel mit Birnen, deshalb habe man nicht Highlights nebeneinander drapiert, sondern sie chronologisch nach Landschaften und Schulen geordnet. (L98/MAI.01476 Berliner Morgenpost, 22.05.1998, S. 27, Ressort: FEUILLETON; Das Crescendo der Großformate Der Rahmen muß stimmen: Vor der Eröffnung der Gemäldegalerie arbeitet Jan Kelch am Feinschliff)

137. Immanuel Kants edle Maxime, jeder einzelne solle so handeln, **als hinge** von ihm allein das Wohl und Wehe der Menschheit ab, ist in den kalten Machtwirbeln unserer politischen Klasse einfach verschwunden. (L98/MAI.02723 Berliner Morgenpost, 31.05.1998, S. 4, Ressort: POLITIK; Von Rudolf Stiege)

4.5.3 *Als wenn*

Die *als-wenn*-hKS kommen siebenmal vor. Der Konj. I-MS liegt nur einmal vor und dessen hKS weist den Konj. II (siehe Beispiel 138.) auf. Dies kann aber Zufall sein.

138. Nun sehe es so aus, **als wenn** das nötige Geld doch noch zusammengebracht werden **könnte**, schätzt Klinkmüller vorsichtig. (L99/APR.16746 Berliner Morgenpost, 08.04.1999, S. 40, Ressort: AN DAHME UND SPREE; Spreewaldpark: Investor in Sicht)

Unter den Konj. II-MS (n=5) weisen vier hKS den Konj. II (siehe Beispiel 139.) auf, während nur einer den Ind. I (siehe Beispiel 140.) anzeigt. Dies spiegelt natürlich auch das Verhältnis zwischen den zwei Metagruppen wider.

139. Doch schon das wäre ein Fiasko für den größten Fußballverband der Welt, dem das Unternehmen WM immerhin neun Millionen Mark wert ist. Und das Aus in der Vorrunde - es wäre, **als wenn** der Himmel auf die Köpfe von Bertis Buben stürzen **würde**. Damit es nicht dazu kommt, schworen sich die schwarzrot-goldenen Superkicker in einer Teamsitzung im Quartier Le Mas d'Artigny vor dem gestrigen Abflug zum Kick im Stade de la Mosson ein.

(L98/JUN.05469 Berliner Morgenpost, 25.06.1998, S. 37, Ressort: SPORT; Vier Tage

140. "1999 wird ein Zwischenjahr", erklärte Weis. "Ich werde zwar weiter trainieren, aber keine Wettkämpfe bestreiten." Auch bei lukrativen Startmöglichkeiten will er nicht schwach werden: "Als Weltmeister wäre das Etikettenschwindel, so **als wenn** man eine 1000-Gramm-Packung **kauft** und es **sind** nur 250 Gramm drin", sagt Weis, der sich nach körperlicher und geistiger Erholung sehnt. Schluchzend hatte die dritte deutsche Hoffnung Holger Klose nach dem unerwarteten K.o. (L98/AUG.08716 Berliner Morgenpost, 20.08.1998, S. 31, Ressort: SPORT; W achablösung mit dem Hammer Kobs gewinnt Bronze vor Weis)

Die oben angesprochenen Resultate sind im Vergleich zu den Ergebnissen bei den *als-ob*-hKS auffällig, wo der Ind. I dreimal vorkommt, während der Konj. II. nur zweimal begegnet.

Bei dem einmal belegten imperativischen MS taucht ebenfalls nur der Konj. II (siehe Beispiel 141.) auf – wie in der ersten hKS-Gruppe (*als ob*).

141. Lebe jeden Tag, **als wenn** es der letzte **wäre**. (L99/SEP.67573 Berliner Morgenpost, 24.09.1999, S. 40, Ressort: LOKALANZEIGER;)

4.5.4 *Wie wenn*

In der letzten hKS-Gruppe (*wie wenn*) gibt es nur wenig Untersuchungsgrundlage: Der einzig repräsentierte MS ist imperativisch mit einem dem Konj. II (siehe Beispiel 142.) zuzuordnenden hKS.

142. Alles ins Körbchen Vor 50 Jahren öffnete in Hamburg der erste Selbstbedienungsladen BM/AFP Hamburg - "Gehe frei und ungezwungen im

Laden herum, so, **wie wenn** Du bei Dir zu Hause **wärest**." (L99/SEP.59405 Berliner Morgenpost, 03.09.1999, S. 27, Ressort: WIRTSCHAFT; Alles ins Körbchen)

Obwohl möglicherweise nur Zufall, steht dieses Ergebnis im Einklang mit den hKS, bei denen der imperativische MS belegt ist, und könnte darauf hindeuten, dass imperativische MS in der Regel Konj. II-hKS mit sich führen.

4.5.5 Zusammenfassung

Die Untersuchung der Modi (Konjunktiv und Imperativ) im MS ergibt aufgrund geringer Belegmenge sehr gemischte Resultate, was die Suche nach Tendenzen, die sich über die verschiedenen hKS-Realisierungen hinausdehnen, erschwert. Die einzige Tendenz, die sich bei allen Realisierungen – ausgenommen der *als*-Realisierung, die keine MS der aktuellen Art enthält – geltend macht, ist, dass imperativische MS den Konj. II mit sich führen.

Bei der *als-ob*-Realisierung tritt unter den Konj. I-MS der Konj. (I) am stärksten in Erscheinung, während der Ind. (I) am häufigsten bei den Konj. II-MS anzutreffen ist.

Bei der *als*-Realisierung finden sich bei sehr geringer Belegmenge ausschließlich Konj. I-MS, wobei die Verteilung zwischen den zwei Konjunktivformen ausgeglichen ist.

Bei der *als-wenn*-Realisierung erscheint unter den Konj. I-MS nur ein Beleg, und zwar in Form des Konj. II, was natürlich purer Zufall sein kann. Bei den Konj. II-MS herrscht der Konj. II gegenüber dem Ind. I stark vor.

4.6 Besondere Beispiele

Unten folgen vier Beispiele, in denen die hKS eine deutlich losere Verbindung mit ihren MS eingehen als im prototypischen hKG.

Im Beispiel 143. dient der hKS als Einschub vor dem MS, wobei sich der MS syntaktisch nach dem hKS richtet:

143.Im September 1998 unterzog er sich einer Schulteroperation, im März dieses Jahres brach sich der Allrounder beim Turnen den Zeh und - **als ob** das alles noch immer nicht **reicht** - landete er kurz darauf bei einem mißglückten Stabhochsprung im Einsteckkasten.Die Sommersaison schien gelaufen.

(L99/JUN.36342 Berliner Morgenpost, 23.06.1999, S. 46, Ressort:

LOKALANZEIGER; Qualifikation für EM: Bisher nur Niklaus dabei)

In diesem Beispiel kann der hKS meines Erachtens nicht als allein stehend betrachtet werden, denn aus der Wortstellung des auf den Einschub folgenden Teils des Matrixsatzes ergibt sich eine ohne den Einschub ungrammatikalische Wortstellung. Obwohl sich der MS syntaktisch nach dem hKS richtet, scheint der eingeschobene hKS (logischerweise) losgerissener von diesem aufzutreten.

144. ist ein Beispiel dafür, dass der hKS als ein den MS trennender Einschub fungieren kann:

144. "Goldener Oktober": Hüllen, die wie Blätter fallen Offensichtlich wetterfühliger im Wortsinne war die unbekannte Schöne im Tiergarten, die am Sonnabend noch einmal, **als sei** es August, Sonne und laue Luft für sich zur Freude und zur Augenweide des Betrachters nutzte: Nach 16 bis 18 Grad am Sonntag soll der "goldene Oktober" von Montag an Wolken, Regen und kühleren Temperaturen weichen. (L97/OKT.00052 Berliner Morgenpost, 19.10.1997, S. 7, Ressort: BERLIN; "Goldener Oktober": Hüllen, die wie Blätter fallen)

Beispiel 145. zeigt MS und hKS unterbrochen:

145. "Männerbekleidung geht überhaupt nicht mehr", klagt Kazumara Koshiba, Präsident der 300 Jahre alten Isetan-Kaufhauskette, "**als ob** die Portemonnaies zunäht **sind**". (L99/APR.19113 Berliner Morgenpost, 25.04.1999, S. 39, Ressort: WIRTSCHAFT; Schöne heile Krisenwelt)

In diesem Beispiel sei kurz auf die besondere Relation zwischen MS und hKS aufmerksam gemacht, die hier eine ungewöhnlich lockere Verbindung eingehen.

Beispiel 146. ist besonderer Art, weil nur der von der Gesamtkonstruktion getrennte hKS in Form eines Zitats auftritt und nicht der dazugehörige MS, der einen *als-ob*-Satz aus syntaktischen Gründen normalerweise nicht zulassen würde.

146. Für die vier Segler bedeutete dieser Moment, so war es aus ihrem Umfeld im brandenburgischen Neuenhagen zu erfahren, "**als ob** man ein Stück seines Lebens hergeben **muss**". In Elisenhof, einem Ortsteil von Neuenhagen, gab es gestern kein anderes Thema als das Unglück der Jungs, die den Namen des kleinen Nestes ein bisschen berühmt gemacht hatten. (L99/NOV.79987 Berliner Morgenpost, 09.11.1999, S. 10, Ressort: AUS ALLER WELT; Lebenstraum versunken)

Vielleicht läuft die Moduswahl im Beispiel 146. der Haupttendenz bei präteritalen MS (in den meisten Fällen Konj. II im hKS) wegen der größeren Selbstständigkeit des hKS zuwider, was auch der Fall im Beispiel 143. 144. sein könnte. Dafür bietet die Empirie aber keine Grundlage, da diese vier Beleg absolute Randfälle sind.

Des Weiteren richte ich mein Augenmerk kurz auf ein in meinem Material nur mit zwei Beispielen (147. und 148.) belegtes und auch im Generellen scheinbar sehr selten vorkommendes Phänomen, und zwar das Vorkommen zweier Modi im selben hKS.

147. Dazu ist noch der Export als Konjunkturmotor ausgefallen, vor allem als Folge der Krisen in Fernost, Rußland und Südamerika. Vor diesem Hintergrund führen die Bonner Wirtschaftspolitiker ein Theater auf, **als ob** es die Krise überhaupt nicht **gäbe** und man getrost weiter im dem bekannten Trottsverfahren **könne**. (L99/APR.16534 Berliner Morgenpost, 08.04.1999, S. 4, Ressort: MEINUNGEN; Bonner Wirtschaftstheater)

148. Mit Recht staunte der Germanist Richard Alewyn, der 1933 nach Paris und dann nach New York geflohen und nun in den aufgeteilten Staat zurückgekehrt war: "Es gibt wenig, was auf den Neuankömmling in Deutschland einen so bestürzenden Eindruck macht, als die Unbekümmertheit, mit der man sich allerorten schon wieder anschickt, Goethe zu feiern, **als ob** dies für einen Deutschen die natürlichste Sache von der Welt **wäre**, als ob gar nichts geschehen **wäre**, oder als ob irgend etwas damit ungeschehen gemacht werden **könne**." Unverfroren schrieben, wenn auch notgedrungen sich etwas korrigierend, Alewyns Kollegen weiter. (L99/APR.19047 Berliner Morgenpost, 25.04.1999, S. 27, Ressort: FEUILLETON; Selber lesen!)

Man beachte, dass die Verben der beiden MS im Präsens²⁵ stehen und dass die Modi der hKS zwischen Konj. I und Konj. II wechseln. Der Frage, ob man daraus schließen kann, dass ein Moduswechsel im hKS in der Regel bei präsentischen MS-Verben anfällt, kann in dieser Arbeit nicht nachgegangen werden. Falls sich dies als wahr erweist, könnte es Folge der schon angesprochenen Unmarkiertheit und Polyfunktionalität des Präsens sein. Dies würde in einem zentralen Punkt im Einklang mit meiner Metathese (vgl. 4.2.1.1) stehen, und zwar dass bei präsentischen MS keine

²⁵ Streng genommen ist der hKS im letzteren Beispiel eine Spezifizierung des Infinitivs *zu feiern* statt einer direkten Subordination des präsentischen MS, aber es ist anzunehmen, dass das Präsens immer noch einwirkt.

klare Modusdominanz im hKS zu konstatieren ist. Bei präsentischen MS sind die hKS in Bezug auf die Moduswahl also heterogener. Durch Beispiel 149. mit einem präteritalen MS und zwei nacheinander folgenden hKS im selben Modus (Konj. II) könnte sich ein solcher Eindruck verstärken, wobei man dem aufgrund der fehlenden empirischen Grundlage keine allzu große Bedeutung zumessen kann.

149. Es war ihm - wenn er hier ihre Schnürbrust wegnahm, um zum Klavier zu kommen, dort ihre Röcke aufs Bett legte, um sich setzen zu können, wenn sie selbst mit unbefangener Freimütigkeit manches Natürliche, das man sonst gegen einen andern aus Anstand zu verheimlichen pflegte, vor ihm nicht zu verbergen suchte - es war ihm, sag' ich, **als wenn** er ihr mit jedem Augenblicke näher **würde, als wenn** eine Gemeinschaft zwischen ihnen durch unsichtbare Bande befestigt **würde**. Nicht ebenso leicht konnte er die Aufführung der übrigen Schauspieler, die er bei seinen ersten Besuchen manchmal bei ihr antraf, mit seinen Begriffen vereinigen. (L99/JUN.32157 Berliner Morgenpost, 13.06.1999, S. 23, Ressort: FEUILLETON; Wie glücklich pries er die Schauspieler)

5 Zusammenfassung und Ausblick

Aus meinen Untersuchungen zur Moduswahl im hKS haben sich einige interessante Befunde ergeben, die zur weiteren Erhellung des Themas beitragen könnten. Am interessantesten erscheinen mir die Zusammenhänge zwischen Wahrheitswert und Tempus.

Aus Kapitel 4.1 geht hervor, dass bei kontrafaktischen hKS der Konj. (II) überwiegt. Des Weiteren zeigt sich, dass die kontrafaktischen hKS in der Regel häufiger in Kombination mit MS mit Vergangenheitstempus als bei den MS ohne Vergangenheitstempus vorkommen. Dies hängt vermutlich mit der den Vergangenheitstempora innewohnenden Möglichkeit der Kontrafaktizität zusammen (vgl. 4.1.5.6)²⁶ und stimmt mit der vermuteten Tendenz überein, dass der Konj. II den größten Abstand zur Realität markiert, weswegen er öfter bei präteritalen MS als bei präsentischen vorkommt (vgl. 4.2.1).²⁷ Interessant ist aber, dass der Konj. II in der Regel nur bei den präteritalen MS und Plusquamperfekt-MS (bei sehr geringer Belegmenge) unter den Vergangenheitstempora überwiegt.

Kapitel 4.1 zeigt auch, dass bei potenziellen hKS der Ind. (I) dominiert.²⁸ Ferner liegen potenzielle hKS bei MS mit einem Verb der Nicht-Vergangenheit fast so häufig wie die kontrafaktischen hKS vor (bei der *als-wenn*-Realisierung überwiegen sie sogar deutlich). Dies könnte von der größeren Offenheit des Präsens den Vergangenheitstempora (insbesondere dem Präteritum und dem Plusquamperfekt) gegenüber in Bezug auf das Zutreffen der hKS-Proposition herrühren und entspricht der angenommenen Tendenz, dass der Ind. (I) den geringsten Abstand zur Realität markiert, weswegen er bei präsentischen MS knapp, oder bei der *als-wenn*-

²⁶ Die Tempuseigenschaften des Verbs machen einen der Faktoren aus, die Einwirkung auf den Wahrheitswert des hKS haben können. Sie sind schon hier erwähnt aufgrund der kapitelübergreifenden Zusammenhänge. Die restlichen Faktoren sind PSR, Kontextwissen, der vergleichend-konzessive hKS, Adverbialien, das MS-Verb/VG samt festen Wendungen im hKS und Tempuseigenschaften des MS-Verbs.

²⁷ Bei der *wie-wenn*-Realisierung treten (bei sehr spärlicher Belegmenge) in Kombination mit präteritalen MS nur indikativische hKS auf, was der Haupttendenz widerspricht.

²⁸ Dies ist natürlich nicht der Fall bei der *als*-Realisierung, da hier keine indikativischen Belege anzutreffen sind; stattdessen überwiegt der Konj. II knapp. Die Konj. I-Belege kommen aber verglichen mit den kontrafaktischen hKS auffällig häufig vor, was auf einen Modalitätsunterschied zwischen den zwei Konjunktivformen hindeuten könnte.

Realisierung relativ deutlich, überwiegt.²⁹ Interessanterweise kommen diese Ergebnisse denen bei den Perfekt-MS³⁰ (vgl. 4.2.1.1) fast gleich, was für eine Unterscheidung der Vergangenheitstempora nach Formverwandschaft sprechen könnte: Perfekt/Metapräsens-MS ergeben mehr Ind. I/Metapräsens-hKS und stimmen so gesehen mit der im Kapitel 4.2.1.1 aufgestellten Metathese³¹ überein. Die Resultate entsprechen aber auch der anderen in dem erwähnten Kapitel aufgestellten These³² (der Realitätsthese), und zwar in dem Punkt, dass das Perfekt unter den Vergangenheitstempora dem Jetzt (Erscheinungszeit) am nächsten liegt und deswegen mehr Indikativ im hKS mit sich führt, weil der Indikativ bekanntermaßen den geringsten Abstand zur Realität markiert.

Die vorangestellten hKS widersprechen den sich aus 4.2.1 ergebenden Haupttendenzen in dem Punkt, dass der Konj. II (und nicht der Ind. I) bei den präsentischen MS (deutlich) dominiert. Eine mögliche Erklärung dafür könnte ihre größere Selbstständigkeit dem MS gegenüber sein.

Was das Verb im hKS und dessen Einfluss auf die Moduswahl betrifft, müssen drei Sichten in Erwägung gezogen werden: Form, Gebräuchlichkeit und Modalität. Eine zentrale Rolle kommt dem Konj. I (Konj. Präs.) zu: Konj. II (Konj. Prät.) ist ja die weitaus üblichste Form; deswegen könnte angenommen werden, dass der Konj. I als markierter gilt.

Aus den drei oben erwähnten Sichten lassen sich die möglichen Motive für den Gebrauch des Konj. Präs ableiten: Erstens der eine indikativische Lesart unterbindende Ersatz für uneindeutige Konj. Prät.-Formen, zweitens der Ersatz für

²⁹ Bei der *wie-wenn*-Realisierung treten (bei sehr geringer Belegmenge) in Kombination mit präsentischen MS nur konjunktivische hKS auf, was der Haupttendenz zuwiderläuft. Wie in 4.1.2 liegen bei der *als*-Realisierung in 4.2.1.2 keine indikativischen Belege vor. Genau wie bei den potenziellen Belegen in 4.1.2 überwiegt in 4.2.1.2 bei präsentischen MS der Konj. II relativ knapp und der prozentuale Anteil der Konj. I-Belege ist höher als bei den präteritalen MS, wie er in 4.1.2 bei den potenziellen Belegen im Vergleich zu den kontrafaktischen höher ist. Dies könnte auch auf einen Modalitätsunterschied zwischen den zwei Konjunktivformen hindeuten.

³⁰ Die *als-ob*-Realisierung ist die einzige Realisierung, bei der die Belegmenge der Perfekt-MS – obwohl gering – groß genug ist, um Tendenzen herauslesen zu können.

³¹ Vielleicht wäre es interessant, die Randgruppen Konj. I und Ind. II als Repräsentanten für Metapräsens und Metapräteritum zu untersuchen; aufgrund der Unmarkiertheit und im Vergleich zu den Hauptgruppen etwas eingeschränkter Funktionalität dieser beiden Gruppen könnten sich deutlichere Tendenzen abzeichnen.

³² Die zwei Thesen in 4.1.1 treffen bei allen Realisierungen zu – ausgenommen der *wie-wenn*-Realisierung, die sehr wenige Belege aufweist –, wenn die Relationen zwischen den Hauptgruppen der MS-Verben (Präsens und Präteritum) und den Hauptgruppen der hKS-Typen (Konj. II und Ind. I) ins Visier gefasst werden. Die zweite These, die auf dem Verhältnis zwischen zR und Wr basiert, ist aber nicht imstande, die Ergebnisse der hKS-Randgruppen (der *als-ob*-Realisierung) – Konj. I und Ind. II – bei den MS-Hauptgruppen zu erklären; darauf lässt sich der Versuch einer anderen, durch die Metathese zustande gekommenen Erklärung zurückführen.

ungebräuchliche Konj. Prät.-Formen starker Verben und drittens die den geringsten Abstand zur Realität markierende Alternative unter den zwei Konjunktivformen.

Was die zwei ersten Motive anlangt, konkurriert der Konj. Präs. mit der *würde*-Umschreibung, die auch in Fällen mit uneindeutigen Konjunktivformen in beiden Konjunktivkategorien (*entscheiden/entschieden*) Eindeutigkeit (*entscheiden würden*) aufweist (vgl. 4.3.3) und von der angenommen wird, dass sie – auf jeden Fall in der gesprochenen Sprache – üblicher ist als der Konj. Präs.

Das Vorkommen der *würde*-Umschreibung reduziert natürlich das Vorkommen des Konj. Präs. in jenen Fällen, in denen eben der Konj. Präs. als Ersatz dienen kann.

Aus der formalen Sicht, der also vermutlich die Unterbindung einer indikativischen Lesart zugrunde liegt, sind bei den beiden im Kapitel 4.3 vertretenen hKS-Realisierungen (*als ob* und *als*) nur die Ergebnisse bei der Konj. Prät.-Gruppe erwartbar, da hier die Verben mit eindeutigen Konj. Prät.-Formen deutlich überwiegen. Diese Verben weisen hauptsächlich starke Präteritumformen auf. Was mir aus einer formalen Sicht weniger logisch erscheint, ist, dass die Verben mit eindeutigen Konj. Prät.-Formen in der Konj. Präs.-Gruppe fast genau so deutlich überwiegen, obwohl man hier eher ein Übergewicht der Verben mit uneindeutigen Konj. Prät.-Formen (hauptsächlich Verben mit schwachen Präteritumformen) erwarten würde; darin würde ja der Bedarf des Konj. Präs. begründet liegen. Die Konkurrenz der *würde*-Umschreibung müsste natürlich auch in Betracht gezogen werden.

Insgesamt sieht es so aus, als ob das Vermeiden einer indikativischen Lesart (uneindeutiger Konj. Prät.-Formen) manchmal ein Motiv für die Wahl des Konj. Präs. ist, aber dass ihm keine große Bedeutung beigemessen werden kann.

Was das Vermeiden ungebräuchlicher Konj. Prät.-Formen als Motiv für die Wahl des Konj. Präs. angeht, ist die aktuelle Belegmenge viel zu spärlich, als dass dies in ausreichendem Maß untersucht werden könnte. Es wäre aber eine mögliche Erklärung für das Vorkommen einiger starker Verben in der Konj. Präs.-Gruppe.

Mein Material liefert keinen klaren Beweis dafür, dass zwischen den zwei Konjunktivformen ein Modalitätsunterschied besteht, aber das häufige Vorkommen der Verben mit eindeutigen und gebräuchlichen Konj. Prät.-Formen in der Konj. Präs.-Gruppe beider hKS-Realisierungen ließe sich scheinbar nur aus einem solchen Unterschied erklären. Es sei denn, die Wahl des Konj. Präs. beruht auf Zufall. 4.1.2

und 4.2.1.2 liefern auch Anhaltspunkte für einen Modalitätsunterschied – jedoch also keinen eindeutigen Beweis.

Was die den hKS einleitenden Subjunktionen betrifft, zeigt sich, dass der Konj. II bei allen hKS-Realisierungen überwiegt. Am deutlichsten dominiert er bei den Realisierungen *als* (n=77, 63,1 %) und *wie wenn* (n=5, 62,5 %) – die letztgenannte Realisierung weist, wie man sieht, sehr wenige Belege auf. Bei den anderen zwei hKS-Realisierungen sieht die Verteilung folgendermaßen aus: *als wenn*: 51 % (n=25); *als ob*: 49,6 % (n=134).

An zweiter Stelle kommt bei sämtlichen hKS-Realisierungen (abgesehen von der *als*-Realisierung) der Indikativ. Die hKS-Realisierung, bei der er am häufigsten vorliegt, ist die *als-wenn*-Realisierung (n=22, 44,9 %). Hier lassen sich Parallelen zu anderen Ergebnissen ziehen.³³ Bei den anderen hKS-Realisierungen ist die Verteilung wie folgt: *als ob*: 40,3 % (n=109); *wie wenn*: 37,5 % (n=3).

An dritter Stelle kommt – natürlich auch bei sämtlichen Realisierungen – der Konj. I; er kommt, wie die andere Konjunktivform, bei der *als*-Realisierung (n=45, 36,9 %) am häufigsten vor. Bei den restlichen Subjunktionen verteilt sich der Konj. I folgendermaßen: *als ob*: 10 % (n=27); *als wenn*: 4,1% (n=2). Bei der *wie-wenn*-Realisierung finden sich keine Konj. I-Belege.

Es scheint Anzeichen dafür zu geben, dass Thieroff (1992: 264) beizupflichten ist, dass die hypothetische Semantik des hKS eher aus den einleitenden Subjunktionen herzuleiten ist als aus dem Konjunktiv; dieser scheint eher als ein fakultatives Mittel zur Verfügung zu stehen. Es ist vorstellbar, dass die Subjunktionen den Konjunktiv als Hypothesizitätsanzeiger etwas überflüssig machen und dass sich dessen Fakultativität darauf zurückführen lässt.

Bei der Untersuchung der Modi (Konjunktiv und Imperativ) im MS ist die Belegmenge sehr gering, was wahrscheinlich auf die sehr verschiedenartigen Ergebnisse einwirkt, denn die einzige Tendenz, die sich bei allen Realisierungen – ausgenommen der *als*-Realisierung – feststellen lässt, ist, dass sich aus imperativischen MS Konj. II-hKS ergeben.

³³ In 4.1 ist die *als-wenn*-Realisierung die einzige hKS-Realisierung, bei der potenzielle Belege häufiger anzutreffen sind als kontrafaktische; bekanntlich kommt ja bei potenziellen hKS der Indikativ am häufigsten vor. In 4.2.1 begegnet bei derselben hKS-Realisierung unter den hKG mit präsentischen MS der Ind. I im Vergleich zum Konj. II am häufigsten.

Bei der *als-ob*-Realisierung überwiegt unter den Konj. I-MS deutlich der Konj. (I); bei den Konj. II-MS liegt der Ind. (I) am häufigsten vor.

Die *als*-Realisierung weist sehr wenige Belege auf; dies ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Grund dafür, dass es bei dieser hKS-Realisierung nur Konj. I-MS gibt. Die zwei Konjunktivformen vereinigen bei diesem MS gleich viele Belege auf sich.

Bei der *als-wenn*-Realisierung begegnet unter den Konj. I-MS nur ein Beleg und der enthält den Konj. II; dies kann natürlich ausschließlich auf Zufall beruhen. Die Konj. II-MS zeigen eine deutliche Verteilung zugunsten des Konj. II gegenüber dem Ind. I.

Im Ganzen kommt der Konjunktiv etwas häufiger vor als der Indikativ und zwischen den zwei Konjunktivformen zeichnet sich eine verhältnismäßig deutliche Dominanz des Konj. II ab. Darüber hinaus scheint man Reiten (2003: 255) beipflichten zu müssen, dass der Gebrauch des Konj. II immer als richtig gilt – auch in Fällen mit einem formalen Zusammenfall zwischen Konj. und Ind. Prät. (vgl. 3).

Dass das von mir ausgewertete Korpus einer Zeitung entstammt, muss in Erwägung gezogen werden; dies wird sicherlich meine Ergebnisse beeinflusst haben. Untersuchungen an belletristischen und gesprochensprachlichen Belegen wären deswegen interessant. Beispielsweise würde der Konj. I vermutlich viel seltener in der gesprochenen Sprache als in der Schriftsprache vorkommen.

6 Symbol- und Abkürzungsverzeichnis

hKG hypothetisches Komparativgefüge

KS Komparativsatz

KSrG Komparativsatz der realen Gleichheit

KSrU Komparativsatz der realen Ungleichheit

NS Nebensatz

PSR Prämissenstand des Sprechers im Redemoment

VG Verbgefüge

zR zeitlich fundierte Realität

wR wahrheitsbezogene Realität

7 Literaturverzeichnis

- Bergerová, Hana (1997): *Vergleichssätze in der deutschen Gegenwartssprache. Syntaktische und semantische Beschreibung einer Nebensatzart*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.
- Bergerová, Hana (1998): „Zu Problemen der Nebensatzbeschreibung am Beispiel der Vergleichssätze.“ In: *Deutsch als Fremdsprache* 3, S. 148–153.
- Eisenberg, Peter (1999): *Grundriss der deutschen Grammatik. Band. 2. Der Satz*. Stuttgart, Weimar.
- Engel, Ulrich (1996): *Deutsche Grammatik*. 3., korrigierte Auflage. Heidelberg.
- Freund, Folke/Sundqvist, Birger (1988): *Tysk grammatikk*. Stockholm.
- Helbig, Gerhard; Buscha, Joachim (1993): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 15., durchgesehene Auflage. Leipzig, München, Wien, Zürich, New York.
- Hentschel, Elke; Weydt, Harald (1994): *Handbuch der deutschen Grammatik*. 2., durchgesehene Auflage. Berlin, New York.
- Reiten, Håvard (2003): *Tysk grammatikk*. 3. utgave. Oslo.
- Strandberg, Morten (2006): *Exzeptivkonstruktionen mit es sei denn und es wäre denn im heutigen Deutsch. Untersuchungen an ausgewählten Texten*. Universität Bergen (=unveröffentlichte Masterarbeit).
- Thieroff, Rolf (1992): *Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus – Distanz*. Tübingen.
- Zifonun, Gisela et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache. Band 3*. Berlin, New York.